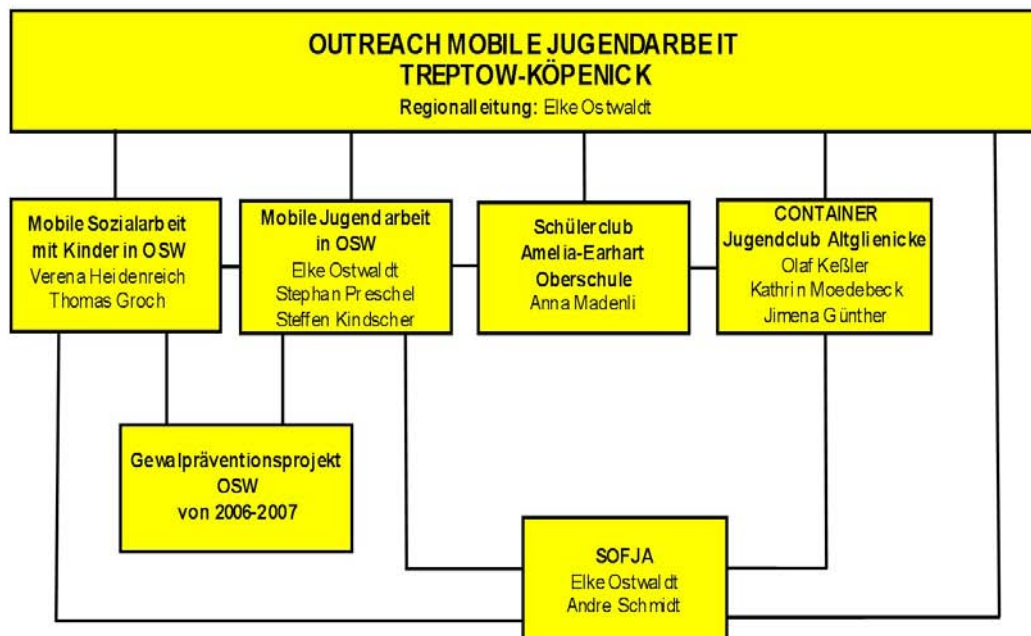


Team Treptow – Köpenick

Jahresbericht 2007

**Steffen Kindscher/Elke Ostwaldt/Stephan Preschel
Jimena Günther/Olaf Keßler/Kathrin Modebeck
Verena Heidenreich/Thomas Groch
Anna Madenli**



Inhalt

1. Einleitung
2. Verzahnungsmodell der Mobilen Jugendarbeit Treptow-Köpenick
3. Sozialräumliche Veränderungen und Entwicklungen in Oberschöneweide
 - 3.1 Situation von Kindern und Jugendlichen in Oberschöneweide
4. Mobile Jugendarbeit
 - 4.1 Verzahnung von mobiler und stationärer Arbeit in Oberschöneweide
 - 4.2 Sozialräumliche Integration der Hilfen
 - 4.3 Statistischer Überblick
 - 4.4 Tabelle der Gruppen und Angebote des Mobilen Teams nach § 13.1. SGB VIII
 - 4.5 Exemplarische Beschreibung eines Einzelfalls nach § 13.1. SGB VIII
 - 4.6 Bilder des Jahres 2007
5. Container Jugendclub Altglienicke
 - 5.1 Die Etagen
 - 5.2 Die BesucherInnen
 - 5.3 Effekte oder was sehen wir als Erfolg?
 - 5.4 Das „erste Obergeschoss“ oder die Workshops
 - 5.5 Das „zweite Obergeschoss“ oder die Arbeit nach § 13.1. SGB VIII
 - 5.6 Fazit und Ausblick
6. Anlagen
 - Sachbericht für Kinder -und Jugendfreizeitstätten (Outreach Schülerclub an der Amelia-Earhart-Oberschule)
 - Sachbericht zum Projekt Mobile Sozialarbeit mit Kindern in Oberschöneweide von Outreach
 - Modellprojekt „SoFJA“
 - Abschlussbericht und Projektübersicht des Gewaltpräventionsprojektes

1. Einleitung

Mit diesem Jahresbericht liegt zum ersten Mal ein – wenn auch sehr umfangreicher - Reader vor, der sämtliche Arbeitsbereiche des Mobilen Teams Treptow-Köpenick umfasst und die Arbeitsinhalte verdeutlicht. Nachdem wir vor ca. zwei Jahren dieses Modell sukzessive entwickelt haben, ist es jetzt an der Zeit, die Bandbreite unserer Zielgruppe sowie das Spektrum an Arbeitsansätzen und Methoden einer interessierten Leserschaft vorzustellen und die Schnittstellenarbeit des Teams zu focussieren. Durch die Vernetzung der Zielgruppen Kinder, Jugendliche und deren Familien sowie die Verzahnung der Arbeitsbereiche Schule, aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit, stationäre Arbeit bis hin Familien unterstützenden Angeboten (Modellprojekt „SoFJA“) ist es uns über den Sozialraum hinaus gelungen, Synergieeffekte für unsere Zielgruppen zu erzielen. So ist es beispielsweise durch eine enge Kooperation des Schülerclubs am Baumschulenweg mit dem Jugendcontainer in Altglienicke gelungen, einen Besucher der Einrichtung in der Schule zu „reintegrieren“. Sechstklässlern, die an den Angeboten der Mobilen Sozialarbeit mit Kindern teilgenommen haben, konnte durch eine gute Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen der Übergang von der Grund- zur Oberschule erleichtert werden. Im Rahmen einer engen Zusammenarbeit von Mobiler Kinder- und Jugendarbeit haben wir Modelle entwickelt, die den älteren Kindern (12- bis 13-Jährige) den Übergang zum Jugendbereich erleichtern. In diesem „Übergangsprozess“ müssen Beziehungen zu Vertrauenspersonen nicht abgebrochen werden, sondern können fließend übergeleitet und übergeben werden. Während dieser internen „Vermittlungsprozesse“ haben Kinder, Jugendliche und Eltern u.a. die Erfahrung gemacht, dass ihre Bedürfnisse ernst genommen werden, mit Vertrauen behutsam umgegangen wird und dass uns die Stärken und Kompetenzen unserer Zielgruppe am Herzen liegen. „Kinder stark machen, Jugendliche fördern und fordern und Eltern in ihrer Erziehungskompetenz unterstützen“ - unter diesen Überschriften lässt sich unsere Arbeit plakativ zusammenfassen.

Gemeinsame Themen des Großteams Treptow-Köpenick sind: Schulverweigerung bzw. Schuldistanz, Umgang mit Alkohol und Drogen, virtuelle Welten, Gewalt innerhalb der Familie und Gewalt unter Kinder und Jugendlichen. Das Thema Gewalt konnten wir im Rahmen eines einrichtungsübergreifenden Gewaltpräventionsprojektes in Oberschöneweide in unterschiedlichen Facetten und mit diversen Methoden bearbeiten (vgl. Abschlussbericht Gewaltpräventionsprojekt/ Übersicht der Angebote). Dabei war es das Ziel des Projektes, nachhaltige Strategien im gewaltfreien Umgang (Kinder/Jugendliche/Erwachsene) im Stadtteil zu entwickeln und zu befördern.

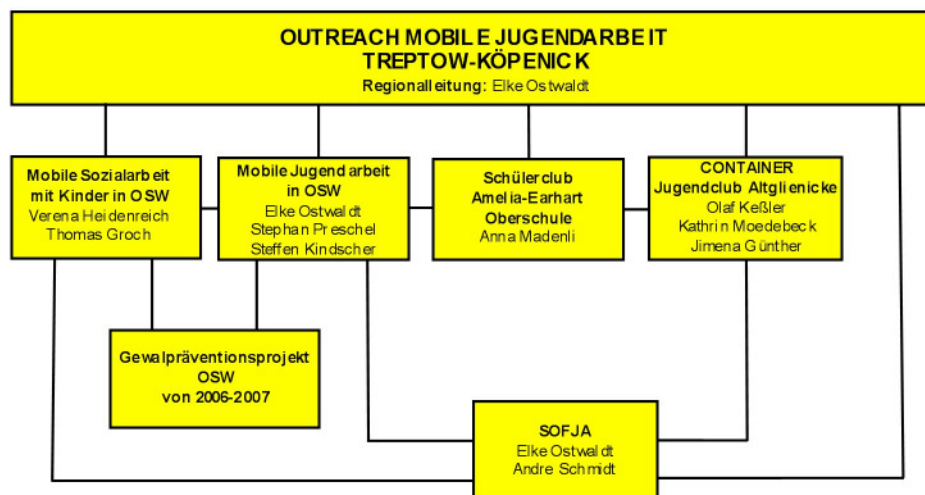
In unserem gemeinsamen Arbeitsprozess haben wir neben den Gemeinsamkeiten auch Unterschiede festgestellt: So benötigen Kinder unserer Beobachtung nach mehr Struktur und äußere Rahmenbedingungen sowie eine engere Anbindung an die Eltern als die Jugendlichen, deren Autonomiebestrebungen aufgrund ihrer Entwicklung viel ausgeprägter sind.(vgl. Sachbericht Mobile Sozialarbeit mit Kindern).

Die stationäre Jugendarbeit (vgl. Jahresbericht Container Altglienicke) benötigt andere Rahmenbedingungen als die aufsuchende, mobile Arbeit (vgl. Jahresbericht Mobiles Team OSW). und ein Schülerclub arbeitet unter anderen Vorzeichen – nämlich unter den Rahmenbedingungen von Schule – als die Angebote der außerschulischen Jugendarbeit (vgl. Jahresbericht Schülerclub der Amelia-Earhart-Oberschule). Anhand des Schülerclubs wollen wir erproben, ob sich die enge Kooperation von Schule und Jugendfreizeitarbeit in Räumen der Schule bewährt und weitere Schnittstellen zur sozialräumlichen Arbeit des Mobilen Teams eröffnet. Schließlich benötigen wir für die aufsuchenden Familiengespräche des Modellprojektes „SoFJA“ (Sozialräumliche Familien- und Jugendarbeit) ein anderes „Setting“ (z.B. in der Wohnung der Jugendlichen und Familien) und Methoden, die der systemischen Familientherapie entspringen und die gemeinsam mit einem Familientherapeuten (Kooperationspartner „Diakonisches Werk Neukölln Oberspree e.V.“) angewandt werden (vgl. Sachbericht „SoFJA“).

Die Vernetzungsstrukturen des Großteams sind in den letzten vier Jahren erweitert worden um die sozialraumübergreifende Zusammenarbeit mit dem Nachbarschaftsheim "Rabenhaus" in Köpenick. Die Inhalte der Zusammenarbeit von Mobiler Jugendarbeit und dem Nachbarschaftsheim „Rabenhaus“ sind in Form einer Kooperationsvereinbarung festgeschrieben worden.

Der vorliegende Reader resümiert die Arbeit an den Standorten. Die Jahresberichte der Teams sind in sich abgerundet und können nach Bedarf einzeln oder in ihrer Gesamtheit gelesen werden. Den Berichten vorangestellt ist das Verzahnungsmodell der Mobilen Jugendarbeit Treptow-Köpenicks.

2. Verzahnungsmodell Mobile Jugendarbeit Treptow-Köpenick



Sozialräumliche Veränderungen und Entwicklungen in Oberschöneweide

„In den letzten Jahren ging es hier wieder aufwärts - allerdings nicht für alle“

Der Ortsteil Oberschöneweide ist ein innerstädtisches Altbaugebiet, dessen Unverwechselbarkeit auf dem unmittelbaren Kontrast von Wohn- und Industriebauten beruht. Die Begrenzung durch die Spree und das Naherholungsgebiet Wuhlheide bestimmt die Insellage des Ortsteils. Hauptverkehrsknotenpunkt und zentrale Einkaufsmeile ist die Wilhelminenhofstraße mit den denkmalgeschützten Werkfassaden auf der einen und den Wohnhäusern der Jahrhundertwende auf der anderen Straßenseite.

In Oberschöneweide leben nach Angaben des Statistischen Landesamtes (Stand 30.06.2007) **16.646 Menschen**, davon **3.977 Kinder und Jugendliche** im Alter von 6-27 Jahren. Die **gestiegenen Bevölkerungszahlen** (2003:15.906/2004:16.300) legen die Vermutung nahe, dass der Ortsteil insbesondere für junge Familien zunehmend an Attraktivität gewinnt. Dennoch gilt Oberschöneweide als ein Planungsraum mit der **stärksten Belastung** im Großbezirk Treptow-Köpenick. So liegt beispielsweise die Arbeitslosenquote von 17,5 % über dem Bezirksdurchschnitt.

Die Wohnverhältnisse haben sich in den sanierten Straßenzügen (QM-Gebiet) verbessert, außerhalb des Sanierungsgebietes sind sehr unterschiedliche Qualitätsstandards zu verzeichnen. Nach unseren Beobachtungen gibt es in verschiedenen Straßenzügen einen hohen Wohnungsleerstand. Zudem sind viele Altbauten nicht modernisiert bzw. saniert. Daher ist die Wohnqualität vermutlich als nur mäßig einzuschätzen.

Das Quartiersmanagement - 1999 wegen der bedenklichen sozialen Entwicklungstendenzen in OSW eingesetzt - hat auf Initiative der Senatsverwaltung seine Arbeit im Sozialraum im Juli 2007 eingestellt.

Zurzeit befindet sich der Stadtteil in einem **Strukturwandel**: mit dem Kaisersteg ist im Oktober 2007 eine Verbindungsbrücke für Radfahrer und Fußgänger zwischen Nieder- und Oberschöneweide entstanden, die von den Bewohnern – insbesondere von den Jugendlichen – gut genutzt wird. Der neue Kaisersteg ist Teil großer Pläne für **das Sanierungsgebiet** Oberschöneweide: so ist auf der alten Industriebrache am Kranbahnpark ein betonierter Stadtplatz entstanden, der noch recht steril wirkt und hoffentlich in den nächsten Jahren durch die benachbarten Schauhallen (16 Galerien und Museen sind geplant) mit Leben gefüllt wird. Neue Impulse für den Stadtteil erhoffen sich die Bewohner durch den Kulturstandort Oberschöneweide und durch den **Zuzug der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft (FHTW)** auf das Gelände des ehemaligen Kabelwerks Oberspree (KWO). Hier soll ein Campus für 6.000 StudentInnen entstehen, bislang besuchen ca. 800 StudentInnen den neuen Standort. In unmittelbarer Nähe zur FHTW – am Rathenauplatz – sind Cafés und Kneipen eröffnet worden, die sich mit ihren Angeboten an die neue Besuchergruppe richten. Noch ist ein Zuzug von StudentInnen nach OSW nicht zu beobachten, aber die örtliche Wohnungsbaugesellschaft „KÖWOG“ vermietet seit kurzem WG-taugliche Wohnungen mit niedriger Miete exklusiv an FHTW-StudentInnen. Aus dem ehemaligen Industrieviertel OSW mit **ca. 25.000 Arbeitsplätzen** soll ein **Bildungs- und Kulturstandort** werden, der die soziale und wirtschaftliche Infrastruktur des Kiezes befördern soll.

Ein weiteres Beispiel für die Veränderungen im Sozialraum sind die Spreehöfe an der Wilhelminenhofstraße. Hier ist ein Zentrum mit Kinos, einem Bowlingcenter, einer Discothek und zahlreichen Kneipen entstanden, das sich insbesondere an eine jugendliche Zielgruppe im Alter von ca. 14 – 30 Jahren richtet. Jugendliche aus dem ganzen Bezirk und den benachbarten Stadtteilen treffen sich hier am Wochenende unter dem Motto „Sehen und gesehen werden“. Bevorzugte Treffpunkte sind die Kneipe „U21“ und die Discothek „Schabernack“, vor der bis weit nach Mitternacht die BesucherInnen Schlange stehen und auf Einlass warten. Da es wiederholt zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den Jugendlichen gekommen ist, hat die Kneipe „U21“ einen privaten Securityservice eingerichtet, der Jugendliche unter 16 Jahren des Platzes verweist.

Der Alltag der Menschen ist im Wesentlichen geprägt von der Sorge vor Arbeitslosigkeit. Mit der Schließung der Samsung-Werke im Jahr 2005 wurden 750 MitarbeiterInnen entlassen, darunter zahlreiche BewohnerInnen des Stadtteils. Zurzeit gibt es im Stadtteil **ca. 3.200 Arbeitsplätze**, die meisten davon in Kleinbetrieben, die sich neben Discounter, Fitness- und Sonnenstudios in den sanierten Gründerzeithäusern oder in den geklinkerten ehemaligen Industriehallen ansiedelt haben.

Unserer Beobachtung nach ist Oberschöneweide geprägt **durch drei Bevölkerungsgruppen (Milieus), die kaum gemeinsame Berührungspunkte aufweisen**. So leben hier einerseits viele junge Familien und Menschen mit einem vermutlich höheren Einkommens- und Bildungsniveau (bezogen auf den Ortsteildurchschnitt), die billige Mieten und die nahe Wuhlheide schätzen, welche die kulturellen Angebote des Ortsteils nutzen und sich aktiv in das Gemeinwesen des Sozialraums einbringen (z.B. als Elternvertretung an Schulen oder als Anwohnervertretung im Quartiersrat).

Eine weitere Bevölkerungsgruppe bilden **Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund**, die aus dem Kosovo oder Albanien, aus der Türkei oder Vietnam kommen. Mit 5,2% ist der Ausländeranteil in Oberschöneweide (bezogen auf den Bezirksdurchschnitt) vergleichsweise hoch. Während die Kinder und Jugendlichen dieser Familien in der Schule und im Freizeitbereich Kontakte zu Deutschen haben und relativ gut deutsch sprechen können, bilden die Erwachsenen eine in sich homogene Gruppe. Mit Ausnahme des Ausländerprojektes „Dialog“ (Beratung und kulturelle Angebote für Menschen aus Vietnam oder Russland) werden im Sozialraum keine kulturellen oder sozialen Angebote für diese Zielgruppe vorgehalten. Insbesondere für die Familien aus Kosovo-Albanien sehen wir einen Bedarf an Beratung und Räumen für kulturelle Veranstaltungen und zum geselligen Zusammensein.

Die dritte Bevölkerungsgruppe sind Familien und Menschen mit einem niedrigen Einkommens- und Bildungsniveau, die entweder arbeitslos oder von Arbeitslosigkeit bedroht sind, die in beengten Wohnverhältnissen und oftmals in „Einelternezusammenhängen“ leben. Das Lebensgefühl dieser Bevölkerungsschicht ist unserer Beobachtung nach mitunter geprägt durch einen Kreislauf von Perspektivlosigkeit, Sucht, Gewalt und der Suche nach Orientierung und Halt. Zu beobachten ist weiterhin, dass Gefühle von Hoffnungslosigkeit und Ohnmacht von Generation zu Generation weitervermittelt werden. Kinder und Jugendliche aus diesem Milieu haben unserer Erfahrung nach wenig Vertrauen in ihre eigenen Kompetenzen und Stärken, sehen für sich kaum schulische und berufliche Perspektiven. In ihren Familien erfahren sie wenig Struktur und Orientierung, sie sind sich oft allein überlassen. Lebensmittelpunkt dieser Kinder und Jugendlichen ist der soziale Raum bzw. die Straße.

3.1 Situation von Kindern und Jugendlichen in Oberschöneweide

In Oberschöneweide leben **3.977 Kinder und Jugendliche** im Alter von 6 - 27 Jahren (Statistisches Landesamt / Stand Juni 2007). Der Anteil der Jugendlichen nicht deutscher Herkunft liegt mit ca. 5,25 % über dem Bezirksdurchschnitt.

Die **wirtschaftliche Lage** von Kindern und Jugendlichen ist eher unterdurchschnittlich einzuschätzen. Die Erwerbslosigkeit bei jungen Erwachsenen ist mit 13% im Bezirksvergleich überdurchschnittlich hoch. Mit ca. 167 Fällen Hilfen zur Erziehung (Durchschnittswert/Jugendhilfeplanung) liegt Oberschöneweide vor den Ortsteilen Altglienicke (113 Fälle) und Wendenschloss (102 Fälle).

Die Angebote im Freizeitbereich für Kinder und Jugendliche werden bereitgestellt von freien Trägern der Jugendhilfe. Während der Wirkungskreis von Einrichtungen wie der "Arena" (sportorientierte Kinder- und Jugendarbeit) oder dem "FEZ" als **überbezirklich** einzuschätzen ist und damit Kinder, Jugendliche und Familien aus ganz Berlin anspricht, bezieht sich der Aktionsradius und die Zielgruppe der anderen Projekte im Wesentlichen auf den Sozialraum bzw. auf das Kiezzumfeld.

Die Kinder- und Lückekinderarbeit (regionaler Wirkungskreis) ist mit vier Einrichtungen im Ortsteil („Labude“, Schulstation „Firlufanz“, Kindertreff „Firl 35“, „Check In“ - Spielplatzrangerin) und dem aufsuchenden Angebot der Mobilen Sozialarbeit für Kinder (Outreach-Verband für sozial-kulturelle Arbeit) präsent.

Die Projekte der bezirklich geförderten Jugendarbeit (regional) bestehen zurzeit aus dem Jugendclub „Inhouse“ (gegenüber der Wuhlheide), dem Jugendschiff „Remili“ (an der Spree) sowie dem Outreach Team der Mobilen Jugendarbeit, das mit einem Beratungsbüro im „Inhouse“ verortet ist.

Neben diesen bezirklich geförderten Projekten gibt es in OSW das Phänomen, dass mit „Fathers House“ und „Zukunft für Dich“ Kinder- bzw. Jugendtreffs existieren, die nicht bezirklich, sondern über Spenden der Baptistengemeinden finanziert werden. Beide Treffpunkte sind Ladenwohnungen, befinden sich in der Wilhelminenhofstraße und sind verkehrstechnisch (Tram) sehr gut zu erreichen. Zielgruppe des Treffs „Zukunft für Dich“ sind Kinder und deren Familien, Öffnungszeiten sind einmal in der Woche und am Wochenende. Das „Fathers House“ richtet sich an Jugendliche im Alter von 13-21 Jahren und wird überwiegend – unter Anleitung eines Diakons – von den Jugendlichen betrieben. Problematisch an beiden Einrichtungen ist weniger ihre konfessionelle bzw. religiöse Ausrichtung (Bibelunterricht und Gottesdienste innerhalb der Einrichtungen), sondern dass beide Projekt nicht in die Jugendhilfestruktur des BA Treptow-Köpenicks eingebettet sind (keine verbindlichen Absprachen und Vereinbarungen mit dem Jugendamt) und eine Kooperation mit den anderen Projekten der Kinder- und Jugendarbeit im Sozialraum kaum stattfindet.

4. Mobile Jugendarbeit

Mobile Jugendarbeit versteht sich als **ein aufsuchendes Jugendfreizeit- und Beratungskonzept im Kontext sozialraumorientierter Arbeit. Ausgangspunkt unserer Arbeit ist die Lebenswelt der Jugendlichen.**

Zielgruppe des Teams sind Jugendliche im Alter von 13-21 Jahren unterschiedlicher sozialer Herkunft und kultureller Lebensstile, die sich im Sozialraum an öffentlichen Plätzen aufhalten und Bedarf an attraktiven Freizeitangeboten und an individuellen Unterstützungsangeboten haben.

Ziel ist es die Lebenssituation von Jugendlichen in Bezug auf Freizeitgestaltung, individuelle Hilfen und Akzeptanz im Ortsteil nachhaltig zu verbessern.

Für Jugendgruppen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten und stationäre Angebote nicht oder nur punktuell wahrnehmen, sollen über die aufsuchende Arbeit die unterschiedlichen personellen sowie materiellen Ressourcen im Sozialraum nutzbar gemacht werden.

Wesentliches Anliegen der Mobilen Arbeit ist es, die Vernetzung mit jugendrelevanten Einrichtungen und Institutionen des Sozialraums im Interesse der Jugendlichen zu effektivieren. Die MitarbeiterInnen des Mobilen Teams richten sich in ihren Inhalten und Methoden nach den speziellen Lebens- und Problemlagen der Jugendlichen und deren individuellen Bedürfnissen im Sozialraum. Der **ganzheitliche Ansatz** der Mobilen Jugendarbeit impliziert, dass die Jugendlichen und ihre konkrete Situation mit ihren Interessen, Bedürfnissen, Wünschen, sozialen Bezügen, Verhaltensäußerungen und Einstellungsmustern gesehen werden. Dabei ist Mobile Jugendarbeit weniger ein betreuendes als eine unterstützendes, beratendes, begleitendes und vermittelndes Angebot.

Die vier Säulen der Mobilen Arbeit sind:

- **Aufsuchende Arbeit und niedrigschwellige Beratung** zur Kontaktaufnahme von Gruppen oder einzelnen Jugendlichen
- **Gruppenarbeit** zur Stabilisierung der jeweiligen Gruppen und zum Erlernen von sozialen Kompetenzen
- **Einzelfallbegleitung** durch alltagsorientierte Beratungsangebote und individuelle Unterstützungsangebote z.B. bei Problemen in der Familie, in der Schule oder Ausbildung, bei Drogen- bzw. Alkoholproblemen etc.
- **Eltern- bzw. Anwohnerarbeit**, um im Sozialraum auf die Probleme Jugendlicher und die strukturellen Missstände aufmerksam zu machen und um gemeinsam nach Lösungen zu suchen, um Vernetzungsstrukturen aufzubauen bzw. zu erweitern.

4.1 Verzahnung von mobiler und stationärer Arbeit in Oberschöneweide

Eingebettet in das Rahmenkonzept Mobiler Arbeit ist die **sozial-integrative Gruppenarbeit** ein wesentlicher Bestandteil der inhaltlichen Schwerpunktsetzung des Teams in Oberschöneweide. Voraussetzung für die sozial-integrative Gruppenarbeit ist der **Zugang zu unseren Zielgruppen** (Jugendgruppen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf, die sich im öffentlichen Raum aufhalten), die wir durch regelmäßiges **Streetwork** und durch unsere **Präsenz** im Sozialraum erreichen. Um die Kontakte zu den Jugendlichen aufzubauen bzw. zu stabilisieren ist das Aufsuchen der Jugendlichen an ihren informellen Treffpunkten (z.B. Spielplätze im Wohnumfeld, Treffpunkte an der Spree und in den Spreehöfen) von zentraler Bedeutung (nach Jahreszeit bis zu ca. 40% der wöchentlichen Arbeitszeit). Durch die konkrete Ansprache der Jugendlichen kann ein Unterstützungsbedarf ermittelt werden, anhand dessen die Angebote und Hilfen passgenau entwickelt werden.

Über die Bereitstellung von attraktiven, niedrigschwelligen Freizeitangeboten wie z.B. Bowling, Kinobesuche, Ausflüge etc. ist es uns gelungen, Kontakte zu stabilisieren und vertrauensvolle Beziehungen zu den Jugendlichen aufzubauen. Durch die **Initiierung von themenspezifischen Projekten** wie beispielsweise dem „Hip-Hop-Workshop“ können die entstandenen Beziehungen gefestigt und verbindliche Regeln mit den Jugendlichen erarbeitet werden. Darüber hinaus bot das **einrichtungsübergreifende Gewaltpräventionsprojekt** vielfältige Möglichkeiten, um verhaltensauffällige Jugendliche in Angebote wie Klettern, Turniere, Wochenendfahrten etc. einzubinden, soziale Kompetenzen zu erlernen und Regeln gemeinsam mit den MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendarbeit auszuhandeln (vgl. Abschlussbericht „Gewaltpräventionsprojekt OSW“, Übersicht der Angebote).

Voraussetzungen zur Förderung der **sozialen Integration** benachteiligter Jugendlicher sind u.E. attraktive, **niedrigschwellige Angebote**, die den Interessen der Jugendlichen und ihren Fähigkeiten entsprechen und **Räume**, die sich die Jugendlichen aneignen können, in denen aber **Regeln** gemeinsam mit ihnen **ausgehandelt** werden. In dieser Hinsicht hat sich unsere Kooperation mit dem Team der Jugendeinrichtung „Inhouse“ als effizient erwiesen. Grundlage für eine erfolgreiche Integration ist neben der **Attraktivität der Angebote** ein intensiver Austausch mit den MitarbeiterInnen vor Ort sowie die Erarbeitung eines **gemeinsamen Regelwerks** im Umgang mit dem betreffenden Jugendlichen.

4.2 Sozialräumliche Integration der Hilfen

Aufgrund unserer sozial-integrativen Gruppenarbeit und der daraus resultierenden einzelfallbezogenen Arbeit haben sich im Laufe der Jahre **verbindliche Formen der Zusammenarbeit mit dem Regionalen Sozialpädagogischen Dienst (RSD)** ergeben. Der regelmäßige Fachaustausch mit den Mitarbeiterinnen des RSD's resultiert u.a. aus unserer Beobachtung, dass zahlreiche Jugendliche, mit denen wie auf der „Straße“ arbeiten, bereits Hilfeformen durchlaufen haben bzw. durchlaufen (stationäre Unterbringung/ambulante Hilfen) und den MitarbeiterInnen des RSD bekannt sind.

Voraussetzung für die Fallbesprechungen mit dem RSD ist das Einverständnis der Jugendlichen, mit denen wir ein **transparentes Verfahren** erarbeitet haben.

Die Erfahrungen der Mobilen Jugendarbeit in Oberschöneweide zeigen, dass die komplexen individuellen und kollektiven Problemlagen unserer Zielgruppen gerade in sozial belasteten Wohngebieten wie z.B. der Deulstraße nicht ausschließlich durch die Mobile Jugendarbeit zu bewältigen sind. Im Kontext von aufsuchender Arbeit und niedrigschwelliger Beratung werden von den MitarbeiterInnen des Mobilen Teams Kontakte zu Jugendgruppen mit einem erhöhten Unterstützungsbedarf aufgebaut und Bedarfe im Sozialraum ermittelt. Nach der Kontaktaufnahme geht es um den Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen. Eine gelungene Beziehungsarbeit zu den Jugendlichen kann dann entstehen, wenn die

MitarbeiterInnen der Mobilen Arbeit in der Lebenswelt der Jugendlichen präsent und ansprechbar sind. Stabile Beziehungen und Vertrauen werden aufgebaut, indem die pädagogischen Fachkräfte sich für die Jugendlichen interessieren und sie ernst nehmen. Durch Gesprächsangebote, niedrigschwellige Aktivitäten im Freizeitbereich und Unterstützung bei der alltäglichen Lebensbewältigung können verbindliche und vertrauensvolle Formen der Zusammenarbeit entstehen. Die einzelfallbezogene Arbeit ermöglicht es uns, auf die individuellen Problemlagen der Jugendlichen einzugehen und gemeinsam mit ihnen Handlungsstrategien zu entwickeln. **Die Erstellung einer mit dem Jugendlichen abgestimmten Maßnahmeplanung** ermöglicht uns die unkomplizierte Kontaktaufnahme zum RSD. Der fachliche Austausch von Mobiler Jugendarbeit und Hilfen zur Erziehung birgt zum einen die Chance, in Krisenzeiten wie Abbruch der Schule oder Ausbildung, Konflikten innerhalb der Familie oder einer akuten Suchtgefährdung flexibel und schnell zu reagieren und weiterführende Hilfen passgenau zu vermitteln. Zum anderen wird es im Rahmen präventiver Arbeit zukünftig zunehmend notwendiger, im engen Austausch mit den MitarbeiterInnen des RSD sowie Trägern der Hilfen zur Erziehung auf Gruppenentwicklungen und Tendenzen im Sozialraum aufmerksam zu machen. Das Fallteam OSW ist u. E. ein geeignetes Gremium, um aktuelle Themen zeitnah zu besprechen und im Rahmen fallunspezifischer Arbeit gemeinsam mit sämtlichen Akteuren im Ortsteil präventive Handlungsstrategien zu erarbeiten.

Die inhaltliche und strukturelle Verzahnung von Handlungsansätzen der Mobilen Arbeit mit den Hilfen zur Erziehung erlaubt u.E. die Entwicklung passgenauer und damit effektiver Hilfemaßnahmen. Sie erfordert auf der anderen Seite aber auch die partielle Überwindung der „Versäulung“ und Spezialisierung der Jugendhilfe.

Allerdings sind wir der Überzeugung, dass sich die Bedarfsstellung an den individuellen und kollektiven Entwicklungsbedürfnissen orientieren sollte, statt am vorhandenen Standortangebot und eingeschliffenen Deutungsmustern von Fällen in einer Region.

4.3 Statistischer Überblick

1. Das Mobile Team begleitet zur Zeit im Sozialraum Oberschöneweide sechs Jugendgruppen an vier Standorten.
2. Insgesamt haben wir Kontakt zu 69 Jugendlichen im Alter von 13-20 Jahren, wobei 2/3 der Jugendlichen im Alter von 14-18 Jahren sind.
3. Von den 69 Jugendlichen sind 20% Mädchen und 80% Jungen.
4. 2/3 der Jugendlichen sind deutscher Nationalität, 1/3 kommen aus Albanien, Kosovo-Albanien, der Türkei und aus Vietnam. Zwei Jugendliche sind Russlanddeutsche.
5. Die Jugendlichen aus Kosovo-Albanien weisen aufgrund ihres Duldungsstatus eine besondere Problematik auf, da sie jederzeit abgeschoben werden können und keine Arbeitserlaubnis besitzen. Zurzeit haben 2/3 der Jugendlichen, mit denen wir arbeiten, eine befristete Aufenthaltsgenehmigung.
6. Die Hälfte der Jugendlichen lebt von ALG II.
7. Der Großteil der Jungen besucht die Hauptschule, einige die Sonderschule (LBS), andere gehen zur Gesamtschule. Das Bildungsniveau der Mädchen liegt etwas höher: neben den Hauptschülerinnen (1 Mädchen Sonderschule/ LBS) besuchen einige Mädchen die Realschule, zwei das Gymnasium. Auffallend ist die große Anzahl der Jugendlichen, die als schuldistanziert zu bezeichnen sind. Einige Jungen haben die Oberschule mit der neunten Klasse ohne Abschluss verlassen.

Des Weiteren gibt es Jugendliche, die mit der achten Klasse die Schule abgebrochen haben.

8. Zur Zeit begleiten wir neun Einzelfälle (neun Jungen). Die neun Jugendlichen sind im Alter von 16–19 Jahren.
9. Mit Ausnahme eines Jungen sind alle Jugendlichen ALG II Empfänger. Die Jugendlichen besuchen in der Regel die Hauptschule, haben die Schule abgebrochen bzw. befinden sie sich zurzeit in Qualifizierungsmaßnahmen des Jobcenters oder sind auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Drei Jugendliche befinden sich in einer überbetrieblichen Ausbildung.
10. Der Großteil unserer Einzelfälle ist unpolitisch und keiner radikalen Gruppierung zuzuordnen. Drei Jugendliche haben jedoch starke Vorurteile gegenüber Menschen, die aus einem anderen Kulturkreis kommen (z.B. Albaner, Türken und Sinti/Roma). Ein Jugendlicher türkischer Nationalität ist dem rechten Spektrum zuzuordnen („Graue Wölfe“).
11. Neben den aufgeführten intensiven Einzelfällen (siehe Anlage II) begleiten wir 14 Jugendliche punktuell (bei Bedarf Unterstützungsangebote wie Ämtergänge, Hausbesuche, etc.).
12. Bei den intensiven Einzelfällen ist zu beobachten, dass mit Ausnahme von zwei Jugendlichen keine Vermittlung zu HzE - Maßnahmen erfolgt ist. Zwei Jugendliche sind über § 13.2 - Maßnahmen in überbetriebliche Ausbildungen (JAZ) integriert worden.

4.4 Tabelle der Gruppen und Angebote des Mobilen Teams nach § 13.1. SGB VIII

Jugendgruppe im Park Griechische Allee
Beschreibung der Zielgruppe: Die Gruppe hat sich in der zweiten Jahreshälfte 2007 auf sechs deutsche Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren, davon zwei Mädchen, reduziert. Der Rest der Gruppe ist zum Teil in die Deulstraße bzw. auf den Roller abgewandert. Die Jugendlichen leben bei ihren Eltern und gehen zur Schule (Haupt-, Real, Gesamtschule). Ein Jugendlicher hat eine Ausbildung angefangen. Die Gruppe ist unpolitisch. Der Park ist ein regelmäßiger Treffpunkt („sehen und gesehen werden“). Einige Jungen spielen Fussball im Käfig Phillip und Co oder?
Gründe für erhöhten Betreuungsbedarf: –rezeptives Konsumverhalten –Konflikte mit der Polizei –Schulverweigerungsproblematik –einzelne Mitglieder der Gruppe weisen Merkmale sozialer Benachteiligung oder individueller Beeinträchtigung auf.
Zielstellung: Aktuelle Situation: In den letzten Monaten ist der Kontakt zu Jugendlichen weiter intensiviert worden. Die Akzeptanz und das Vertrauen zu dem mobilen Team hat sich fortentwickelt. –Langfristiges Ziel ist es, die Jugendgruppe darin zu unterstützen, räumliche Ressourcen im Sozialraum zu nutzen und sie dort zu integrieren (z.B. im Inhouse, Remili, Arena, Galerie 17). –Mittelfristiges Ziel ist es, einzelne Jugendliche bei individuellen Problemlagen zu unterstützen (z.B. Probleme in der Schule, Schnittstelle Schule/Ausbildung, Sorgen und Nöte mit den Eltern etc.). Ein Junge wird inzwischen im Rahmen von SoF.IA mit seiner Mutter und dem Bruder in Form von

Familiengesprächen intensiv begleitet.

–**Kurzfristiges Ziel** ist es, durch die Präsenz im Sozialraum den Kontakt zu halten und das Selbstorganisationspotential der Jugendlichen zu fördern und Unterstützungsangebote für Einzelne vorzuhalten.

Maßnahmen und Methoden:

–Kontaktaufnahme seit dem Sommer 06 (aufsuchende Arbeit)

–Weiter kontinuierliche Präsenz und Kontakt im Park zur Ermittlung der Bedürfnisse und Interessen dort verbleibender Jugendlicher

–Bereitstellung eines kontinuierlichen Sportangebots immer donnerstags im Sommer 2007 im Park (Platzbespielung Volleyball, Frisbee, Fußball „im Fußballkäfig“, Federball etc.)

–im Laufe der letzten 6 Monate ist es gelungen, 6 Jugendlichen eine räumliche Ressource (Proberaum im Inhouse) zu öffnen. Immer mittwochs in der Zeit zwischen 16.00-19.00 Uhr findet dort seit November 2006 ein Rap Workshop statt.

–Bereitstellung von Unterstützungsangeboten für einzelne Gruppenmitglieder (Einzelfallbegleitung).

Kooperationspartner:

–JFH „Inhouse, JFH Remili, Galerie 17, JGH, Jobcenter, Jugendhilfe, Service Jugendhilfeleistungen,

–SGB VII Kinder- und Jugendeinrichtungen nach § 11, Jugendsozialarbeit nach §13 Abs.1, SGB II Jobcenter

Vorläufige Ergebnisse:

–Über den Sommer 2007 hat sich eine neue Gruppenentwicklung eingestellt. Jugendliche, die sich vorerst am Park Griechische Allee getroffen haben, sind inzwischen abgewandert und treffen sich in der Deulstraße bzw. am Rollerspielfeldplatz.

–Andere Gruppenmitglieder nutzen die Angebote der JFH „Inhouse“, dort werden über den Hip Hop Workshop hinaus auch die niedrigschwelligen Angebote des offenen Bereiches von einzelnen Gruppenmitgliedern genutzt.

Persönliche Einschätzung

Zu der Gruppe besteht zurzeit ein guter, regelmäßiger Kontakt. Eine Vertrauensebene ist aufgebaut worden. Die Jugendlichen sind für niedrigschwellige Angebote im Park zu erreichen und einzelne sind aufgeschlossen für Unterstützungsangebote (Schule, Familie?). Unterstützungsbedarfe sehen wir im Hinblick auf die Bereiche Familie und Schule. Die Gruppe ist in Lage, Freizeitaktivitäten wie Fußball, Kinobesuche etc. selbstständig zu organisieren. Auseinandersetzungen mit anderen Jugendgruppen sind in letzter Zeit von uns nicht beobachtet worden.

Jungengruppe am Sportplatz

Beschreibung der Zielgruppe:

–10 Jungen im Alter von 14-17 Jahren albanischer/kosovo-albanischer Herkunft

–Sämtliche Mitglieder der Gruppe leben von ALG II, sie haben zum Teil Duldungsstatus/befristeten Aufenthalt; sie leben in großen Familien mit mehreren Geschwistern und zum Teil mit ihren Großeltern zusammen.

–Ein Junge ist mehrfach aufgefallen wegen Diebstahl, Körperverletzung, Sachbeschädigung, räuberischer Erpressung.

–der Großteil der Jungen besucht die Hauptschule (Amelia-Earhart Oberschule oder Oberschulen in Neukölln). Aufgrund ihres Aufenthaltsstatus ist es schwer für die Jungen, eine Ausbildung/bzw. Arbeit auf dem Arbeitsmarkt zu finden.

–Obwohl die Jugendlichen sehr gut Deutsch sprechen, haben sie außerhalb der Schule kaum Kontakt zu deutschen Jugendlichen. Sie stehen unter ständiger sozialer Kontrolle durch ihre Väter.

Gründe für erhöhten Betreuungsbedarf:

- die Gruppe fällt auf durch erhöhte Gewaltbereitschaft im Sozialraum (z.B. Übergriffe bei Parties, Jugendkulturveranstaltungen etc.)
- Delinquenz
- Mangelnde soziale Kompetenz
- Schulschwänzerproblematik
- einzelne Mitglieder der Gruppe weisen Merkmale sozialer Benachteiligung oder individueller Beeinträchtigung auf.

Zielstellung:

- Langfristiges Ziel** ist es, die Jungen mit deutschen Jugendlichen in Kontakt zu bringen, um Vorurteile zu mindern und ein Verständnis für die Lebenssituation der anderen zu erreichen.
- Kurzfristiges Ziel** ist es, bedarfsorientierte, mobile Freizeitangebote (Break-Dance, Fußball) für die Jungen bereitzustellen, an denen sie teilnehmen können ohne von ihren Vätern kontrolliert zu werden. Intensivierung des Kontaktes im Bedarfsfall durch Einzelfallarbeit mit einzelnen Gruppenmitgliedern.

Situationsentwicklung in der zweiten Jahreshälfte 2007:

In der zweiten Jahreshälfte haben sich zwei Jugendliche aus der Gruppen uns gegenüber soweit geöffnet, dass der eine im Rahmen der Einzelfallarbeit in eine Ausbildungssituation integriert werden konnte. Bei dem anderen wurde ein intensiver Kontakt aufgebaut. Dieser Jugendliche ist zur Zeit in Frostenwalde zur Vermeidung von U-Haft untergebracht. Es besteht ein enger Austausch zur Jugendhilfe und der Jugendgerichtshilfe. Wenn die Familie in OSW verbleibt, ist es angedacht, den Jugendlichen im Rahmen von Mobiler Jugendarbeit weiter zu begleiten.

Maßnahmen und Methoden:

- Kontinuierliche Präsenz auf dem Sportplatz
- Bereitstellung von bedarfsorientierten Freizeitangeboten, insbesondere sportlichen Angeboten
- Konfliktregulierung zwischen der Jungengruppe und deutschen Jugendlichen
- Unterstützungsangebote für einzelne Jugendliche im Hinblick auf schulische Integration
- Berufliche Integration eines Jugendlichen (Vermittlung eines überbetrieblichen Ausbildungsplatzes)

Kooperationspartner:

- JFH „Inhouse, JFH Remili, Galerie 17, JGH, Jobcenter, Jugendhilfe, Service Jugendhilfeleistungen, ältere Schwestern und Brüder, Eltern
- SGB VII Kinder- und Jugendeinrichtungen nach § 11, Jugendsozialarbeit nach §13 Abs.1, SGB II Jobcenter

Vorläufige Ergebnisse:

In der zweiten Jahreshälfte haben sich zwei Jugendliche aus der Gruppen uns gegenüber soweit geöffnet, dass der eine im Rahmen der Einzelfallarbeit in eine Ausbildungssituation integriert werden konnte. Bei dem anderen wurde ein intensiver Kontakt aufgebaut. Dieser Jugendliche ist zur Zeit in Frostenwalde zur Vermeidung von U Haft untergebracht. Es besteht ein Enger Austausch zur Jugendhilfe und der Jugendgerichtshilfe. Wenn die Familie in OSW verbleibt, ist es angedacht den Jugendlichen im Rahmen von Mobiler Jugendarbeit weiter zu begleiten.

Persönliche Einschätzung:

Auf dem Sportplatz verhält sich die Gruppe freundlich, aber distanziert gegenüber dem Mobilen Team. Dies liegt u.a. an der Präsenz der Väter, die oft eine starke soziale Kontrolle über ihre Söhne haben, da sie große Ängste im Bezug auf die Abschiebung ihrer Söhne haben. Da es uns in diesem Jahr gelungen ist, einen albanischen Jungen in eine überbetriebliche Ausbildung zu vermitteln, ist das Vertrauen der albanischen Community in die Arbeit des Mobilen Teams gewachsen. Einzelne Jugendliche wenden sich verstärkt mit ihren Ausbildungsproblemen und anderen Schwierigkeiten an das Mobile Team. Dabei ist der geschlechtsspezifische Aspekt zu beachten, d.h. die Jungen/Männer wenden sich an die männlichen Mitarbeiter, Mädchen/Frauen an die MitarbeiterInnen. Die Gruppe hat große Kompetenzen im sportlichen Bereich, in der Regel absolvieren sie die Schule mit einem Hauptschul- oder auch Realschulabschluss. Schwierig gestalten sich die Kontakte zu den deutschen Jungen, die in der Regel in der Schule stattfinden. Außerhalb der Schule sind Kontakte zu deutschen Jugendlichen selten.

Jungengruppe in der Deulstraße

Beschreibung der Zielgruppe:

–15 Jungen im Alter von 13-16 Jahren aus Oberschöneweide, überwiegend deutsche Nationalität , 2 Russlanddeutsche

–1/3 der Gruppe lebt von ALG II, viele Jugendliche leben in Ein-Eltern-Haushalten. Ein Junge lebt beim Vater, da seine Mutter verstorben ist . Die meisten Jungen haben Geschwister, mit denen sie sich ein Zimmer teilen. Sie verfügen über ein geringes Taschengeld. Bei einzelnen Jugendlichen ist eine gravierende Vernachlässigung durch die Eltern zu beobachten.

–Bei allen Jungen liegen Strafanzeigen der Polizei vor wegen Körperverletzung, Diebstahl, Schmierereien und Sachbeschädigung, bei einem Großteil gibt es bereits Kontakte zur JGH.

–Ein Großteil der Jungen besucht die Hauptschule Amelia-Earhart bzw. die Hauptschule an der Dahme, andere die Gesamtschule Anna Seghers sowie Isaac Newton Realschule. Einige Jungen haben aufgrund ihres Verhaltens schon die Schule wechseln müssen

–Die Jugendlichen verbringen ihre Freizeit überwiegend auf der Straße.

–Die Jugendlichen sind überwiegend unpolitisch. Sie sind hochmotorisch und haben in Bezug auf Sport große Kompetenzen (BMX-fahren, Klettern,Parcour, Schwimmen). Von der musikalischen Ausrichtung her ist die Gruppe im Hip-Hop-Spektrum zu verorten (sie hören u.a. die Musik von „Asta1“, einem Rapper aus Oberschöneweide, mit dem sie sich sehr identifizieren).

Gründe für erhöhten Betreuungsbedarf:

–aggressives Verhalten gegenüber anderen Kindern und Jugendlichen sowie gegenüber Anwohnern und Passanten

–Gewaltbereitschaft untereinander

–rezeptives Konsumverhalten

–defizitäre Sozialisationsentwicklung (Delinquenz)

–Schulschwänzerproblematik

–Mitglieder der Gruppe weisen Merkmale sozialer Benachteiligung oder individueller Beeinträchtigung auf.

Zielstellung:

–**Langfristiges Ziel** ist es, die Gruppe in die Angebote der Jugendeinrichtungen des Sozialraums heranzuführen und zu verorten.

–**Mittelfristiges Ziel** ist es, Teile der Gruppe in (überbezirkliche) Angebote von Outreach (Fußballprojekt,Klettern) einzubinden und durch positive Erfolgserlebnisse und schrittweiser Verantwortungsübernahme das Selbstwertgefühl und Selbstbewußtsein zu stärken.

–**Kurzfristiges Ziel** ist es, durch die Bereitstellung von niedrigschwelligen Freizeit- und Sportangeboten und durch gezielte Unterstützungsangebote für Einzelne die Gruppe so zu stabilisieren, das ein weiteres Abgleiten in Delinquenz vermieden werden kann.

Maßnahmen und Methoden:

–**Kontinuierliche Präsenz an den Treffpunkten, um Kontakte zu stabilisieren**

–Ausbau des Vertrauensverhältnisses zu den Jugendlichen durch regelmäßige Freizeitaktivitäten (Frisbee, Drachenbootfahren, Fußball,Schlittschuhlaufen)

–Konfliktregulierung bei Gruppenauseinandersetzungen

–Bereitstellung von Wochenendfahrten (Erlebnisfahrten), um tragfähige Beziehungen zu einzelnen Gruppenmitgliedern aufzubauen

–Interkulturelle Jugendbegegnung in der Türkei

–Aufbau von Kontakten zu den Familien

–Individuelle Unterstützungsangebote wie Krisenintervention, Vermittlung bei schulischen Problemen

–Hausbesuche, Elternarbeit

–Austausch mit den MitarbeiterInnen des RSD, um Doppelbetreuung zu vermeiden.

Kooperationspartner:

–Jugendschiff „Remili“, Outreach Schülerclub in der Amelia Earhart Hauptschule, Schulsozialarbeiterin Hauptschule an der Dahme, Eltern, Lehrer, Köpenicker Kanusportclub(KKC)

–Jugendsozialarbeit und Projekte nach §11, Fachbereich IV, HZE Kontakte

–

Vorläufige Ergebnisse:

Zum Ende des Sommers hat die Gruppe ihren Treffpunkt wieder in die Deulstraße verlagert. Allerdings verbringt sie dort nicht mehr den Großteil ihrer Freizeit. Wir beobachten Wanderbewegungen der Gruppe bzw. Teilen der Gruppe zwischen Fathers House, der JFE „Inhouse“ und - seit der Öffnung des Kaiserstegs – auch der JFE „Remili“ auf der anderen Uferseite der Spree (Niederschöneweide).

Des Weiteren trifft sich die Gruppe auch im Parkhaus in den Spreehöfen. Es fanden im Sommer und im Herbst mit der Gruppe Fahrten statt.

Persönliche Einschätzung:

Bei der Gruppe beobachten wir ein über Jahre hinweg geprägtes Freizeitverhalten, welches sich in Strukturlosigkeit, Grenzüberschreitung, gesteigertem Konsumverhalten und der ständigen Suche nach „Kicks“ äußert. An ihren Treffpunkten erregt die Gruppe durch ihr auffälliges, teilweise delinquentes Verhalten die negative Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Häufig reagierte die Polizei darauf mit erhöhter Präsenz und Platzverboten. Aktuell beobachten wir, dass die zahlreichen zur Verhandlung ausstehenden Strafverfahren sich bei den meisten Gruppenmitgliedern beruhigend auf deren Delinquenzpotential auswirkt. Den Jugendlichen fällt es schwer, sich an Regeln zu halten, weshalb sie große Schwierigkeiten haben, sich in reguläre Angebote von Jugendfreizeiteinrichtungen zu integrieren. Zahlreiche Versuche, Gruppenmitglieder an Workshops und Angebote heranzuführen, die ihren Interessen (Hip Hop und Graffiti) entsprechen, gelangen bisher kaum. Schwierig, d.h. kontraproduktiv bei der Integration der Gruppe in vorhandene Angebote von Jugendfreizeiteinrichtungen ist zusätzlich die Präsenz des Fathers House, in welchem die Jugendlichen einen weitestgehend regelfreien Raum vorfinden. Diese Einrichtung ist für die Jugendlichen dieser Gruppe natürlich attraktiver als strukturierte Angebote von Jugendfreizeiteinrichtungen, in denen man sich an gewisse Regeln zu halten hat. Außerdem werden die Jugendlichen im Fathers House für minimale Aktivitäten (z.B. Abwaschen/Aufräumen) bezahlt, was deren Konsumverhalten und Wertesystem bestätigt und weiter verfestigt.

Die Gruppenfahrten und die Türkeireise, an der einige Gruppenmitgliedern teilnahmen, zeigen einerseits den enormen Bedarf an erlebnisorientierten, mehrtägigen Aktionen außerhalb ihres Sozialraums und andererseits die nachhaltigen Effekte in Bezug auf die Nutzung ihrer eigenen Ressourcen (eigene Stärken und Fähigkeiten erkennen).

Trotz der langen Kontaktdauer und intensiven Beziehungen zu Einzelnen ist es schwierig, kontinuierlich mit der Gruppe zu arbeiten. Die Gruppe fragt zwar mittlerweile gezielt nach Aktivitäten mit den Mitarbeitern der Mobilen Jugendarbeit, jedoch werden diese Termine von der Gruppe mal mehr, mal weniger eingehalten.

Insofern ist es ein stetiger und zeitintensiver Prozess, die aktuelle Dynamik und Stimmung der Gruppe zu erkennen und dementsprechend Kontaktintensität („Hinterherlaufen“ vs. Distanz) und Angebote (Konsumhaltung vs. Eigeninitiative) daran auszurichten. Insgesamt hat sich der Zugang zu der Gruppe dennoch stabilisiert.

Das Vertrauen, das die Gruppe mittlerweile zu den Mitarbeitern der Mobilen Jugendarbeit aufgebaut hat, zeigt sich am deutlichsten an Gesprächssituationen im Einzelsetting. Die Jugendlichen wenden sich vertrauensvoll an die Mitarbeiter, bitten um Unterstützung in Problemlagen und reagieren offen auf Nachfragen.

Die Bearbeitung der multiplen Problemlagen, die vielfach aus familiären Konflikten und Vernachlässigungen entstehen gestaltet sich überwiegend schwierig. Eine notwendige Zusammenarbeit mit den Familiensystemen wird von den Eltern weitestgehend geblockt; diese Familien haben sich auch schon vor HzE Maßnahmen des Jugendamtes verweigert.

Jugendgruppe Am Spielplatz „Roller“

Beschreibung der Zielgruppe:

–20 Jungen im Alter von 14– 18 Jahren aus Oberschöneweide. Es gibt Schnittstellen zu Jugendlichen in Lichtenberg. Die Nationalitäten am Treffpunkt sind überwiegend deutscher Herkunft. Ein Junge ist vietnamesischer Herkunft, ein Junge hat türkischen Migrationshintergrund.

–Ein großer Teil der Jugendlichen lebt in Ein-Eltern-Haushalten. Die Jugendlichen haben meist ein oder mehrere Geschwister. Etwa 1/3 der Jugendlichen lebt von ALG II.

–Bei einigen Jugendlichen ist eine Vernachlässigung durch die Eltern zu beobachten.

–Die Jungen besuchen die Realschule, Hauptschule oder haben keinen Schulabschluss.

–Ein Junge macht eine Ausbildung zum Maler/Lackierer. Ein Junge beendet bald seine Ausbildung zum Koch.

–Die Gruppe ist unpolitisch.

–Die Mehrzahl der Jungen ist sehr sportlich orientiert (Fußball, Basketball, Kraftsport).

–Nikotin- und Alkoholkonsum, „Gasen“ (Feuerzeuggas), illegale Drogen wie z.B. Cannabis und Amphetamin

- Anzeichen für beginnende Suchtproblematik bei einigen Jugendlichen (Alkohol)

Aktuelle Situation:

In den letzten zwei Monaten ist der Kontakt zu der Gruppe aufgebaut und intensiviert worden. Die Gruppe ist sehr mobil und hat ein hohes Aktionspotential. Wie schon erwähnt ist der „Rollerspielplatz“ oft Treffpunkt für anschließende „Aktivitäten“ in z.B. Karlshorst, Friedrichsfelde und Rahnsdorf, von denen die Jugendlichen berichten. Zumeist fahren die Jugendlichen in diese Stadtteile um dort zu „chillen“ (abzuhängen) und anschließend zu „randalieren“. (Schmierereien, Vandalismus, Auseinandersetzungen mit anderen Gruppen). Vereinzelt konnten die Jugendlichen auch in Fathers House beobachtet werden. Wie auch bei anderen Jugendlichen beobachtet, ist der Treff Freitagabend vor dem „U21“ in den Spreehöfen seit Oktober 2007 für diese Gruppe ein „attraktiver“ Anziehungspunkt.

Gründe für erhöhten Betreuungsbedarf:

- rezeptives Konsumverhalten
- Konflikte mit der Polizei durch Vandalismus und Gewaltdelikte
- Schulschwänzerproblematik
- erhöhte Gewaltbereitschaft, Auseinandersetzungen mit anderen Jugendgruppen im Sozialraum
- Alkohol- und Drogenkonsum
- mangelnde soziale Kompetenz
- einzelne Mitglieder der Gruppe weisen Merkmale sozialer Benachteiligung oder individueller Beeinträchtigung auf

Zielstellung:

- Langfristiges Ziel** ist es, die Jugendgruppe bzw. einzelne Mitglieder der Gruppe darin zu unterstützen, räumliche Ressourcen im Sozialraum zu nutzen (z.B. das Inhouse, Arena, Galerie 17, das Jugendschiff „Remili“).
- **Mittelfristiges Ziel** ist es, über niedrigschwellige Freizeit- und Sportangebote und durch gezielte Unterstützungsangebote die Gruppe zu stabilisieren, dem Konsum- und Delinquenzverhalten entgegenzuwirken und die jüngeren Gruppenmitglieder von der Gruppe zu lösen.
- Kurzfristiges Ziel** ist es, über kontinuierliche aufsuchende Arbeit den Kontakt zu der Gruppe zu halten und weiter zu festigen.

Maßnahmen und Methoden:

- Kontaktaufnahme seit dem Sommerende '07 (aufsuchende Arbeit)
- kontinuierliche Präsenz und Kontakt auf dem Spielplatz zur Ermittlung der Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen
- Angebote zur Konfliktregulierung innerhalb sowie außerhalb der Gruppe
- kontinuierliche Gesprächsangebote zu individuellen Problemlagen (niedrigschwellige Beratung und Information zu Alltagsproblemen)
- Bereitstellung niedrigschwelliger Freizeitangebote

Kooperationspartner:

- Mobile Jugendarbeit, JGH, Jobcenter, RSD, Eltern
- Vernetzung (räumlich/fachlich): Jugendsozialarbeit nach §13 und Jugendarbeit nach §11

Vorläufige Ergebnisse:

Mit dieser Gruppe befinden wir uns gerade im Kontaktaufbau, wobei Kontakte durch Überschneidungen zu anderen Gruppen und zu Einzelnen bereits intensiviert werden konnten. Beziehungen werden durch niedrigschwellige vertrauensbildende Aktionen wie z.B. Frisbeeaktionen, Schlittschuhlaufen, Klettern etc. verfestigt.

Persönliche Einschätzung:

Durch Überschneidungen zu den Gruppen am Spielplatz Deulstraße und Mitgliedern der Gruppe im „Griechischen Park“ besteht zu einem Teil der Gruppe bereits ein akzeptierender Zugang. Allerdings gestaltet sich dieser auf die ganze Gruppe bezogen, insbesondere durch stark dominierendes Verhalten der ältesten Jugendlichen, schwieriger. Durch das Altersgefälle innerhalb der Gruppe stehen die jüngeren Mitglieder unter dem Druck, sich vor den Älteren zu beweisen. Die Gruppe erzählte von gewalttätigen Auseinandersetzungen mit anderen Jugendgruppen aus dem Baumschulenweg, in denen die Jüngeren heftiger als die Großen agierten. Bei Abwesenheit dieser älteren Jugendlichen beobachten wir deutliche Verschiebungen einerseits in der Hierarchie, andererseits im Verhalten der Jüngeren.

Aufgrund des hohen Aggressionspotentials der Gruppe und teilweise drastischer individueller Problemlagen ist es wichtig, die Arbeit mit der Gruppe und Einzelnen weiter zu intensivieren. Durch Fahrten und regelmäßige sportliche Aktionen, die an den Fähigkeiten der Jungen anknüpfen, soll im Jahr 2008 die Vertrauensbasis zur Gruppe insgesamt weiter ausgebaut werden. Weiteres Ziel ist es, den jüngeren Mitgliedern einerseits mehr Raum innerhalb der Gruppe zu geben und sie andererseits an alternative Aktivitäten außerhalb der Gruppe heranzuführen. Kontakt zu den Eltern ließ sich bisher nur in einem Fall herstellen.

Mädchengruppe an der Spree oder auf dem Spielplatz Nilpferd

Beschreibung der Zielgruppe:

- 7 deutsche und albanische Mädchen im Alter von 14 – 18 Jahren im Sozialraum Oberschöneweide, die drei albanischen Mädchen haben eine befristete Aufenthaltsgenehmigung.
- 1/3 der Mädchen bezieht ALG II, 3 Mädchen leben in Ein-Elternhaushalten (in der Regel bei der Mutter); sie leben überwiegend in beengten Wohnverhältnissen und teilen sich ein Zimmer mit Geschwistern
- 4 Mädchen besuchen die Amelia-Earhart-Hauptschule, 1 Mädchen die Gesamtschule Anna-Segers, 2 Mädchen sind in einer Maßnahme des Arbeitsamtes integriert und besuchen eine berufsvorbereitende Maßnahme.
- Die Mädchen sind überwiegend unpolitisch
- Gruppe neigt zu starkem Nikotinkonsum, die deutschen Mädchen konsumieren Alkohol.

Aktuelle Situation: Während der warmen Jahreszeit haben sich die Mädchen überwiegend an der Spree und auf dem Spielplatz „Nilpferd“ getroffen, vereinzelt waren sie auch auf dem Spielplatz „Schöne Weide“ in der Deulstraße. Bei schlechtem Wetter halten sie sich überwiegend in Privatwohnungen auf. Seit Oktober 2007 haben wir beobachtet, dass sich die Mädchen gemeinsam mit vielen anderen Jugendlichen freitags und samstags vor der Kneipe „U 21“ aufhalten. Das „U21“ befindet sich in den Spreehöfen und der Platz vor der Kneipe ist zurzeit ein beliebter Treffpunkt für Mädchen und Jungen aus dem ganzen Bezirk. Hier ist das Motto: „Sehen und gesehen werden“. Aufgrund der Maße an Jugendlichen und dem Konsum von Alkohol ist es in den letzten Wochen wiederholt zu Polizeieinsätzen gekommen. Aktuell hat der Kneipenbesitzer Securitykräfte eingesetzt, um Jugendliche unter 16 Jahren des Platzes zu verweisen. Die Mädchen haben intensive Kontakte zur Jungengruppe in der Deulstraße. Bei Auseinandersetzungen mit anderen Mädchen beziehen sie sich stark auf die Jungen und holen sie ggf. als Verstärkung dazu.

Gründe für erhöhten Betreuungsbedarf:

- rezeptives Konsumverhalten
- Schulverweigerung
- Gewalttätige Übergriffe auf einzelne Mädchen anderer Jugendgruppen
- Auffallend sexualisiertes Verhalten einzelner Mädchen
- Einzelne Mädchen weisen einen sehr hohen Bedarf an individueller Betreuung auf (Vernachlässigung durch die Eltern)
- Aufgrund gravierender familiärer Probleme ist ein Mädchen in eine Kriseneinrichtung des Bezirks vermittelt worden. Ein anderes Mädchen hat die Beratungsgespräche mit der Mutter in der EFB abgebrochen.

Zielstellung:

- Langfristiges Ziel** ist die Unterstützung bei der schulischen und beruflichen Integration einzelner Mädchen.
- Mittelfristiges Ziel** ist der Aufbau von tragfähigen Beziehungen zu der Outreach-Mitarbeiterin und die Etablierung eines festen Gruppenangebots für die Mädchen.
- Kurzfristiges Ziel** ist es, durch kontinuierliche Präsenz der Mitarbeiterin die Kontakte zu den Mädchen zu halten und zu festigen.

Maßnahmen und Methoden:

- Kontinuierliche Kontaktpflege durch Streetwork
- Stabilisierung der Vertrauensebene zur OUTREACH-Mitarbeiterin durch niedrigschwellige Freizeitangebote wie z.B. Kinobesuche
- Konfliktschlichtung innerhalb und außerhalb der Gruppe
- Thematisierung von Gewalt
- Unterstützungsangebote für einzelne Gruppenmitglieder wie Kontaktaufnahme zu den Schulen, Konfliktregulierung innerhalb der Familie.

Kooperationspartner:

–RSD, Agentur für Arbeit, Eltern, Hauptschule Amelia-Earhart, Gesamtschule Anna-Segers, Bäckerei, Familienhelfer
–Jugendsozialarbeit, FB 4 (RSD), Agentur für Arbeit, Schule

Vorläufige Ergebnisse:

Durch gemeinsame Aktionen mit Partnern der Kinder- und Jugendarbeit ist es uns bis zum Sommer 07 gelungen, die schwierige Situation in der Deulstraße, in der u.a. die Mädchengruppe verwickelt war, zu befrieden. Die Mädchen haben ihren Treffpunkt von der Treppe an der Deulstraße auf andere Standorte verlagert und sind in der kalten Jahreszeit viel zu Hause. Zu gewalttätigen Auseinandersetzungen mit anderen Mädchen kommt es zurzeit nicht. Dabei spielen die älteren Mädchen eine zentrale Rolle, da sie großen Einfluss auf die Jüngeren ausüben (Vorbildfunktion). Die zwei älteren Mädchen der Gruppe konnten in überbetriebliche Ausbildungen vermittelt werden. Es ist gelungen, ein deutsches Mädchen, dass in schwierigen Familienverhältnissen gelebt hat, in eine Maßnahme des Jugendamtes (WG-Betreuung) zu integrieren. Dadurch hat sich ihre persönliche Situation derart stabilisiert, dass sie jetzt in der Lage ist, eine Maßnahme zur beruflichen Orientierung zu absolvieren. Das älteste Mädchen der Gruppe befindet sich in einem Verselbständigungsprozess, d.h. sie ist in eine eigene Wohnung gezogen und macht eine überbetriebliche Ausbildung.

Persönliche Einschätzung:

Aufgrund von gewalttätigen Konflikten mit anderen Mädchen im Sozialraum war diese Gruppe insbesondere am Anfang des Jahres sehr auffällig. Zu beobachten war auch, dass die Mädchen in gewalttätigen Situationen die Jungengruppe aus der Deulstraße zur Verstärkung dazuholte. Durch eine intensive Beziehungsarbeit mit den Mädchen, insbesondere zu den Älteren, konnte diese Situation bis zum Sommer 07 befriedet werden. Insbesondere zu den älteren deutschen Mädchen, die sich von der Jungengruppe in der Deulstraße distanziert haben, sind vertrauensvolle Beziehungen entstanden. Die jüngeren albanischen und deutschen Mädchen nehmen Freizeitangebote wie Kinobesuche und Schlittschuhlaufen gerne an. Trifft man sie allein oder als Mädchengruppe an, dann gestaltet sich der Kontakt sehr gut, sind sie zusammen mit den Jungen, verhalten sie sich freundlich–distanziert. Auffallend ist das sehr sexualisierte Verhalten einzelner albanischer Mädchen.

Mädchengruppe am Spielplatz „Harry Potter“

Beschreibung der Zielgruppe:

- 10 deutsche Mädchen im Alter von 13 – 16 Jahren im Sozialraum Oberschöneweide
- 1/4 der Mädchen bezieht ALG II, mit Ausnahme von einem Mädchen leben alle bei ihrer Mutter, der Großteil der Mütter ist berufstätig, bezieht aber unterstützendes ALG II. Mit Ausnahme von zwei Mädchen verfügen alle über ein eigenes Zimmer und über Taschengeld. Ein Mädchen lebt in einer Familie mit vier Geschwistern und muss sich ein Zimmer mit ihrer Schwester teilen.
- Ein Mädchen ist Opfer und Täterin zugleich. Vor Gericht muss sie einerseits als Zeugin aussagen, andererseits laufen Verfahren gegen sie wg. Beleidigung, gewalttätigen Auseinandersetzungen mit anderen Mädchen und Sachbeschädigung. Aufgrund von erhöhtem Alkoholkonsum ist die Polizei auf die Mädchen aufmerksam geworden.
- die Mädchen haben starke Vorbehalte gegenüber Menschen aus anderen Kulturen.

Aktuelle Situation: Regelmäßiger Treffpunkt der Mädchen ist der Spielplatz „Harry Potter“, ab und zu halten sie sich auch auf dem Schulhof der Grundschule auf. Aufgrund von gewalttätigen Übergriffen auf jüngere Mädchen hat die Gruppe aktuell Platzverbot. Am Wochenende finden oft Übernachtungen von einem Teil der Gruppe in Privatwohnungen statt. Vereinzelt besuchen sie das Audio, verhalten sich dort nach Aussage einer Mitarbeiterin aber unauffällig. Wie die andere Mädchengruppe halten sie sich freitags und samstags oft vor dem „U 21“ auf und geraten aufgrund ihres Alters in Konflikt mit der Polizei. Aufgrund von gewalttätigen Übergriffen gegenüber anderen Mädchen verhalten sie sich im Sozialraum sehr auffällig.

Gründe für erhöhten Betreuungsbedarf:

- rezeptives Konsumverhalten
- Schulverweigerung
- gewalttätige Übergriffe auf einzelne Mädchen (insbesondere jüngere Mädchen)
- verbale und körperliche Auseinandersetzungen mit Erwachsenen
- Beleidigungen und verbale Angriffe gegen Mädchen im Internet (Juppy)
- auffallend sexualisiertes Verhalten einzelner Mädchen
- einzelne Mädchen weisen einen sehr hohen Bedarf an individueller Betreuung auf (Vernachlässigung durch die Eltern).

Zielstellung:

- Langfristiges Ziel** ist die Integration der Gruppe in eine Jugendeinrichtung des Sozialraums.
- Mittelfristiges Ziel** ist der Aufbau von tragfähigen Beziehungen zu der Outreach-Mitarbeiterin und die Etablierung eines festen Gruppenangebots für die Mädchen.
- Kurzfristiges Ziel** ist es, durch kontinuierliche Präsenz der Mitarbeiterin die Kontakte zu den Mädchen zu halten und zu festigen

Maßnahmen und Methoden:

- Kontinuierliche Kontaktpflege durch Streetwork
- Stabilisierung der Vertrauensebene zur OUTREACH-Mitarbeiterin durch niedrigschwellige Freizeitangebote und Wochenendfahrten
- Kooperation mit dem ASP Waslala, pädagogisches Reiten für einzelne Gruppenmitglieder
- Konfliktschlichtung innerhalb und außerhalb der Gruppe
- Thematisierung von Gewalt
- Elternarbeit

Kooperationspartner:

- RSD, JFE „Inhouse“ und „Audio“, Eltern, „Schulstation „Firlefanz“
- Mobile Sozialarbeit mit Kindern, Jugendsozialarbeit, FB 4 (RSD), Schule

Vorläufige Ergebnisse:

Diese Gruppe ist ein gutes Beispiel für die Schnittstellenarbeit von Mobiler Sozialarbeit mit Kindern hin zur Mobilen Jugendarbeit. Ursprünglich „angedockt“ bei den „Kindergruppen“ haben wir durch eine Reise in den Sommerferien und durch eine intensive Einzelfallarbeit einen „Übergabeprozess“ an die Mobile Jugendarbeit initiieren können. Dabei haben wir ein regelmäßiges Gruppenangebot und ein zweiwöchiges Reitangebot für die Mädchen installieren können. Ein Mädchen ist mit ihrer Familie in das „SoFJA“ Projekt integriert worden.

Persönliche Einschätzung:

Aufgrund von gewalttätigen Übergriffen auf andere Mädchen und Erwachsene ist diese Gruppe zurzeit sehr auffällig. Die Gruppe ist sehr hierarchisch strukturiert, d.h. es gibt zwei AnführerInnen im Alter von 13 Jahren, die sich je nach Tagesform streiten oder gut verstehen. Ein Mädchen ist dem Großteil der Mädchen intellektuell überlegen und stachelt die anderen verbal zu gewalttätigen Aktionen an. Eine Schar von MitläuferInnen versucht, sich durch Mutproben gegenüber den AnführerInnen zu behaupten. Zu beobachten ist, dass die Mädchen sich untereinander viel streiten, aber gegenüber Dritten stets zusammenhalten. Das älteste Mädchen ist ein Gewisterkind und das „Opfer“ innerhalb der Gruppe. Da sie außerhalb der Gruppe kaum Freundinnen hat, wird sie zwar geduldet, aber ständig schikaniert. Die Gruppe ist u.a. durch erhöhten Alkoholkonsum und hoher Gewaltbereitschaft bei der Polizei aufgefallen. Einzelne Mädchen sind den MitarbeiterInnen vom RSD aufgrund gravierender familiärer Probleme bekannt. Die Gruppe bringt sich oft in gefährliche Situationen, so beispielsweise am Wochenende vor dem „U 21“ in den Spreehöfen, wenn sie sich bis weit in die Nacht mit anderen Jugendgruppen treffen, Alkohol konsumieren, rauchen und hin und wieder von der Polizei aufgegriffen werden.

Je nach Tagesform gestaltet sich der Kontakt zu der gesamten Gruppe mal gut, mal ist es sehr schwierig, die Mädchen zu erreichen. Zu einzelnen Mädchen konnten gute Beziehungen aufgebaut werden, andere sind eher abwartend und skeptisch. Die Gruppe ist mobil im ganzen Bezirk unterwegs, ist aber in keinem Jugendclub verortet. Auffallend ist das stark aufgeprägte Konsumverhalten der Gruppe und das sexualisierte Verhalten einzelner Mädchen. Perspektivisch wird es darum gehen, vertrauensvolle, stabile Beziehungen zu den Mädchen aufzubauen, um ein weiteres Abgleiten in Delinquenz, Gewalt- und Alkoholerfahrungen zu verhindern.

4.5 Exemplarische Beschreibung eines Einzelfalls nach § 13.1. SGB VIII

Bei diesem Beispiel handelt es sich um Micha (Name geändert), den wir im Rahmen unserer aufsuchenden und sozial-integrativen Gruppenarbeit kennen gelernt haben.

Ausgangslage:

Die „Kosovo Community“ in Oberschöneweide ist in sich geschlossen und hat außerhalb ihrer Strukturen wenig Kontakte bzw. Berührungspunkte mit anderen im Sozialraum lebenden Mitbürgern. Die Kinder sind langsam in der Lage, diese Isolation aufzubrechen, wobei für sie durch die kulturelle Bindung erschwerte Bedingungen bestehen (z.B. Sprachbarriere, Geschlechterrollen). Förderlich für unsere interkulturelle Arbeit mit dieser Zielgruppe ist auch der Umstand, dass wir im Rahmen der Mobilen Sozialarbeit mit Kindern/SoFJA in der Edisonstraße in einem Haus, in dem überwiegend albanische Familien leben, einen Stadteilladen angemietet haben. Durch die räumliche Nähe des Ladens und unserer damit verbundenen Anwesenheit hat sich die albanische Gemeinschaft uns gegenüber noch mehr geöffnet, so dass man von einer Art nachbarschaftlichen Verhältnisses in einem professionellen Rahmen sprechen kann.

Micha kommt aus dieser kosovo – albanischen Community und wohnt mit seiner Familie seit sechs Jahren im benannten Wohnhaus. Zum Zeitpunkt der intensiven Kontaktaufnahme ist Micha 17 Jahre alt. Die Familie lebt seit 13 Jahren in Deutschland. Vor der Flucht aus dem ehemaligen Jugoslawien lebte die Familie in sicheren Lebenszusammenhängen (guter Wirtschafts- und Bildungsstand).

Alle Familienmitglieder haben zur Zeit jährlich befristete Aufenthaltsgenehmigungen, der Vater hat seit 2 Jahren eine Arbeitserlaubnis und ist Leiharbeiter im Niedriglohnsektor. Micha ist der älteste Sohn der Familie und hat sechs weitere Geschwister im Alter zwischen 1 1/2 und 13 Jahren. Micha teilt sich ein Zimmer mit einem nächst-jüngeren Bruder. Aufgrund der beengten Wohnverhältnisse hält sich die Familie (sowie ein Großteil der „Kosovo Community“) bei gutem Wetter im Park an der Griechischen Allee (Mütter und Töchter) oder auf dem Sportplatz an der Grundschule „An der Wuhlheide“(Väter und Söhne) auf. Micha hat im Juli 2007 den Schulbesuch an der „Amelia-Earhart-Schule“ abgeschlossen und dort seinen „erweiterten Hauptschulabschluss“ erreicht.

Prozessverlauf und Maßnahmen:

Im Spätsommer trafen wir Micha mehrfach beim Streetwork im Sozialraum an. Wir kannten Micha schon vom „Sehen“ und kurzen, freundlichen, aber meist oberflächlichen Unterhaltungen. Bisher war es zwischen den Sozialarbeitern der Mobilen Jugendarbeit und Micha nicht zu vertieften Kontakten gekommen. In den sich nun spontan ergebenden Gesprächen ging es plötzlich sehr offen um seine weitere Lebensplanung, d.h. um seine Perspektiven und Möglichkeiten nach Beendigung der Schule, seine diesbezüglichen Wünsche, Vorstellungen und Ängste. Micha äußerte, in seiner aktuellen Situation ohne berufliche Ausbildung sehr unzufrieden zu sein. Sein befristeter Aufenthaltsstatus erlaube ihm zwar die schulische jedoch keine berufliche Ausbildung.

Um ohne Ausbildungsplatz nicht „abzuhängen“, hatte sich Micha alternativ einen Schulplatz an der „Wilhelm - Ostwald – Schule“ in Steglitz organisiert. Dort wollte er seinen Realschulabschluss absolvieren und danach, mit dauerhaftem Aufenthaltstitel, in einem Betrieb eine Ausbildung zum KFZ-Mechatroniker beginnen. Direkte Bemühungen um einen Ausbildungsplatz hatte er aber nicht unternommen.

Auf das Angebot hin, ihn bei seiner beruflichen Integration durch einen Mitarbeiter der Mobilen Jugendarbeit zu unterstützen, willigte er sofort ein. Durch unsere intensive Kooperation mit dem RSD Treptow-Köpenick waren wir über aktuelle Lehrstellenangebote informiert und konnten zwischen Micha, dem Ausbildungsträger JAZ (Jugendausbildungszentrum Zehlendorf) und dem RSD schnellstmöglich vernetzen. Binnen

kürzester Zeit waren Termine zum Bewerbungsgespräch im JAZ und für die Begutachtung durch den RSD organisiert. Das Bewerbungsgespräch verlief erfolgreich, Micha absolvierte einen Einstufungstest in welchem er praktisch „glänzte“ und theoretisch erhebliche Defizite in schriftlichem Deutsch und Mathematik aufwies.¹ Problematisch stellte sich sein derzeitiger Aufenthaltsstatus dar, mit welchem (wie die Sozialarbeiter im JAZ nocheinmal bestätigten) die Ausbildung nur unter Vorbehalt begonnen werden dürfe. Für ein rechtlich einwandfreies Ausbildungsverhältnis benötigte er eine Arbeitserlaubnis. Micha erhielt für die Ausländerbehörde ein Bestätigungsschreiben des JAZ und die Sozialarbeiterin wollte sich direkt mit dem zuständigen Sachbearbeiter in Kontakt setzen. Das begutachtende Gespräch mit dem RSD am folgenden Tag, bei welchem auch der Vater von Micha anwesend war, ergab den zu erwartenden erhöhten Integrationsbedarf in beruflicher wie sozialer Hinsicht. Auch von Seiten des RSD erhielt Micha ein Schreiben zur Vorlage bei der Ausländerbehörde, um den Handlungsdruck zu erhöhen. Nach einer Woche war der Prozess soweit fortgeschritten, dass fast alle Formalitäten (Krankenversicherung, Lohnsteuerkarte, ärztl. Attest, Anmeldung Berufsschule, etc.) von Micha in Begleitung des Mitarbeiters der Mobilen Jugendarbeit bzw. des Vaters erledigt waren.

Die Vorsprache der Familie bei der Ausländerbehörde (den Termin wollte die Familie alleine wahrnehmen) verlief jedoch nicht befriedigend. Eine Veränderung des Aufenthaltstitels bei vorliegendem Ausbildungsvertrag stehe laut Aussage des Sachbearbeiters in Aussicht und werde geprüft.

Trotz dieser unklaren Sachlage erklärte sich das JAZ bereit, den schwebenden Status von Micha zunächst in Kauf zu nehmen, so dass er seine Ausbildung zum Elektroniker im September 2007 beginnen konnte.

Vorläufige Ergebnisse und Einschätzung:

Micha wurde erfolgreich in einem Ausbildungsberuf integriert. Seit Beginn der Lehre hat er in der Praxis wie in der Berufsschule nicht einen unentschuldigten Fehltag vorzuweisen. Er ist motiviert, seine Ausbildung mit gutem Abschluss zu absolvieren. Durch seine Zuverlässigkeit und seinen Fleiß kann er schulische Probleme relativ gut kompensieren. Micha wurde im Januar als einziger von sieben Elektroniker - Auszubildenden „fest“ übernommen.

Der Aufenthaltsstatus von Micha hat sich bis zum jetzigen Stand, trotz weiterer Vorsprachen (auch in Begleitung) in der Ausländerbehörde nicht verändert, der Vorgang wird weiterhin bearbeitet. Unter diesen Bedingungen wäre es Micha schlicht unmöglich gewesen, auf dem ersten Arbeitsmarkt einen Ausbildungsplatz zu finden, da ihn kein Arbeitgeber ohne erteilte Arbeitserlaubnis in ein Ausbildungsverhältnis übernommen hätte.

Neben der Begleitung in seiner jetzigen Ausbildungssituation ergeben sich in den regelmäßigen Beratungsgesprächen immer neue Ansatzpunkte für die Arbeit mit Micha. Über die berufliche Integration hinaus gelingt es zunehmend, Micha mit anderen Themen in Berührung zu bringen. Zentrale Aspekte sind dabei seine allgemeine Lebensplanung, das Verhältnis zu Eltern und Familie, Vorstellungen über Geschlechterrollen und die Integration in Freizeitangebote außerhalb der „Kosovo Community“. Mittlerweile besucht Micha wöchentlich einen HipHop - Workshop in der JFE „Inhouse“ und gewinnt damit neue Kontakte und Bezugspunkte innerhalb seines Sozialraums.

Der Kontakt zur Familie gestaltet sich seit der erfolgreichen Ausbildungsplatzsuche sehr offen und verändert wiederum positiv die Qualität der Kontakte zu anderen Familiensystemen der „Kosovo Community“.

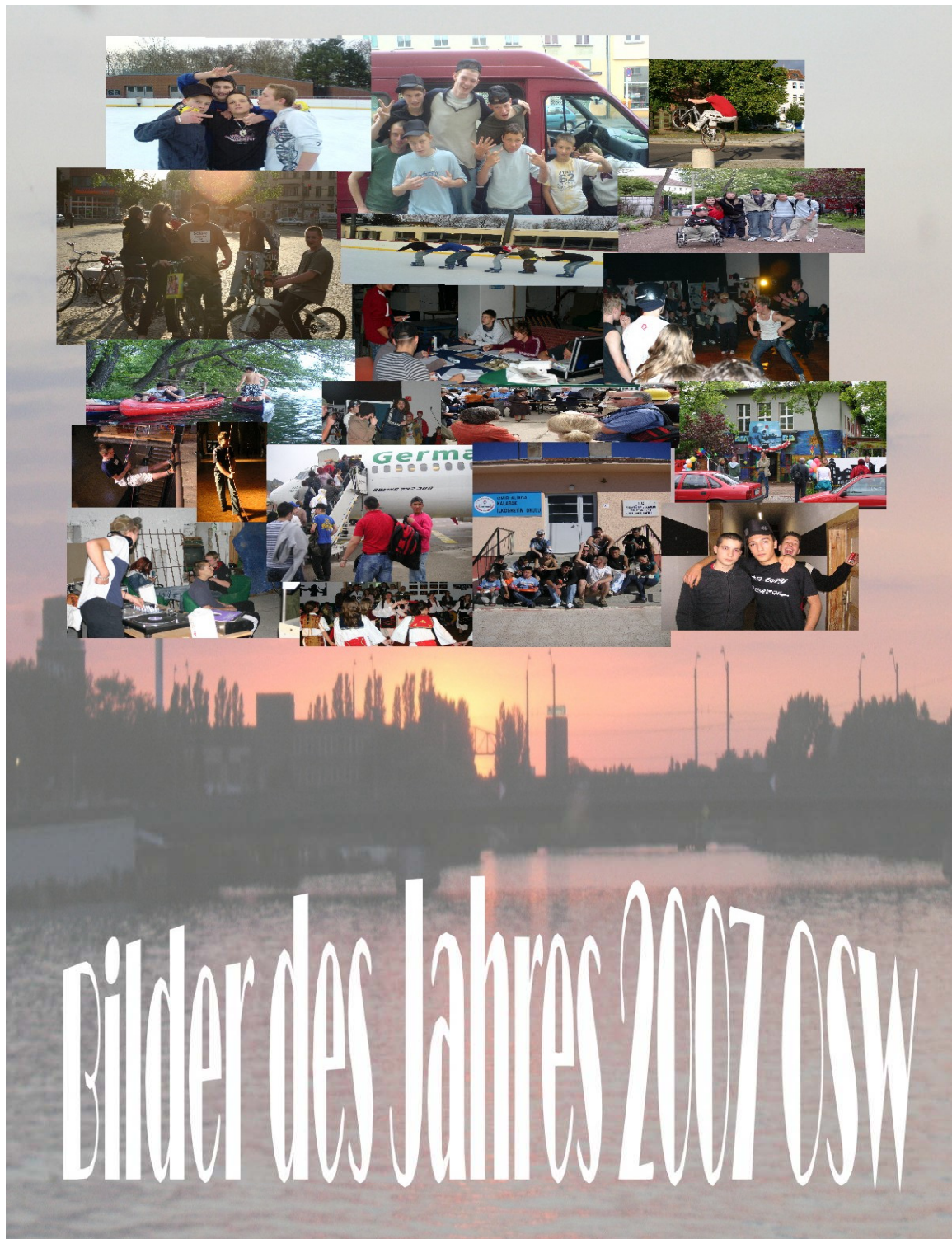
¹

Dieser Einstufungstest dient nicht als Ausschlusskriterium, sondern soll die besonderen Unterstützungsbedarfe der Auszubildenden im JAZ sichtbar machen, um sie so individuell durch Förderunterricht zu begleiten.

Die hohe Erfolgsquote in dieser konkreten Einzelfallbegleitung fußt in großem Maße auf der über Jahre gewachsenen Arbeit von Outreach in Oberschöneweide. Die damit verbundenen positiven Erfahrungen Einzelner schlagen sich in einem gewissen Vertrauen der gesamten „Kosovo Community“ gegenüber den Mitarbeitern der Mobilen Jugendarbeit nieder. Außerdem ist zu betonen, dass die Zuverlässigkeit und vorhandene Motivation von Micha alle Prozesse ungemein vorangetrieben haben und damit für eine erfolgreiche Integration ebenso wichtig waren.

Weiterhin zeigt sich, dass unsere intensive Kooperation mit dem RSD in der konkreten Einzelfallbegleitung eine wichtige Ressource darstellt, die ein schnelles effektives Arbeiten ermöglicht.

4.6. Bilder des Jahres 2007



5. Container Jugendclub Altglienicke

Einleitung

War das Jahr 2006 noch geprägt von konzeptionellen Suchbewegungen, die sich aus dem Standortwechsel ergaben, so verfestigte sich 2007 unsere konzeptionelle Ausrichtung sowie unser Methoden- und Handlungsrepertoire. Das Klientel, welches unsere Einrichtung besuchte, blieb bis zum Jahresende beständig und prägte somit wesentlich die Aufgabenbereiche unserer Arbeit. Nach wie vor ist der „Container“ mit einer halben Stelle nach § 11 sowie einer ganzen Stelle nach § 13.1 SGB VIII besetzt. Aus dieser personellen Situation heraus entwickelten sich Arbeitsprinzipien, innerhalb derer die Tangenten und Schnittstellen beider Bereiche konstruktiv und intensiv genutzt wurden, um ein hohes Maß an Qualitätssicherung zu erzielen. Trotz der für die Größe der Einrichtung und der damit verbundenen Zahl der Besucher und Aufgaben nach wie vor zu dünnen Personaldecke gelang es durch viel Engagement und sehr guter Teamarbeit, unserem Anspruch an eine fachlich fundierte Arbeit gerecht zu werden.

So ist unsere Arbeit im Wesentlichen durch drei „Etagen“ gekennzeichnet (siehe Graphik): Im Erdgeschoss die niederschwellige Arbeit des offenen Bereiches, im 1. Obergeschoss die Workshopangebote und im zweiten Obergeschoss die Einzelfallbegleitung unserer sozial-integrativen Gruppenarbeit. Alle drei Bereiche verfügen innerhalb der praktischen Arbeit über kausale Bezüge, die schließlich das Gesamtkonzept repräsentieren. Im Verlauf des Berichtes werden wir noch näher darauf eingehen.

Darüber hinaus konnten wir als Team auch unser Rollenbild nach außen, welches sich aus verschiedensten Erwartungshaltungen ergibt, am neuen Standort definieren. So sind wir inzwischen im neuen Sozialraum als „Leiter der Einrichtung“ und natürlich als erste Ansprechpartner bekannt. Die Anwohner sehen in uns überwiegend „Unterstützer“, für einige blieben wir jedoch noch eher suspekt und fungieren für sie wohl eher als „Störenfriede“ in den sich oftmals selbst reglementierenden Bereichen des sozialen Gefüges im Kiez. Aus Sicht der Jugendlichen werden wir nicht nur innerhalb der Einrichtung als Vertrauens- und Bezugspersonen, Autoritäten, Rollenvorbilder, Vermittler, Übersetzer und Konfliktmoderatoren wahrgenommen. So werden wir auch häufig als solche von Jugendlichen herangezogen, die unsere Einrichtung nicht regelmäßig oder gar nicht besuchen. Über die Einzelfallbegleitung, Workshops und Gruppenarbeit, hat sich ein zum Teil sehr intensiver Kontakt zu den Eltern herausgebildet. Wiederholt wurden wir über diese Angebote hinaus in der Rolle als Pädagogische Fachkräfte oder „Vermittler“ hinzugezogen.

Durch den anhaltenden Wandel der Bewohnerstruktur sind in der jüngeren Vergangenheit auch Jugendliche mit Migrationshintergrund im Sozialraum und in unserer Einrichtung vertreten. Dies hatte zur Folge, dass wir unser Konzept schwerpunktmäßig auch auf Aspekte **interkultureller Arbeit** erweiterten, die auf die Entwicklung einer gegenseitigen Annäherung und Akzeptanz zwischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und deutschen Jugendlichen innerhalb der Einrichtung und des Sozialraumes hinzielen. Dies insbesondere vor dem Hintergrund, dass die NPD im Jahr 2006 bei der U18 Wahl unter unseren Besuchern ein Ergebnis von ca. 80 % erzielte und die Venusstraße zumindest in den Medien nach wie vor als „bräunste Straße Berlins gilt“. Wir sind daher sehr froh, dass wir Jugendliche mit Migrationshintergrund in unserer Einrichtung verorten konnten, da sich daraus die Möglichkeit ergab, die Problematik alltagsnah kontinuierlich zu thematisieren und zu bearbeiten.

Nicht erst seit der aktuellen Debatte zum Thema Jugendgewalt (die leider wieder in einem propagandistischen Wahlkampf und in einem aktionistischen Gewand daher kommt), ist uns bewusst, dass diese innerhalb der letzten Jahre über subkulturelle Bezüge hinaus Teil der Alltagskultur von jungen Menschen geworden ist. Ursachen hierfür gibt es viele, für uns stellt es jedoch in erster Linie eine Symptomatik dar, die sich aus einer zunehmenden Chancenungleichheit in Bezug auf Bildung, Ausbildung und entsprechenden Lebensperspektiven ergibt. Den sozialen Status der eigenen Eltern zu überwinden wird ohne

entsprechende Hilfestellungen zunehmend schwieriger und oftmals resigniert als der eigene auf Lebenszeit akzeptiert. Vor diesem Hintergrund und dem unserer praktischen Erfahrungen erscheint es uns absurd, hier nur von jugendlichen Gewalttätern mit Migrationshintergrund zu sprechen, so wie es von diversen Medien und Politikern propagiert wird. Egal welcher Herkunft, Gewalt ist eine allgemeingültige Sprache, die in Neukölln genauso verstanden und gesprochen wird wie in Altglienicke. So wird auch die Debatte von vielen Jugendlichen als Machtdemonstration der besitzstandswahrenden Klasse begriffen, die versucht Instrumente zu schaffen, um „Störenfriede“ schnell wegzuschließen, anstatt ihre Ausgangssituationen und soziale Ungleichheiten zu verbessern. Diese haben sich in den letzten Jahren zunehmend verschärft und werden viel offensichtlicher wahrgenommen. Zurück bleibt ein Gefühl der Ohnmacht gegenüber den Verhältnissen, die ihren Ausdruck nicht zuletzt im „Battelerap“ findet und in der Ausübung von Gewalt. Gerade männliche Jugendliche sehen sich dann in der Rolle des „Outlaws“, der nichts zu verlieren hat in einer Welt, in der bürgerliche Werte als Schwäche und opportun gedeutet werden und die zunehmend ihren eigenen Regeln folgt. Nur wer die härtesten Sprüche hat, von den heftigsten Auseinandersetzungen berichten und im Falle eines Falles auch wirklich zuschlagen kann, wird akzeptiert.

In Bezug auf die Integration von Migranten bzw. Ausländern wurde oft von „Parallelwelten“ gesprochen. Die Problemkiese im standardmäßig gern zitierten Neukölln sind jedoch immer noch Innenstadtbereiche und als solche doch noch relativ homogen. Gerade in Nordneukölln sind in den vergangenen Jahren auf Grund billiger Mieten viele Studenten und auch Akademiker zugezogen, ein Trend, der offensichtlich anhält. Auch erhält dieser Bezirk ein hohes Maß öffentlicher und politischer Aufmerksamkeit. Wer weiß jedoch wirklich, wie es in einem Plattenbaurandgebiet im Osten aussieht, dem solche Perspektiven von vornherein versagt bleiben?

Wir widmen dieser Problematik an dieser Stelle soviel Platz, da sie unsere Arbeit wesentlich beeinflusst und wir für diese „Zeitbombe“ sensibilisieren möchten. Wir möchten dabei darauf hinweisen, dass wir dies in den vergangenen neun Jahren nie so drastisch getan haben. Wer heute als SozialarbeiterIn in solch einem Kiez zu arbeiten beginnt, sollte sich dessen bewusst sein, dass er/sie tagtäglich mit Gewalt in verschiedensten Formen konfrontiert wird und dass althergebrachte Konzepte, die auf den Ausgleich psychosozialer Defizite zur Durchsetzung des Gleichberechtigungsprinzips zielen, kaum noch relevant sind. Der rückwärtsgewandte Wandel hin zu einer „Klassengesellschaft“ und absoluten Individualisierung aller Lebensbereiche führt zu einer Abschottung und entzieht diesen Ansätzen jede notwendige Solidarität von Politik, Bürgertum und anderen gesellschaftlich relevanten Schichten.

So gab es also im vergangenen Jahr immer wieder und wieder gewalttätige Vorfälle meist im Gruppenkontext. Es ist uns jedoch gelungen, dass es innerhalb der Einrichtung zu keinen gewalttätigen Auseinandersetzungen gekommen ist und diese von den Jugendlichen als „geschützter“ Raum wahrgenommen und auch behandelt wird. Trotzdem mussten wir oftmals intervenieren und deeskalieren, um geplante „Aktionen“ zu verhindern oder erneute Eskalationen zu vermeiden, in denen uns bekannte Jugendliche verwickelt waren. Dies führte dazu, dass wir auch über den „Container“ hinaus als KonfliktmoderatorInnen zwischen Jugendgruppen zum Beispiel an Schulen tätig wurden.

Ansonsten gibt es natürlich auch erfreuliches zu berichten. So haben wir im vergangenen Jahr den Garten zu einem Sommerbad mit großem Pool und Sandstrand umfunktioniert, was vielen der Kids den all - inclusive Sommerurlaub ersetzte, den sie und ihre Eltern sich nicht leisten konnten. Die Pflege – obwohl in Verantwortung des Grünflächenamtes -, des doch großen Areals haben wir auch selber übernommen. Als gelungen erwies sich dabei eine Kooperation mit dem ASP „Waslala“, der uns seine Schafe zum Rasenmähen überließ, obwohl diese sich mit der Aufgabe schnell überfordert sahen und eher Gefallen an den Blumenrabatten fanden. Wir dankten es mit unserer Teilnahme mit einer Karaokebühne zu

ihrer zehnjährigen Jubiläumsfeier. Überhaupt spielte sich der sommerliche „Containeralltag“ im Wesentlichen im Garten ab, den wir sehr zu schätzen gelernt haben.

Im vergangenen Jahr haben wir dann auch endlich unseren Eingangsbereich und die Terrasse mit Graffitikunstwerken gestalten können, so dass sich diese endlich farbenfroh und einladend vom grau der Platten ringsum abheben.

Nach wie vor sind wir bei oft anfallenden Reparaturen im Haus auf uns selbst gestellt. Mit einer eigens dafür eingerichteten Werkstatt, zu der auch noch eine Fahrradwerkstatt gekommen ist, waren wir den meisten Problemen dieser Art jedoch gewachsen. Auch wurde endlich ein Teil der veralteten elektrischen Anlagen repariert und mehrere Fenster erneuert.

5.1 Die „Etagen“

Das Erdgeschoss oder der offene Bereich

Der offene Bereich umfasst nach wie vor zwei große Räume im Erdgeschoss, wovon einer als „Salon“ mit Bar, Ledersofas und Billardtisch fungiert und der andere von einer Tischtennisplatte dominiert wird, aber auch eine Sofaecke zu bieten hat. Hinzugekommen ist dort noch eine Art Schreibtisch mit Rechner und Internetzugang, der jedoch nicht immer wünschenswert funktioniert. Ein Vorraum dient den jüngeren Neuankömmlingen als „Schleuse“. Im Sommer erstreckte sich der offene Bereich dazu über den gesamten Garten und die Terrasse. Dort wurde regelmäßig gegrillt, im Pool und der Sonne gebadet und das eine oder andere pädagogische Kleinf Feuer entfacht. Im Wesentlichen trifft man sich im offenen Bereich, um zu „chillen“, sich in der angrenzenden Küche kleine Mahlzeiten zu bereiten oder zu spielen. Sehr beliebt sind hierbei seltsamerweise Gesellschaftsspiele über die gesamte Palette von „Mensch ärgere Dich nicht“ bis hin zu „Backgammon“. Es ist alles dabei und wird intensiv von Mädchen und Jungen genutzt.

Nachdem wir Anfang des vergangenen Jahres das Tischtennisturnier gegen das Team des Bürgerhauses verloren hatten, hielt sich die Begeisterung für diese Sportart eher in Grenzen. Jahreszeitabhängig wird jedoch nach wie vor sehr gern Billard gespielt. Uns ist es sehr wichtig, dass im offenen Bereich immer ein/e MitarbeiterIn präsent ist, was auch von den Jugendlichen sehr stark eingefordert wird und letztlich auch notwendig ist.

Der offene Bereich gilt für uns als Kontaktraum. Es geht dabei nicht um ein Animationsprogramm, vielmehr bildet er die Basis für unsere gesamte Arbeit. Hier ist es möglich, ungezwungen mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, Beziehungen zu erarbeiten und zu vertiefen. Man erfährt Neuigkeiten aus dem Kiez, kann die Jugendlichen und gruppensdynamische Prozesse beobachten und wird bei Konflikten selbstverständlich als Mittler mit einbezogen. Aus den Beobachtungen und Gesprächen ermittelt sich dann auch ein eventueller erhöhter Betreuungsbedarf im Rahmen unseres Verständnisses der Arbeit nach § 13.1 SGB VIII für einzelne Jugendliche. Wichtig ist auch, dass Rivalitäten unter verschiedenen Jugendgruppen frei besprochen werden und man dadurch die Möglichkeit bekommt, rechtzeitig zu intervenieren, bevor es zu gewalttätigen Eskalationen kommt. Auf Grund einer kontinuierlichen Anwesenheit lernt man die Persönlichkeiten der einzelnen Jugendlichen sehr gut kennen und weiß genau zwischen „Säbelrasseln“ und „Ernst“ zu differenzieren.

Ein Teil der Maßnahmeplanung bei Einzelfällen, wie zum Beispiel schulische Hilfen, können in diesem Rahmen auch sehr gut umgesetzt werden. Dieser Bereich erlaubt es außerdem dem/der SozialarbeiterIn, sich selbst offener zu präsentieren und schafft einen Gegenpol zur ansonsten eher institutionalisierten, „strengerem“ Einzelfallarbeit, d.h. es wird den Jugendlichen ermöglicht, den „Erwachsenen“ auch als Menschen mit zahlreichen Facetten

kennen zu lernen. Auch das ist ein wesentlicher Vorteil bei der Verzahnung von §11 und 13.1 SGB VIII.

Eine Zahl von Veranstaltungen fand auch im vergangenen Jahr wieder im offenen Bereich statt. Auch wenn wir auf Grund der unmittelbaren Nähe zu den Wohnblocks und der mangelnden Schalldämpfung der Einrichtungen auf größere Events wie Konzerte verzichten mussten, so gab es doch Karaokeparties, Kino und vor allem im Sommer viele Grillabende.

5.2 Die BesucherInnen

Im Wesentlichen ist der Kern der Besucher über das Jahr gleich geblieben. Den offenen Bereich prägte auch in diesem Jahr die „ASP“ Gruppe (vergl. Jahresbericht 2006). Diese Gruppe steht nicht nur auf Grund eines erhöhten Betreuungsbedarfes nach § 13.1 SGB VIII im Rahmen sozialintegrativer Gruppenarbeit im Zentrum unserer Aufmerksamkeit sondern ist uns mit der Zeit auch sehr an das Herz gewachsen. Deshalb werden wir an dieser Stelle näher auf sie eingehen. Die Gruppe hatte sich seit März 2006 in den Container integriert. Das sind nun fast zwei Jahre, in denen sie wesentlich den „Containeralltag“ mitprägte. In diesem Zeitraum veränderte sich ihre Zusammensetzung zwar hin und wieder, blieb in ihrem großen Kern jedoch konstant. Die Gruppe traf sich zu Beginn des Betreuungszeitraumes hauptsächlich am sogenannten „Rondell“, ein Treffpunkt der Rechten aber auch Trunkerszene im Sozialraum. Erstes Ziel war es damals, die Jugendlichen von dort „abzulösen“ und sie dauerhaft in der Einrichtung zu verankern, um ein Abgleiten ins „Milieu“ zu verhindern. Im Besonderen die Mädchen hielten sich damals häufig in den Wohnungen älterer Männer auf, die sie vom Rondell kannten. Hinzu kam ein erheblicher Konsum von Alkohol. Nachdem bis zum letztem Quartal 2006 bei Einzelnen noch „Pendelbewegungen“ zwischen Container und „Rondell“ zu beobachten waren, so hielten sich die Jugendlichen ab ca. Dezember 2006 gar nicht mehr am „Rondell“ auf. Damit war die erste und auch wesentliche Zielstellung für die Entwicklung der meisten Jugendlichen dieser Gruppe erreicht. Da das Verhalten der Gruppe anfangs als äußerst aggressiv nach außen und innen zu bezeichnen war, galt ein Schwerpunkt der Arbeit mit dieser Gruppe dem Antigewalttraining. In Bezug auf diese Gruppe bedeutete dies das Einüben von Deeskalationsstrategien sowie das Aufzeigen und tägliche Praktizieren alternativer Konfliktlösungsstrategien. Anfangs war es nötig, sehr strenge Regeln innerhalb der Einrichtung, gerade in Bezug auf Waffen, Beleidigungen und Gewalt jeder Art ohne Toleranz durchzusetzen. Hinzu kam, dass der Konsum von Alkohol, Nikotin und anderen Drogen nicht gestattet war. Wer zugehörnt kam, musste gehen. Diese Regeln waren, selbst auf die Gefahr hin, dass unsere Angebote als unattraktiv wahrgenommen werden könnte, jedoch absolute Notwendigkeit und erforderten viel Durchsetzungsvermögen von allen MitarbeiterInnen. Nur in diesem Rahmen war es möglich, eine Konfliktkultur und ein Miteinander zu entwickeln, welches als Fundament für eine weitere Arbeit in Frage kam.

Streitfälle wurden anfangs von den MitarbeiterInnen in Form von kleineren Mediationen gelöst. Bestimmte Techniken übertrugen sich dabei auf die Jugendlichen und wurden auch eingeübt. Als erstes Ergebnis wurden Auseinandersetzungen dann auch bald in Form von Gesprächen untereinander bearbeitet. Die Gruppe wuchs näher zusammen und aus einer anfänglichen „Zweckgemeinschaft“ entwickelten sich engere Freundschaften und bildeten sich Grüppchen mit gleichen Interessen. Mit dem Übertragen von Verantwortungsbereichen an Einzelne, der Initiierung eines Leitungsteams sowie von auf den Bedarf der Gruppe abgestimmten Angeboten wuchs die Identifikation mit der Einrichtung. Regelverstöße waren zu Beginn des Jahres 2007 kaum noch zu verzeichnen. Dennoch blieb Gewalt nach außen im ersten Quartal zwar kein großes aber dennoch ein Thema. Dies bei Einzelnen, aber auch im Gruppenkontext. Im Besonderen ging es dabei um „Revierkämpfe“, die gegen andere Gruppen ausgetragen wurden. Dies wurde immer wieder thematisiert und seit Ende des ersten Quartals kam auch das nicht mehr vor. Straftaten, die angezeigt wurden, waren nur

bei Einzelnen zu verzeichnen, die jedoch dem weiteren Umfeld der Gruppe zuzurechnen waren.

Als Fazit bleibt bis zur Jahresmitte 2007 also ein hohes Maß an Zielerreichungsgrad im Gruppenkontext.

Auf Grund der Ergebnisse der U 18 Wahl mit ca. 80% NPD Stimmen unter den Jugendlichen entwickelte sich auch eine Notwendigkeit zur intensiveren politischen Bildungsarbeit. Die Haltung gegenüber Bürgern mit Migrationshintergrund war fast durchweg ablehnend und entsprang allgemeinen Vorurteilen aus dem Umfeld der Jugendlichen. Der Kontakt zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund beschränkte sich punktuell auf die Schule, wo jedoch eher negative Erfahrungen gesammelt wurden. Der Kontakt zu neu zugezogenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Sozialraum war ebenfalls überwiegend von Auseinandersetzungen geprägt.

Im Rahmen der Tangente zwischen sozialintegrativer Gruppenarbeit und offener Arbeit schafften wir daher Angebote zum interkulturellen Lernen wie den „internationalen Kochworkshop“. Wichtig erschien es uns auch, unmittelbare Kontakte zwischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und der Gruppe zu initiieren. Es gelang uns, solche Jugendliche in den Container zu integrieren. Ein türkischstämmiger Jugendlicher übernahm zum Beispiel den Fitnesskurs und baute eine Breakdancegruppe auf, mit der wir auch am diesjährigen Dancefestival teilnahmen. Durch den geschützten Rahmen, offen moderierten Diskussionen über Vorurteile auf beiden Seiten und gemeinsamen Aktionen erreichten wir eine stetige Annäherung über einen bloßen „Burgfrieden“ hinaus bis zur Integration einzelner Jugendliche mit Migrationshintergrund in die Gruppe. Auch hier gelang es, Einstellungen und Verhaltensmuster bei einem Großteil der Jugendlichen zu verändern.

Aus der Gruppe heraus ergaben sich einige Präventivfälle in Bezug auf HzE nach dem Verständnis unserer Arbeit nach 13.1 SGBVIII. Der Hauptschwerpunkt lag meist auf einer Stabilisierung der schulischen sowie der familiären Situation, in Einzelfällen außerdem in der Vermittlung von Praktika und Ausbildungsstellen. Über diese Einzelfallarbeit wurden auch zum Teil sehr enge Elternkontakte geknüpft.

Mit der Initiierung von geschlechtsspezifischen Angeboten wie der Mädchengesangsgruppe sowie dem Sportangebot für Jungen schufen wir einen Rahmen zur differenzierten Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen.

Leider gelang es nur partiell und angebotsbezogen, die Jugendlichen der Gruppe aus ihrer eher konsumierenden Haltung zu lösen. Zwar konnten sie für vorhandene bzw. nicht vorhandene Ressourcen, die der Einrichtung zur Verfügung stehen, sensibilisiert werden, aber zu einer kontinuierlichen, längerfristigen Mitarbeit im Leitungsteam waren sie nicht zu motivieren. Dies ist jedoch nicht spezifisch zu sehen, da gleichartige Erfahrungen in den letzten Jahren auch in vielen anderen Jugendeinrichtungen gemacht werden.

Seit Oktober begann die Gruppe, sich untereinander und von der Einrichtung langsam zu lösen. Derzeit besucht nur noch ein Kern von ca. 10 Jugendlichen dieser Gruppe täglich die Einrichtung. Jedoch sind die übrigen nicht etwa wieder zum „Rondell“ abgewandert, vielmehr offenbart sich hier nach zwei Jahren ein normaler und auch erwünschter Ablösungsprozess. Einige Jugendliche befinden sich nun in Ausbildungsverhältnissen oder sind in andere Schulformen gewechselt, so dass sich Freundeskreis Freizeitverhalten verändert haben. Durch ihr inzwischen erreichtes Alter und gewachsener Mobilität sind einige außerdem in festen Beziehungen mit Jugendlichen, die in anderen Bezirken leben und halten sich dann auch dort auf. Die Jugendlichen haben einen ihrem Alter entsprechenden Weg eingeschlagen, weg von der Peergroup hin zur Entwicklung eines individuellen Lebensstils und Persönlichkeit. In vielen von ihnen sehen wir unsere Arbeit positiv bestätigt.

Auf Grund dieser Entwicklung und dem derzeit neu vorliegenden Bedarf nach sozialintegrativer Gruppenarbeit innerhalb der Einrichtung werden wir die intensive Betreuung der Gruppe zum Anfang des neuen Quartals abschließen. Als Zielsetzung bleibt jedoch bestehen, einen „festen Kern“ von Jugendlichen dieser Gruppe als Multiplikatoren für die „Jüngeren“ in der Einrichtung zu halten.

Ansonsten wurde der offene Bereich von einem wechselnden Freundeskreis der Gruppe sowie punktuell von den Teilnehmern der Workshopangebote frequentiert.

5.3 Effekte oder was sehen wir als Erfolg?

- Freundschaften werden geknüpft und vertieft
- Stärkung des Gruppengefühls
 - Solidarisches Handeln entwickelt sich
- Erlernen von Konfliktfähigkeit & alternativen Lösungsansätzen
 - Perspektivenwechsel bei Konflikten
- Erlangen von Sozial- / Schlüsselkompetenzen
 - Kreativität
 - Flexibilität
 - Selbständigkeit
 - Team- und Partizipationsfähigkeit
- Stärkere Reflexion der Jugendlichen zu ihren Rollen und ihren Perspektiven als junge Menschen in unserer Gesellschaft
- Erweiterung der interkulturellen Kompetenzen
 - Vorurteile werden partiell abgebaut

Öffnungszeiten:

Dienstag – Freitag: 14:00 bis 20:00 Uhr
Sonntag : 13:00 bis 18:00 Uhr (2x im Monat)

Besucher – offener Bereich:

- Täglich ca. 30 Jugendliche □ davon ca. 17 Mädchen und 13 Jungen
- Durchschnittsalter: ca. 15,5 Jahre
- Nationalität: deutsch, türkisch,
- Einzugsgebiet: Kosmosviertel, Kölnerviertel, Altglienicke Dorf
- Schule / Ausbildung: 80 % Haupt- / Oberschule
 - 7 % Ohne Schulabschluss / ohne Ausbildungsverhältnis
 - 3% Förderschulen
 - 10 % Ausbildungsverhältnis

Angebote im offenen Bereich

- Offener Treff
- Freizeitgestaltung
- Vollversammlung
- Hausaufgabenhilfe, Klausurvorbereitung
- Internetzugang
- Poolnutzung (in der Sommerzeit)
- Gartengestaltung und –Nutzung (in den wärmeren Monaten)
- Werkstatt und Fahrradwerkstatt

- Veranstaltungen / punktuelle Angebote
 - Grillabende
 - Dancefestival
 - Kinoabende
 - Fassadengestaltung (Eingang – Terrasse)
 - Sonstige Ausflüge und Veranstaltungen

5.4 Das „erste Obergeschoss“ oder die Workshops

Unser Anliegen für 2007 war es u.a., den Bereich der Jugendkulturarbeit wieder zu stärken, dazu zählen nicht zuletzt die Workshopangebote. Über das Jahr entwickelte sich dabei ein Schwerpunkt aus bewegungsorientierten Angeboten. So erfreut sich das Fitnesstraining an drei Tagen unter der Woche großer Beliebtheit, wird jedoch fast ausschließlich von den Jungs genutzt. Angeleitet wurde es anfangs von einer Honorarkraft, inzwischen haben dies ältere Jugendliche übernommen. Für die Mädchen ist die Tanzgruppe in diesem Bereich attraktiver.

Geboten wird Street- und Breakdance. Mit dieser Gruppe nahmen wir auch am Showprogramm des vergangenen Dancefestivals in der Arena teil. Zu bemerken wäre hierbei, dass sich an dieser Gruppe vor allem jüngere Mädchen zwischen dreizehn und vierzehn Jahren beteiligen, die darüber auch in den offenen Bereich integriert werden und somit die „Generation der Jüngeren“ bilden. Angeleitet wird die Tanzgruppe von einem Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Zu diesen sportlichen Angeboten kommen eine Fahrradwerkstatt, die zur freien Benutzung steht, und natürlich in alter „Containertradition“ die musikorientierten Workshops. So finden regelmäßig Bandproben statt und nachdem es uns gelungen ist, das Studio wieder aufzubauen, steht auch dieses wieder dreimal die Woche dem Hip-Hop Workshop zur Verfügung. Im Moment rappen und produzieren dort drei Crews. Angeleitet werden sie von einem Mitarbeiter. Speziell für die Mädchen gibt es einen Gesangsworkshop. In Zusammenarbeit mit einem professionellen Gesangslehrer und einem Mitarbeiter der Einrichtung werden dort Songs einstudiert und anschließend im Studio aufgenommen. Bis zum Herbst gab es darüber hinaus noch den Gitarrenworkshop. Leider konnte der Jugendliche, der diesen Kurs leitete, aus schulischen Gründen seiner Aufgabe nicht mehr nachkommen. Bis jetzt haben wir dafür auch noch keinen Ersatz gefunden. Im Rahmen des Graffitiworkshops wurde in diesem Jahr der Eingangsbereich sowie die Terrasse gestaltet. In den Wintermonaten ist dieser jedoch ausgesetzt. Die Teilnehmer der Workshops setzen sich aus jugendlichen Besuchern des offenen Bereiches zusammen sowie aus Jugendlichen, die diesen nicht oder nur partiell besuchen. Die Angebote sind dabei auf den Bedarf der Jugendlichen abgestimmt. Insbesondere die sportorientierten Angebote aber auch der Gesangsworkshop richten sich gezielt an Jugendliche, die in ihrem Verhalten Hyperaktivität und/oder Konzentrationsschwächen erkennen lassen.

Angebote Workshops:

- Fitness (7 Jungen)
- Gesang (5 Mädchen)
- Hip Hop (15 Jungen)
- Graffiti (8 Jungen, im Winter ausgesetzt)
- Schlagzeug (wird wieder initiiert)
- Street- / Breakdance (5 Mädchen und 2 Jungen)
- Gitarre (3 Mädchen und 2 Jungen)
- Band (2 Jungen)
- Interkulturelles Kochen (5 Mädchen und 2 Jungen)

Besucher der Workshops:

- Insgesamt 24 Jugendliche □ davon 18 Mädchen und 36 Jungen
- Durchschnittsalter: ca. 15,5 Jahre
- Nationalität: deutsch, türkisch, arabisch
- Einzugsgebiet: Kosmosviertel, Kölnerviertel, Altglienicke Dorf

Effekte oder was sehen wir als Erfolg?

- Alternativer „Einstiegsrahmen“
- Raum um sich auszuprobieren
- Förderung von Stärken, Talenten und Interessen
- Jugendliche sehen sich als „kreative Wesen“ ernst genommen, die ihre Welt nach ihren Vorstellungen und Gedanken formen und gestalten können
- Chance zur Präsentation in der Öffentlichkeit
- Schärfung des Bewusstseins für Kontinuität durch ergebnisorientiertes Arbeiten
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Alternative Annäherung an andere Kulturen.

5.5 Das „zweite Obergeschoss“ - oder die Arbeit nach § 13.1 SGB VIII

Wie verstehen wir die sozialintegrative Arbeit nach § 13.1 SGB VIII?

Die Inhalte des § 13.1 SGB VIII stellen ein Angebot zur Prävention im Vorfeld möglicher Hilfen zur Erziehung dar. Seinen methodischen Ansatz bezieht der § 13.1 SGB VIII aus der Interaktion von Gruppe und jungen Menschen. Im Mittelpunkt stehen soziales Lernen und Persönlichkeitsentwicklung. Leitidee und Ziel ist Hilfe zur Selbsthilfe. Damit fördert das Angebot nicht nur die Verselbstständigung der jungen Menschen, sondern begründet einen danach ausgerichteten Betreuungsaufwand.

Der Arbeitsansatz basiert auf einer Gruppen- und einzelfallbezogenen Zielsetzung. Die Angebote haben das Ziel der Integration in Familie, Schule, Ausbildung, Arbeit und Gesellschaft.

Vorteile der Verzahnung von § 11 und § 13.1 SGB VII

Unser Modellprojekt (die Verzahnung von § 11 und § 13.1 SGB VIII) erfüllt die optimalen Rahmenbedingungen des ganzheitlichen Ansatzes innerhalb der Jugendarbeit und bietet somit grundsätzlich ideale Voraussetzungen für die praktische Arbeit. Der ganzheitliche Ansatz von Jugendarbeit (pädagogische, soziale, gesellschaftspolitische, kulturelle Funktion) bildet die Grundlage. Dies wird möglich durch die Verzahnung von allgemeiner Jugendförderung sowie Jugendsozialarbeit im Rahmen des Modellprojektes. Es können alle Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten des jungen Menschen angesprochen werden, er wird als Ganzes ernst genommen. Individuelle Hilfen können innerhalb eines vertrauten, alltäglichen Umgangs vermittelt werden.

Beispiele

- Räumliche, materielle und inhaltliche Ressourcen können schnell und unkompliziert insbesondere für die sozial-integrative Arbeit genutzt werden (z.B. Workshops).
- Die Einrichtung wird zur zentralen Anlaufstelle bei Problemlagen für Jugendliche, Eltern und Anwohner im Sozialraum. Die „amtliche“ Hemmschwelle für Hilfesuchende entfällt, der Weg zur Selbsthilfe wird räumlich und mental kürzer (z.B. Eltern holen sich Hilfe)
- Die Akzeptanz der Einrichtung erhöht sich (durch z.B. Hausaufgabenhilfe verbessern sich, schulische Leistungen und Eltern nehmen Container nicht nur als reinen „Spaßbetrieb“ wahr)
- Angebote mit beratendem und präventivem Charakter können in ihrer Form auf das Profil der Einrichtung abgestimmt werden. Ihre Durchführung erfolgt im vertrauten Rahmen und knüpft an die Alltagswelt der Jugendlichen an (z.B. Familiengespräche in der Einrichtung).

Die Verknüpfung von allgemeiner Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit unter einem Dach birgt in sich also nach wie vor große Vorteile. Die Arbeit könnte jedoch mit entsprechend mehr Personal erheblich effizienter sein. Der Weg in eine von uns zu leistende präventive HzE – Maßnahme führt in der Regel über den offenen Bereich. Damit dieser kontinuierliche und dem Bedarf angepasste Öffnungszeiten bieten kann, ist es notwendig, dass auch der Sozialarbeiter, der ausschließlich nach § 13.1 SGB VIII finanziert wird, dort anteilig präsent ist, da die Öffnungszeiten mit einer halben Stelle ansonsten nicht zu halten sind. Das gleiche gilt für den Workshopbereich, der sich in die Verzahnung der Ansätze integriert. Hinzu kommen die Verwaltungs- und Instandhaltungsarbeiten für die Einrichtung. Dies geht dann mit Einschränkungen im Bereich Jugendsozialarbeit einher. Begleitung bei Ämtergängen, Elternbesuche usw. sind so nur im begrenzten Rahmen möglich.

Hinzu kommt, dass Abstriche bei geschlechtsspezifischen Problemlagen gemacht werden müssen, da die Jugendsozialarbeit ausschließlich einem männlichen Kollegen übertragen ist. In der Praxis ist dies natürlich nicht immer möglich, so dass auch die Kollegin, die nur mit einer halben Stelle für den offenen Bereich vor Ort ist, partiell bei den von Mädchen besetzten Hilfen mit integriert ist. Ein Pensum, dessen Erfüllung -mit Blick auf die verschiedenen Prioritäten- nur durch gutes Management zu erfüllen ist.

Diese Komplexität unserer Arbeitswelt bringt jedoch zumindest den Vorteil, dass durch solch enges Teamwork jeder MitarbeiterIn immer auf dem gleichen Stand der laufenden Verfahren ist und dieses sich positiv auf alle Bereiche und vor allem die Jugendlichen auswirkt.

Demzufolge waren wir 2006 doch sehr froh über die Unterstützung durch das SoFJA - Projekt in Form eines Familientherapeuten und einer Sozialarbeiterin. Leider standen uns diese im vergangenen Jahr auf Grund einer veränderten Schwerpunktsetzung im Bezirk nicht mehr zur Verfügung.

Neben der „ASP“ Gruppe, die im Rahmen der sozialintegrativen Gruppenarbeit betreut wurde, haben wir im vergangenen Jahr fünf Einzelfälle zum Teil erfolgreich abschließen können, sechs befinden sich im laufenden Verfahren und einer ist vorübergehend ausgesetzt. Hinzu wurden uns noch neun Jugendliche zur Ableistung von Sozialstunden im Rahmen pädagogisch betreuter Freizeitarbeit über die Jugendgerichtshilfe vermittelt.

5.6 Fazit und Ausblick

Die schlechte Nachricht kam im Januar. Auf Honorarkräfte für unseren Workshopbereich werden wir in Zukunft verzichten müssen, da unsere Finanzen eine Beschäftigung dieser nicht mehr zulassen. Die Workshops, die von uns selber oder älteren Jugendlichen angeleitet werden, bleiben uns jedoch erhalten. Schlagzeug, Gitarre, Gesang, Graffiti und DJing werden wir jedoch (vorerst) nicht mehr anbieten können. Zumindest bleibt uns jedoch eine Fachkraft für zwölf Stunden die Woche mit Einsatzgebiet im offenen Bereich erhalten, ohne die die Arbeit in diesem Rahmen auch nicht mehr zu gewährleisten wäre.

Wir sind dennoch (zweck)optimistisch und freuen uns darauf, die Beziehungen zur neuen „Containergeneration“ vertiefen zu können.

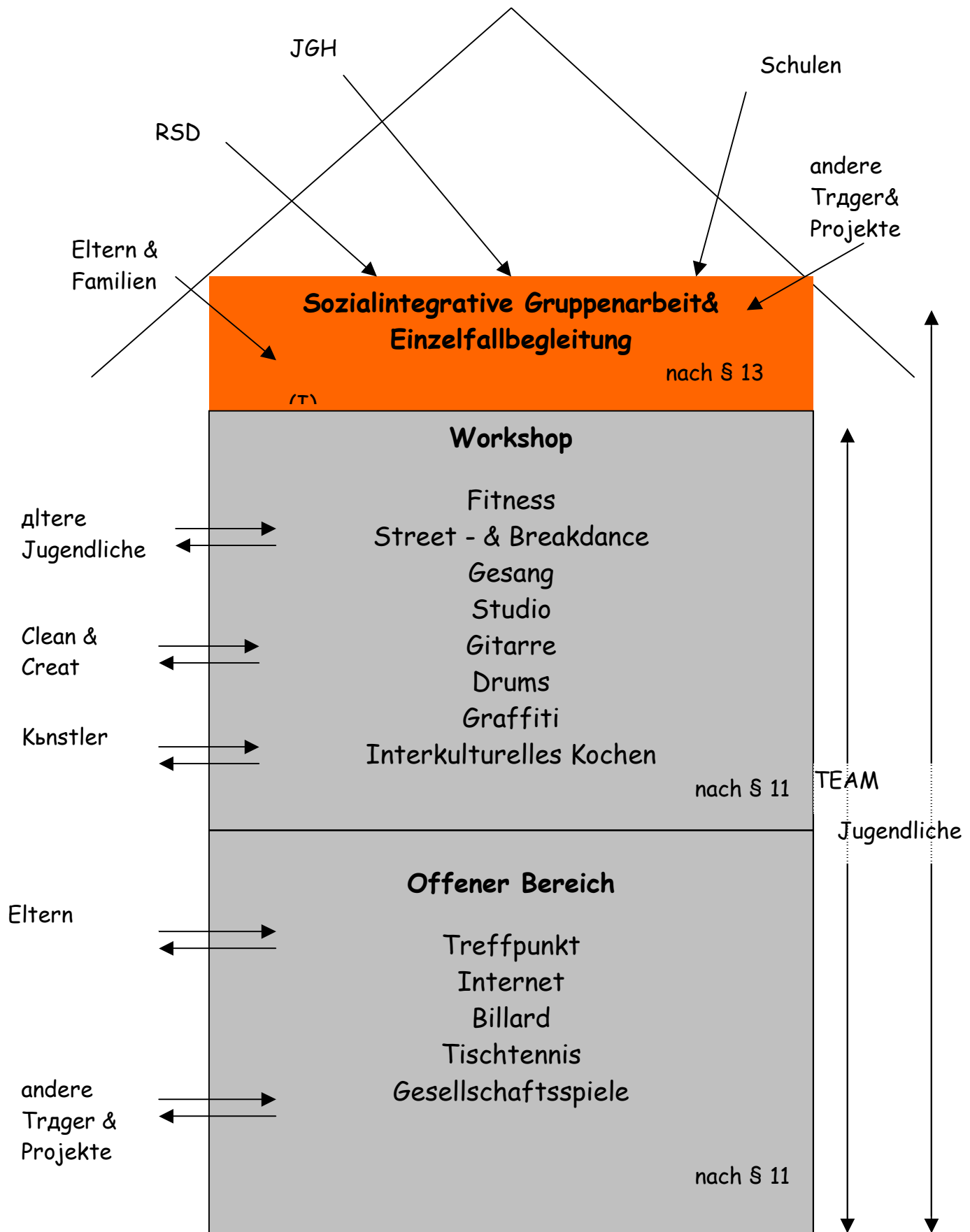
Wichtig ist es uns, den Container auch wieder als Veranstaltungsort für Konzerte und themenbezogene Partys „fit“ zu machen. Der Bedarf ist groß, da sich seit dem Umzug aus der alten Einrichtung keine Alternative im Kiez etablieren konnte. Dazu sind jedoch einige Umbauarbeiten und Anschaffungen notwendig.

Darüber hinaus hat sich die Relevanz der Einrichtung an diesem Standort im vergangenen Jahr mehr als bestätigt. Nach wie vor arbeiten wir in einem sozialen Brennpunkt, dessen Gefüge und Strukturen sehr labil sind (siehe Einleitung). Wir werden für die Jugendlichen, Eltern und Anwohner also weiterhin mit allem Engagement versuchen, unseren Status zu

halten. Die Hoffnung auf eine Verbesserung der personellen Situation wollen wir trotzdem nicht aufgeben.

Da wir im vergangenen Jahr beobachtet haben, dass der virtuelle Raum eine immer höhere Bedeutung für die Jugendlichen gewinnt, wollen wir versuchen, auch dort präsent zu werden. So gibt es Internetplattformen, im Besonderen Chatrooms, in denen sich die Jugendlichen regelmäßig „treffen“. Diese Form der Interaktion untereinander wird, seitdem die Computer erschwinglicher geworden sind, immer relevanter. Zum Teil haben wir das Gefühl, dass sich Aspekte des offenen Bereiches auch nach dort verlagern. Wenn die Einrichtung geschlossen ist, „trifft“ man sich vor allem über die Wintermonate dort anstatt an windigen Plätzen. Dies ist jedoch nicht nur als positiv zu bewerten, da gerade in diesen Foren neben einem normalen Austausch auch über Bezirksgrenzen hinaus Kontakte (gerade unter „Gangs“) geschlossen werden, die über wochenlange verbale Beleidigungen („dizzen“) immer öfter zu realen körperlichen Auseinandersetzungen vor unserer Haustür führen. Takes an unserem Eingangsbereich von Gangs aus Neukölln, Marzahn, Tiergarten usw. sprechen eine deutliche Sprache. Über einen Account in solch einem Chatroom können wir jedoch auch für unsere Jugendlichen als Ansprechpartner präsent sein, wenn diese aus unterschiedlichen Gründen (z.B. Flucht aus dem Elternhaus) nicht zu uns kommen können oder wollen. Gerade wenn ihr derzeitiger Aufenthaltsort unbekannt ist, erscheint uns dies als geeignetes Medium. Außerdem bekommen wir so eher Informationen über eventuell verabredete Schlägereien oder andere Konflikte. Natürlich werden wir nicht „Inkognito“ auftreten und die ganze Sache vorerst als Versuch angehen lassen. Es erscheint uns jedoch wichtig, auf diesen zunehmenden Wandel innerhalb der Interaktion von Jugendlichen einzugehen.

CONTAINER



6. Anlagen

Sachbericht für Kinder- und Jugendfreizeitstätten²

für den Berichtszeitraum von Januar 2007 bis Dezember 2007 .

Name des Trägers: OUTREACH – Mobile Jugendarbeit Berlin

Projekt im Verband für sozial-kulturelle Arbeit, Landesgruppe Berlin e.V.

Ansprechperson: Anna Madenli / Elke Ostwaldt

Name des Projekts: Outreach Schülerclub an der Amelia-Earhart-Oberschule Tel.-Nr.: ...0176/29756267 o. 030/53010926

Email: a.madenli@sozkult.de

e.ostwaldt@sozkult.de

2. I. Allgemeine Angaben (Strukturqualität)

1. Die Konzeption der Einrichtung vomApril 2006..... wurde im Berichtszeitraum

☐ unverändert beibehalten.

☒ Es wurde folgendes verändert: Die Öffnungszeiten wurden erweitert.

Gründe waren: Ein Kooperationspartner existiert nicht mehr, sodass die Öffnung des SCs von der Mitarbeiterin übernommen wurde. Konzeption überarbeitet und aktualisiert.

Die personelle Ausstattung im Berichtszeitraum

☐ entsprach der Vereinbarung / der Jahresplanung / des fachlichen Teils des Zuwendungsantrages / des Leistungsvertrages

☒ hat sich wie folgt geändert:

Arbeitszeiten von Frau Madenli wurden von 24 Std. auf 28,775 Std. angehoben

Gründe waren:

um die Öffnungszeiten zu gewährleisten wurden die Stunden der Mitarbeiterin aufgestockt

² Projekt „Qualitätsentwicklung der Berliner Jugendfreizeitstätten“ September 2005

Die vorgesehenen Öffnungszeiten wurden im Berichtszeitraum

- ☐ beibehalten
☒ wie folgt verändert: Mo bis Fr 9.30h-15.00h
Gründe waren: Anhebung der Arbeitszeit

4. Die Platzzahl der Jugendfreizeitstätte (1 Platz = 2,5 qm pädagogische Nutzfläche) wurde im Berichtszeitraum:

- ☒ beibehalten
☐ wie folgt verändert:
Gründe waren:

II. Bericht über die Umsetzung der Vereinbarung / der Jahresplanung / des fachlichen Teils des Leistungsvertrages bzw. des Zuwendungsantrages nach Angebotsbereichen

Mit den vier Angebotsbereichen der Vereinbarung wurden konkrete Handlungsziele angestrebt. Im Folgenden ist die Umsetzung dieser Angebote bzw. der Grad der Zielerreichung zu beschreiben.

1. Offener Bereich

Wurde die vereinbarte Planung für den Offenen Bereich (inhaltlich und quantitativ) umgesetzt?

a) quantitativ (Anzahl der Angebotsstunden und Besucher/innenzahlen)

- ☐ ja ☒ x nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen hat es gegeben und was waren die Gründe ?

Anpassung der längeren Öffnungszeiten, die Angebotsstunden haben sich im offenen Bereich erhöht.

Die Besucher/innenzahl hat sich im Normalbetrieb erhöht. Gründe hierfür sind die wachsende Akzeptanz des Schülerclubangebots als Institution.

b) inhaltlich

- ☒ x ja ☐ nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen wurden vorgenommen und aus welchen Gründen geschah dies?

Wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen sowie weitere Nutzer/innen den Offenen Bereich hinsichtlich

a) der Möglichkeit, neue Leute / Menschen kennen zu lernen?	Der Schülerclub bietet für die NutzerInnen eine gute Möglichkeit, um neue Kontakte zu schließen und neue Beziehungen aufzubauen oder um sich nach dem Unterricht zu treffen. Vor allem wird er von den Neuzugängen (neuen 7. Klassen) als vertrauter Ort genutzt. Der Club ist ein Raum zum geselligen Miteinander und zur aktiven Freizeitgestaltung. Der Schülerclub wird im Offenen Bereich als Ort der Begegnung mit Freunden und MitschülerInnen gesehen - als Institution „zwischen“ zu Hause und der Schule gibt er den Jugendlichen eine Möglichkeit sich gegenseitig auf eine andere Art als im Schulalltag kennen zu lernen, somit können sie neue Qualitäten bei ihren MitschülerInnen entdecken. In den Schulpausen wird er zum Kickern, Billard oder Dart spielen genutzt. Viele der SchülerInnen kommen in den Club, weil er ein geschützter Raum ist, d.h. sie werden hier nicht gemobbt. Positiv: –Verschiedene Klassenstufen können sich treffen, nicht nur im Klassenverband –Begegnung im nichtschulischen Raum, Schülerclub als Ort zwischen Schule und Zuhause; –Freunde können mitgebracht werden –Man kann SchülerInnen noch mal anders kennen lernen –Ehemalige kommen und berichten über sich –Kennen lernen anderer Kulturkreise durch Kontakt mit der Kleinklasse DAZ –Aktuelle politische und gesellschaftliche Geschehnisse können debattiert werden Negativ: –Manchmal mehr Jungs als Mädchen –Mehr gute Musik Konkret wurden von den Jugendlichen folgende Rückmeldungen gegeben: B: „Eigentlich ist es gut so eine Möglichkeit zu haben.“ J-M: „Eigentlich sehr gut, aber die meisten kenne ich.“ J: „Ich finde es ist eigentlich ganz gut hier um Leute kennen zu lernen.“ M: „Eine gute Möglichkeit neue Bekanntschaften zu machen beim Kicker spielen.“
--	---

b) Atmosphäre und Kommunikation?	Die Atmosphäre wird von den NutzerInnen als sehr gut beurteilt, der Club wird als Treffpunkt genutzt, um u. a. mit anderen SchülerInnen zu reden, Verabredungen zu treffen und neue Kontakte aufzubauen. Positiv: –Sich treffen nach Interessensgruppen –Offene Atmosphäre –Formulieren von Wünschen und Konflikten –Entspannung –Hilfe, wenn man sie braucht –Pädagogin ist für die Lösung von Konflikten ansprechbar –Nische und Rückzugsort –Rat und Hilfe –Verbindlicher Ansprechpartner, dadurch Verlässlichkeit –Bei hoher Besucherzahl sind die SchülerInnen selbst gefordert, im eigenen Interesse dafür zu sorgen, dass alles gerecht und stressfrei abläuft; Jugendliche lernen dadurch, eine Meinung zu haben, sie zu vertreten, zu diskutieren, zu streiten, was sie oft von zu Hause nicht gewohnt sind –Die gemeinsam aufgestellten Regeln sind jederzeit veränderbar –Anerkennung verschiedener Persönlichkeiten im Club J: „Ne ganz coole Atmosphäre, weil man hat hier Spaß die Farben sind schön und man kann hier super chillen und spielen auf dem Sofa.“ M: „Entspannt.“
--	---

c) der Gestaltung der Räume?	Die NutzerInnen würden den Club gerne in Eigenregie weiter ausgestalten und insbesondere die Wände mit Fotos und Plakaten schmücken. Positiv: –Räume werden von den Schülern mitgestaltet, dadurch hohe Identifikation mit den Räumen –Hängen eigene Bilder aus –Wünschen sich zeitgemäßere Ausstattung der Räume (Computer/Internet) Negativ: –Werden auch für schulische Zwecke genutzt – Beeinträchtigungen –Raum wird auch von Schule genutzt – PU-Billard an 2 Tagen –Nur ein Raum, dadurch fehlt Rückzugsmöglichkeit J: „ Die Farben und das Sofa ist cool. Nur die schwarzen Fußabdrucke unten finde ich doof.“ (untere Drittel der Wände sind abgenutzt) M: „Freundlich und zufrieden stellend.“
d) der Anregung zur Teilnahme an anderen Angeboten?	Die Anregungen der Mitarbeiterin werden von den Jugendlichen gerne aufgegriffen. Attraktive Angebote werden durch Mund zu Mund Propaganda untereinander weitergegeben. Die Mitarbeiterin gibt ihnen aber auch gleichzeitig Raum zum Nichtstun. –Angebote werden gezielt an die Jugendlichen weitergegeben (Flyer, Plakate, Gespräche) –Gestalten zum Teil selbst die Plakate –Werden zum Teil zu anderen Veranstaltungen mit hin begleitet –Ihre Neugierde wird geweckt, durch wechselnde Ausstellungen im Club und im Schuleingangsbereich –Jugendliche werben auch selbst für von ihnen angeregte Angebote z.B. für Turniere –Jedoch nur Anregung, freiwillige Teilnahme ist wichtig, kein Zwang zur Teilnahme –Angebote im Haus und anderer Einrichtungen werden per Flyer, Aushänge etc. kommuniziert; die Jugendlichen werden auch direkt angesprochen –Jugendliche regen selbst Angebote an bzw. führen diese durch –Weitergabe der Infos über SV und LehrerInnen JA: „Gut. Sehr gut, alles ist gut.“ J: „Also ich finde es ganz gut. Billard habe ich schon gespielt und gekickert und Dart habe ich auch schon gespielt.“ M: „Entgegenkommend z. B. beim Bewerbung schreiben.“

e) weiterer Aspekte des offenen Bereichs?	Angebote des offenen Bereichs wie Kickern, Spiele und Billard werden sehr gut angenommen. Schwer zu verstehen ist für die Jugendlichen, dass sie Eigenbeiträge/Teilnehmerbeiträge für besondere Aktionen leisten müssen (Billardausweis). Hier gibt es einen großen Erklärungsbedarf hinsichtlich der Durchführbarkeit und hinsichtlich der Finanzierung. Die Problemgespräche im Club unterliegen nicht dem schulischen Bewertungsdruck und der elterlichen Kontrolle, dies führt zu offenen Äußerungen. – Bewegungsangebote werden verstärkt genutzt – Kritik am Rauchverbot – Wunsch nach Internetzugang – Man kann die eigenen Vorurteile abbauen – geschützter Raum – Die Jugendlichen schätzen die Möglichkeit, im Schülerclub frei über die ihnen zur Verfügung stehende Zeit zu entscheiden und dabei eigenständig handeln zu können – Hausaufgaben machen – Billard, Dart, Fußballspielen und Kicker wird gemocht – Schwer zu verstehen, dass manche Sachen nur durch Teilnehmerbeiträge zu finanzieren sind M: „Ein sehr interkultureller, entspannter Raum.“ J: „Ich habe keine Ahnung was das jetzt heißt mit dem Aspekt. Mehr gute Musik wäre gut.“
Welche unterschiedlichen Bewertungen durch Jungen/junge Männer und Mädchen/junge Frauen gab es?	
Der Club wird insbesondere von den Jungen sehr gut angenommen und die Angebote werden als attraktiv beurteilt. Aufgrund der großen Präsenz der Jungen ist der Anteil der Mädchen geringer. Sie wünschen sich u .a. auch andere Angebote wie Musik und Tanz. Auch sind es meistens Mädchen, die das offene Angebot der Hausaufgabenhilfe in Anspruch nehmen. Unter den Jungen gilt das eher als uncool. Es ist wichtig, dass Ansprechpartner beiderlei Geschlechts im Club sind. Sowohl die getrennten Angebote werden geschätzt, als auch das andere Geschlecht in einem geschützten Rahmen zwanglos beschnuppern zu können Auf Wunsch der Mädchen wurden die geschlechtsspezifischen Angebote verstärkt. Seit Januar 2007 gab es 14-tägig einen Mädchenclubtag (Mi 13.00-15.00), der von den Initiatorinnen vorbereitet bzw. gestaltet werden sollte. Aufgrund des mangelnden Interesses und des mangelnden Engagements wurde seit dem Schuljahr 07/08 der Mädchenclubtag wieder eingestellt.	
Welche Veränderungen im Offenen Bereich planen Sie für den nächsten Berichtszeitraum?	

Die SchülervertreterInnen sollen stärker in die Clubarbeit eingebunden werden, um sie zum einen mit demokratischen Strukturen vertraut zu machen und zum anderen um ihnen die eigenen Mitwirkungsperspektiven an der Schulentwicklung zu offerieren. Besseres Verständnis gesellschaftlicher Prozesse, Stärkung des demokratischen Denkens und Zusammenlebens und des politischen Engagements der SchülerInnen - verstärkte Teilnahme der SchülerInnen an den Gremien, Gesamtkonferenzen, Schulkonferenzen und Bezirksschülerausschüssen.

Beteiligung der SchülerInnen bei der Veränderung von Schule und damit Unterstützung der demokratischen Schulentwicklung.

Entwicklung einer gemeinsamen Diskussionsplattform zur Umsetzung schulpolitischer Ziele.

Intensivierung der Hausaufgabenhilfe – hierbei favorisiert die Einrichtungsleiterin den Peereducation-Ansatz, d. h. SchülerInnen informieren und beraten bzw. helfen sich untereinander.

Intensive Unterstützung der SchülerInnen bei der Suche nach Konfliktlösungsmöglichkeiten durch Einzel- und Gruppengespräche.

Gezielte Diskussionen zu Themen wie Rassismus, Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit. Dazu Filmnachmittage mit anschließender Besprechung. Reise in die Türkei wurde sehr positiv angenommen, Wunsch dieses Jahr mitzufahren ist groß, scheitert zum Teil an der Finanzierung d.h. nicht alle Eltern können sich das leisten.

Stärkung sozialer Kompetenzen- Intensive Unterstützung der SchülerInnen bei der Suche nach Konfliktlösungsmöglichkeiten durch gezieltes Kommunikationstraining und soziale Lernangebote.

Stärkere Einbindung der TeilnehmerInnen an der Pflege des Inventars und der Räumlichkeit.

- Bewegungsangebote neu überdenken**
- Mehr interkultureller Dialog**
- Stärkere Partizipation der Kinder im Offenen Bereich**
- Mehr Öffnung nach außen für Schüler anderer Schulen**
- Generationenübergreifende Projekte mit Seniorenheim**
- Mehr Verantwortungsübernahme durch SchülerInnen, z.B. Ausbau der Schülerclubtreffen „Clubteam“**
- Stärkere Orientierung in den Sozialraum**
- Verstärkung der Partizipation**
- Verstärkte Zusammenarbeit in der Schule**
- Engere Vernetzung mit den Schulen anderer Schüler im Schülerclub**
- Gewinnung von Partnern im Sozialraum**
- Ausbau der Angebote**
- Intensivierung der präventiven Arbeit (Kindergewalt, Drogensucht, Verhaltensstörungen)**

2. Projektarbeit, Workshops, Gruppenangebote

Wurde die vereinbarte Planung für Projektarbeit, Workshops, Gruppenangebote (inhaltlich und quantitativ) umgesetzt?

a) quantitativ (Anzahl der Angebotsstunden und Besucher/innenzahlen)

☒ ja ☐ nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen hat es gegeben und was waren die Gründe ?

b) inhaltlich

☒ ja ☐ nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen wurden vorgenommen und aus welchen Gründen geschah dies?

Wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen die Projekte, Workshops und Gruppenangebote hinsichtlich

a) der Atmosphäre und Kommunikation?

Die Projekte, Workshops und Gruppenangebote werden von den Jugendlichen sehr gut angenommen und die Atmosphäre wird als laut, aber sehr lebendig von ihnen beschrieben. Meistens wirkt sich das Verhalten der SchülerInnen untereinander regulativ, d. h. ein besonders störendes oder lautes Benehmen wird durch die anderen Teilnehmer sanktioniert.
M: „Ganz O.K. Manchmal das Gezicke unter den Teilnehmern ging mir auf den Nerv. Ja war ganz O.K.“

b) der inhaltlichen Anregungen?

Für die Planung neuer Projektangebote gibt es meist im Vorfeld einen Austausch mit Schulleitung und LehrerInnen. Da die Projekt- und Workshopangebote meist im Club geplant werden, ist ein gemeinsames Interesse vorhanden und neue Ideen werden komplikationslos aufgenommen.
Je nach Angebot erfolgen die Planungen gemeinsam mit SchülerInnen, LehrerInnen und Schülerclubleiterin oder nur mit SchülerInnen und Schülerclubleiterin. Die inhaltlichen Anregungen werden als sehr gut beurteilt. Besonders hervorgehoben wird, dass ihre Anregungen von der Mitarbeiterin aufgegriffen und umgesetzt werden. Angebote und Interessen werden im Clubrat und in SV-Sitzungen, im Lehrerkollegium vorgestellt und diskutiert.
M: „War lehrreich.“

c) der Kompetenz der Anleitenden?

Die Kompetenz der Anleitenden wird als sehr gut beschrieben. Sie sind in der Lage auf die jeweilige Situation flexibel und angemessen zu reagieren. Jugendliche wissen um die Kompetenz der einzelnen Fachkräfte und wenden sich an den, den sie gerade brauchen.
M: „Es wurde gut erklärt.“

d) der Anforderungen, die an die Teilnehmenden gestellt werden?	Die Jugendlichen beurteilen insbesondere die Vermittlungsfähigkeit der Anleitenden als sehr gut, z. B. beim Breakdance, die Schrittfolgen werden so vorgeführt, dass der Anleitende auf die jeweiligen Vorkenntnisse der Schüler speziell eingeht. Die Ziele und Anforderungen ergeben sich so, aus den Kompetenzen und Fertigkeiten der Teilnehmenden und werden im Laufe der Zeit weiterentwickelt. M: „Man konnte ganz gut mitarbeiten.“
e) der Resonanz auf die Ergebnisse?	Die Ergebnisse bedürfen der Visualisierung; dann werden diese den Lehrern und Eltern erzählt bzw. gezeigt. Fühlen sich gestärkt und bestätigt, die Anerkennung durch Mitarbeiter ist groß. Die Jugendlichen präsentieren ihre Ergebnisse gerne den Eltern, Lehrern und MitschülerInnen. Die Resonanz auf die Ergebnisse z.B. beim Hip Hop Workshop wird als sehr gut beurteilt. Die Jugendlichen lernen hier den Umgang mit der Aufnahmetechnik (Endstufe, Mischpult, Mikrofon etc.) und der dazu benötigten Software (Beatmixprogramme usw.). Neben der Arbeit mit dem bereitgestellten Equipment müssen sie ihre Texte verfassen, einsingen und mit den richtigen Beats untermalen. Hier können sie ihre erworbenen Fertigkeiten unmittelbar in Form einer CD realisieren. Erfolgserlebnisse z.B. durch Auftritte und CD Produktion; M: „Hätte mehr rauskommen können.“(Radio-Workshop)

f) weiterer Aspekte?	Für die Teilnehmer des Hip Hop Workshops ist jeder Lernschritt greifbar, da sie mit Hilfe professioneller Anleitung ein selbst hergestelltes Produkt quasi in Händen halten. Fortschritte ihrer Bemühungen sind ersichtlich und in diesem Fall hörbar. Neben den fachlichen Kompetenzen entdecken die Jugendlichen untereinander weitere Gemeinsamkeiten. Viele wussten bis dato gar nicht, dass einige ihrer Mitschüler auch „rappen“. Für die Teilnehmer des Radioprojektes war es vor allem überraschend den Klang der eigenen Stimme durch ein Mikrofon bzw. bei einer Aufnahme zu hören. Nicht nur der Umgang mit anderen Medien ist hierbei nennenswert, sondern die Erfahrungen im Umgang mit der eigenen Stimme/Person sind hervorzuheben. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit über die eigene Selbst- und Fremdwahrnehmung zu reflektieren. Angebote, die auf den Vorschlägen der Jugendlichen basieren, liegen in ihrem Interessensbereich und bieten meist eine Möglichkeit diese auch zu nutzen - was ihnen sonst aus finanziellen Gründen nicht möglich wäre. Beispiele sind Breakdance und Musikprojekte. Hinzu kommt, dass sie diese Angebote im Club auch mit Freunden gemeinsam nutzen können und somit gemeinsame Interessen gestärkt werden. Projekte und Workshops sind durch jahrgangs- und geschlechterübergreifende Zusammenarbeit gekennzeichnet, was grundsätzlich bei den Jugendlichen Kommunikationsbereitschaft, Konfliktlösungskompetenzen und die Bereitschaft eigene Grenzen zu überwinden, voraussetzt. Eigenschaften, die zugleich Anforderungen und Zielstellungen sind. Generell fällt den SchülerInnen auch Ausdauer und Durchhaltevermögen sehr schwer, dies kann in diesen Angeboten besonders trainiert werden. M: „Vielleicht mehr Arbeitsmaterial.“ (Radio-Workshop)
Welche unterschiedlichen Bewertungen durch Jungen/junge Männer und Mädchen/junge Frauen gab es?	
Während die Jungen Angebote wie Hip-Hop-Workshop, Graffiti und Billard verstärkt nutzen und als sehr gut beurteilen, nutzen die Mädchen überwiegend Workshops und Gruppenangebote wie Breakdance und Radio. Jungen betonen Freude und Interesse am Wettstreit, Mädchen besonders an künstlerischen Angeboten. Mädchen eher künstlerisch kreativ; Jungs eher sportlich und handwerklich. Geschlechtersensibles Arbeiten nur mit männlicher Honorarkraft möglich.	
Welche Veränderungen der Projektarbeit, der Workshops und der Gruppenangebote planen Sie für den nächsten Berichtszeitraum?	

Projekt zur Neugestaltung des Schulfoyers

Erweiterung des Sportangebotes

Kooperationsprojekte mit Schulsozialarbeit werden ausgebaut (Gewalt- und Suchtprävention, schulbezogene Hilfen, Elternarbeit)

Verstärkte Motivation des Schülerclubrates und der SchülervertreterInnen

Aufstellung einer Billardmannschaft

Schülerradio

Drogen- und Gewaltprävention

Erarbeitung einer neuen Schulordnung

Kunstprojekt in Zusammenarbeit mit „Kunstfabrik am Flutgraben“ zur Gestaltung der Schule

Die angestrebten Projektangebote sind abhängig von der finanziellen Situation im Jahr 2008 (Honorare, Arbeitsmaterial etc.).

3. Veranstaltungen und Aufführungen

Wurde die vereinbarte Planung für die Veranstaltungsangebote (inhaltlich und quantitativ) umgesetzt?	
a) quantitativ (Anzahl der Angebotsstunden und Besucher/innenzahlen) ☐ x ja ☐ nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen hat es gegeben und was waren die Gründe ?	
b) inhaltlich ☐ x ja ☐ nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen wurden vorgenommen und aus welchen Gründen geschah dies?	
Wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen und weitere Nutzer/innen die einzelnen Veranstaltungsangebote hinsichtlich	
a) der Atmosphäre und Kommunikation?	Größere Veranstaltungen und Aufführungen werden gemeinsam mit der Schule umgesetzt. An der Planung und Organisation werden die Schulleitung, das Lehrerkollegium und die SchülerInnen einbezogen. Hier erhalten sie die Möglichkeit, Erfahrungen mit allen Beteiligten, außerhalb des Unterrichtsablaufs zu machen.
b) der Möglichkeiten, an Veranstaltungen verantwortlich mitzuwirken oder diese auch selbst zu organisieren?	Die Mitwirkungsmöglichkeiten werden von den Jugendlichen als sehr gut beurteilt. Hinsichtlich der Organisation wünschen sie sich mehr Entscheidungsmöglichkeiten. Sie müssen sich an den gegebenen Rahmenbedingungen (Schule) orientieren.
c) der Möglichkeit, auf weitere Angebote der Einrichtung aufmerksam zu werden?	Die Ansprache und die Anregung der Mitarbeiterin werden als sehr gut beurteilt. Neben der persönlichen Ansprache gibt es zu den jeweiligen Aktionen Flyer und Aushänge.
d) des Aufgreifens von aktuellen Trends und Entwicklungen?	Auf neue Trends und Entwicklungen machen die Jugendlichen aufmerksam. Anregungen werden i. d. R. von Ihnen gegeben und mit Hilfe der Mitarbeiterin umgesetzt.
e) weiterer Aspekte?	Aktionen werden in den Schul- und Gesamtkonferenzen bekannt gegeben, so dass das gesamte Lehrerkollegium und die Elternvertreter die nötigen Informationen erhalten und zur Mitarbeit eingeladen werden.
Welche unterschiedlichen Bewertungen durch Jungen/junge Männer und Mädchen/junge Frauen gab es?	
An den Veranstaltungen nahmen gleich viele Jungen und Mädchen teil, diese werden als sehr gut beurteilt. Von den Mädchen ist der Wunsch geäußert worden Discoabende zu gestalten.	
Welche Veränderungen des Veranstaltungsbereiches planen Sie für den nächsten Berichtszeitraum?	

Ausbau von musikpädagogischen Angeboten und Jugendveranstaltungen in Kooperation mit Outreach- Mobile Jugendarbeit, Ausbau von künstlerisch-kreativen Angeboten mit Präsentation (z.B. Gestaltung des Eingangsbereiches der Schule, Ausstellungen in den Schülerclub- und Schulräumen), Mitwirkung an der Planung zum „Tag der Offenen Tür“, Organisation und selbständige Ausführung des Schülerradios in den Pausen, Integrationsarbeit mit Jugendlichen nicht deutscher Herkunft in Form von Kicker- und Billardturnieren; Intensivierung der Kooperation mit dem Lehrerkollegium (Gestaltung der Projektwochen, Projekttag im Rahmen der Berufsorientierung). Besuche weiterer Jugendfreizeiteinrichtungen im Bezirk (wie z.B. Container in Altglienicke, Jugendschiff Remili in Oberschöneweide) damit die Jugendlichen auch andere Freizeitangebote kennen lernen können.

4. Weitere Angebote³

Wurde die vereinbarte Planung für die weiteren Angebote (inhaltlich und quantitativ) umgesetzt?	
a) quantitativ (Anzahl der Angebotsstunden und Besucher/innenzahlen) ☐ x ja ☐ nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen hat es gegeben und was waren die Gründe ?	
b) inhaltlich ☐ x ja ☐ nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen wurden vorgenommen und aus welchen Gründen geschah dies?	
Wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen und sonstige Nutzer/innen die einzelnen weiteren Angebote hinsichtlich	
a) der Atmosphäre und Kommunikation?	Besondere Aktionen werden gemeinsam entwickelt, so dass die SchülerInnen lernen Kompromisse einzugehen. Auch dienen die ausgiebigen Diskussionen als Kommunikationstraining, indem die argumentative Verhandlung im Vordergrund steht und nicht persönliche Ressentiments untereinander. Das Erlernen von Lösungsstrategien in Konfliktsituationen (Methoden der Gewaltfreien Problemlösung) wird hier trainiert. Ferienfahrten gelten als Höhepunkte im Clubleben, sie werden als intensiver wahrgenommen. Sowohl die Jugendlichen als auch die Pädagogen sind länger und intensiver mit gewissen Programmen beschäftigt. Feedbacks zu Beratungen sind sehr positiv und werden weiterhin genutzt und an andere MitschülerInnen empfohlen. J-M: „Ganz gut. Ganz lustig und entspannt.“
b) der inhaltlichen Anregungen?	Die Ferienfahrten werden bereits vorher intensiv vorbereitet. Die Exkursionen ergänzen andere Schulprojekte (Berufsorientierung, Anti-Gewalt-Theaterworkshops). J-M: „Habe viel über die türkische Kultur und das Leben dort erfahren/gesehen.“
c) der Kompetenz der Anleitenden?	Die Kompetenzen der MitarbeiterInnen werden von den Jugendlichen anerkannt, sie wissen, wie sie die Interessen der Jugendlichen wecken können. J-M: „Alle waren ganz nett und wussten was sie taten.“

³ z.B. Ferienprogramme, Reisen, Internationale Begegnungen

d) der Möglichkeiten an den weiteren Angeboten verantwortlich mitzuwirken oder diese auch selbst zu organisieren?	Die Mitarbeiter greifen die Wünsche der Jugendlichen auf und organisieren diese mit ihnen. J-M: „Die Angebote waren vielfältig und man konnte sich entscheiden was man machen konnte z.B.: schwimmen, ins Internet gehen, Fußball oder Basketball spielen usw.“
e) sonstiger Aspekte der weiteren Angebote?	Meistens treten die Jugendlichen selbständig an die Mitarbeiter heran, um ihre Ideen einzubringen. Für viele Schüler spielt es eine Rolle, ob ein Angebot Geld kostet. Wenn ja, überlegen sie nicht, ob sie mitwollen, weil es dann eh nicht geht. Die Kinder überlegen erst, ob sie mitmöchten. Die Erwachsene klären dann die Geldfrage; Angebote haben zur Erweiterung ihrer Weltsicht beigetragen. Es können Sachen ausprobiert werden, die die Kinder sonst nicht kennen lernen (z.B. Zelten...) J-M: „Es hat Spaß gemacht und ich würde es gerne noch mal machen.“ (Türkeireise in den Herbstferien)
Welche unterschiedlichen Bewertungen durch Jungen/junge Männer und Mädchen/junge Frauen gab es?	
Sowohl Jungen als auch Mädchen äußern ihre Wünsche bzw. Interessen. Bei beiden muss die selbstverantwortliche Weiterentwicklung ihrer Ideen noch ausgeprägt werden.	
Welche Veränderungen bei den weiteren Angeboten planen Sie für den nächsten Berichtszeitraum?	
Interkulturelle Begegnung in den Herbstferien 08 (Finanzierungsabhängig). Aufgrund der engen Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit können aus Beratungsgesprächen und der intensiveren Beziehungsarbeit der pädagogische Fachkraft des Schülerclubs ggf. Einzelfallhilfen (durch die Schulsozialarbeiterin) eingeleitet werden.	

5. Zusammenfassung der Angebotsbereiche im Berichtszeitraum:

	Angebotsbereiche	Anzahl der Angebotsstunden laut Planung	Anzahl der tatsächlich durchgeführten Angebotsstunden
1.	Offener Bereich	611	611
2.	Projektarbeit, Workshops, Gruppenangebote	350	350
3.	Veranstaltungen und Aufführungen	35	35
4.	Weitere Angebote	71	71
		Summe: 1067	Summe: 1067

6. In welchem Umfang wurden die Räume der Einrichtung außerdem von Initiativen oder Institutionen der Jugendhilfe, des Bildungs- und Sozialbereiches genutzt?

In der Zeit von 8.00 Uhr bis 9.30 Uhr wird der Clubraum von LehrerInnen der Schulstation genutzt. Er dient als Auffangbecken für Zuspätgekommene oder für SchülerInnen deren Unterricht später beginnt. Kunstprojekt an der AEO in Kooperation mit der GASAG und dem Kunstverein „Kunstfabrik am Flutgraben“ – Nutzung des Raumes und des Inventars. Profilunterricht Billard Dienstags 13.00-14.30 Uhr.

Nutzungsstunden pro Jahr:
71

7. Gab es fachlich-inhaltliche Vorgaben des Jugendamtes? Wenn ja, wie wurden diese umgesetzt und welche Erfahrungen haben Sie hierbei gemacht?

Die fachlich-inhaltlichen Vorgaben des Schülerclubs richten sich nach dem KJHG § 11 Jugendarbeit und § 13 Jugendsozialarbeit. Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören:

1. außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung, 2. Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit, 3. arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit, 4. internationale Jugendarbeit, 5. Kinder- und Jugenderholung, 6. Jugendberatung.

Der Schülerclub richtet sich aufgrund der engen Zusammenarbeit mit der Schulstation und der Schulsozialarbeiterin nach der von Schule und Jugendamt gemeinsam erarbeiteten Konzeption der Jugendsozialarbeit an der AEO und wendet die für die Jugendarbeit relevanten Aspekte an.

Ziele der schulbezogenen Jugendarbeit sind:

- **Abbau sozialer Benachteiligungen und Hilfestellung bei der Bewältigung von Lern-, Alltags- und Motivationsproblemen**
- **Stärkung der Jugendlichen in ihrer Eigenkompetenz zur Überwindung sozialer und individueller Defizite und zum Abbau vermittlungshemmender Faktoren**
- **Unterstützung der Eltern und LehrerInnen in der Erziehung, Bildung und Berufsvorbereitung der Jugendlichen**
- **Entwicklung präventiver Angebote, z.B. zur Konfliktbearbeitung, Drogenprävention, Vermeidung von Schulverweigerung - ,abbruch und Erhöhung des Schulerfolgs**
- **Unterstützung bei der Berufsorientierung -,vorbereitung und beim erfolgreichen Übergang der Jugendlichen in die Ausbildung und den Arbeitsmarkt**

Die Zielgruppe bilden sozial benachteiligte und/oder individuell beeinträchtigte SchülerInnen der Amelia-Earhart-Oberschule, die einen erhöhten sozialpädagogischen Unterstützungsbedarf im Sinne sozialer Integration haben.

Die schulbezogene Jugendarbeit des Schülerclubs beinhaltet:

Einzelfallarbeit

- **lebensweltbezogene Beratung und sozialpädagogische Begleitung der SchülerInnen und Eltern; Stärkung der Eigenkompetenzen zum Abbau vermittlungshemmender Faktoren**
- **Beratung und Unterstützung von LehrerInnen**
- **berufsfeldbezogene Unterstützung (Hospitation, Praktika, Ausbildung etc.)**
- **offenes Gesprächs- und Kontaktangebot zur Prävention und Krisenintervention**

Sozialpädagogische Gruppenarbeit

- **Konfliktbearbeitung**
- **soziales Lernen zur Förderung sozialer Kompetenzen und zur Persönlichkeitsentwicklung**
- **Kommunikationstraining**
- **Präventionsarbeit (Gewalt/Drogen)**

Kooperation und Gemeinwesenarbeit

- **Mitwirkung in schulischen Gremien**
- **Zusammenarbeit mit LehrerInnen und Schulleitung**
- **Kooperation mit sozialen Diensten, Einrichtungen, Institutionen und insbesondere örtlichen Fachdiensten des Jugendamtes sowie regionalen Partnern im Bereich Berufsorientierung, -vorbereitung und Jugendberufshilfe**
- **Gremienarbeit mit dem Ziel der Vernetzung**

Es finden regelmäßige Fallbesprechungen mit MitarbeiterInnen des Jugendamtes, der Outreach Regionalteamleiterin, LehrerInnen und der Clubleiterin statt, in denen für den jeweiligen Jugendlichen individuell abgestimmte Hilfemaßnahmen vereinbart werden.

Die Zusammenarbeit hat sich als effektiv und wichtig herausgestellt in allen genannten Aspekten, da sie nicht nur die bestmögliche Hilfe für den jeweiligen Jugendlichen ermöglicht, sondern auch eine Kooperation auf „gleicher Augenhöhe“ beinhaltet.

Teilnahme an den relevanten Gremien des Bezirkes wie z.B.: AG 78, AG Nord etc.

8. Wie werden die Kinder und Jugendlichen an der Gestaltung der Angebote beteiligt? Welche Formen der Partizipation werden angewendet?

Der Clubrat hat gemeinsam mit der Mitarbeiterin die Clubregeln erarbeitet und abgestimmt. Alle sorgen gemeinsam für deren Einhaltung. Angebote werden von den Jugendlichen formuliert, in einem Gremium diskutiert und auf ihre Durchführbarkeit überprüft. Wöchentliche Clubratsitzungen und vierteljährliche SV-Sitzungen sind die Gremien, in denen die relevanten Themen eingebracht, besprochen und entschieden werden. Hinsichtlich der Finanzen arbeitet die Mitarbeiterin transparent, d.h. die SchülerInnen werden über die Kosten in Kenntnis gesetzt.

Art und Weise wie die Partizipation wirkt: informierend, problemlösend, institutionell und auf Projekte basierend.

Zielstellung: individuelle Angelegenheit, MitschülerInnen betreffend, Klassen- und Schulangelegenheiten betreffend und Schule allgemein betreffend.

9. Mit welchen Methoden⁴ wird die Bewertung der Angebote durch die Kinder und Jugendlichen ermittelt?

Umfragen, Beobachtungen, Einzelgespräche, Gruppendiskussionen, Feedback von den LehrerInnen, Thematische Gesprächsrunden,

10. Inwieweit konnten Sie zusätzliche Ressourcen und Unterstützung für die Einrichtung akquirieren?

Kooperation mit dem Outreach Team Treptow-Köpenick, Kooperation mit dem Outreach Jugendradio Neukölln, Kooperation mit dem Jugendprojekt „Galerie 17“ in Oberschöneweide, Kollegium der Schule, Billardverein „Adler“, Polizei, Kooperation mit der Schulsozialarbeiterin (Universal Ziegner Stiftung), Kooperation mit Cabuwazi, Kooperation mit dem Schülerclub am Heidekampgraben (Fipp e.V.), Arbeitsgemeinschaft Schülerclubs an Oberschulen, Kooperation mit Ghost e.V., Kooperation mit dem PflEGEwohNheim „Am Plänterwald“ (Unionhilfswerk), Zusätzliche Räume der Schule (Turnhalle, Klassenräume; Holzwerkstatt, Computerkabinett, Cafeteria)

⁴ Die Akzeptanz der Angebote kann ermittelt werden z.B. durch regelmäßige Gruppendiskussionen, Umfragen, Fragebögen, Einzelgespräche, Beobachtungen

11. Wodurch haben Sie die Einrichtung in der Öffentlichkeit bekannt gemacht?

**Flyer, Plakate, Internet-Präsenz, Vorstellung beim Jugendamt, Vorstellung der Angebote in der Gesamt- und Schulkonferenz, Vorstellung des Schülerclubs in den Klassen und in der SV-Sitzung; T-Shirts für den Schülerclub
Auftreten in der Schulöffentlichkeit, in den Gremien, Aushänge, schwarzes Brett
Vorstellung, Präsentation und Information bei allen schulischen Gremien, Regelmäßige AGs, z.B. Regionalrunde**

12. Wie wird die Einrichtung von anderen (Nicht-Besucher/innen, Kooperationspartner, Anwohnern/innen u.a.) gesehen?

Der Schülerclub wird aufgrund seiner Sozialraumorientierung von den anderen Kooperationspartnern, dem Jugendamt als innovatives Projekt beurteilt. SchülerInnen bringen z. T. Geschwister oder Eltern mit und stellen ihnen den Schülerclub und die Mitarbeiterin vor. Daraus ergibt sich, dass sie, wenn sie Ihre Kinder oder Geschwister von der Schule abholen, oftmals den Club als Treffpunkt nutzen. Positives Feedback der Eltern, Positive Rückmeldung der Kooperationspartner, SC wird als notwendiger und wichtiger Bestandteil des Lebensraumes der Zielgruppe betrachtet, ehemalige Schüler kommen wieder;

III. Besucher/innenerfassung⁵

Die Erfassung richtet sich an kommunale Einrichtungen oder kommunal finanzierte Einrichtungen freier Träger, die Angebote nach § 11 SGB VIII vorhalten.

Die Angaben für das Berichtsjahr 2006 sind bitte rückblickend einzuschätzen.

Bei den zu erhebenden Daten handelt es sich um geschätzte Angaben.

Um Daten zu den Kindern und Jugendlichen zu erhalten, die die verschiedenen Angebote/Formen der offenen Kinder- und Jugendarbeit nutzen, soll hier unterschieden werden zwischen

- dem "Normalbetrieb" der Einrichtungen, dem die sich regelmäßig wiederholenden Angebote zuzurechnen sind (der „offene Bereich“, Kurse, Gruppen und Projekte)
- und den "Veranstaltungen", die nicht regelmäßig stattfinden und/oder für eine besonders große, unübersichtliche Besuchermenge organisiert werden (z.B. Events, Konzerte), hierzu zählen auch Clubfahrten u.ä.
- sowie der reinen "Raumnutzung" durch gemeinnützige Gruppen ohne Anwesenheit von Mitarbeiter/innen.

1. "Normalbetrieb"

Im „**Normalbetrieb**“ von Freizeiteinrichtungen lassen sich zwei Gruppen von Besucher/innen unterscheiden:

- 1.1. Einerseits sogenannte „**Stammbesucher/innen**“. Diese Gruppe der Besucher/innen ist den Mitarbeiter/innen der Einrichtungen gut bekannt, so dass von diesen nicht nur die Anzahl angegeben, sondern auch zu jedem/jeder folgende Angaben zu persönlichen Hintergründen gemacht werden kann: Name, Wohnort/-gebiet, Alter, Geschlecht, Schulbildung/Beruf/Tätigkeit.
Stammbesucher/innen nutzen die Einrichtung regelmäßig im offenen Bereich, in Kursen, Gruppen, Proberäumen, in langfristigen Projekten.
- 1.2. Andererseits die „**sonstigen Besucher/innen des Normalbetriebes**“, die den Mitarbeiter/innen der Einrichtungen in der Regel nicht näher bekannt sind und die die Einrichtung unregelmäßig besuchen, z.B. kurzfristige Besuche im offenen Bereich, sporadische Teilnahme an Kurs u.ä.. Hier werden auch die Besucher/innen die im Rahmen von Schulprojekten in die Einrichtung kommen gezählt.

Unter Besucher/innen mit **Migrationshintergrund** werden alle Kinder und Jugendlichen verstanden, die aus Zuwandererfamilien sowohl nichtdeutscher Herkunft (Arbeitsemigranten / Flüchtlinge) als auch deutscher Herkunft (Aussiedler) stammen.

2. "Veranstaltungen"

Bei dieser Angebotsform wird die Anzahl der Besuche im Jahr abgefragt, d.h. auch wenn dieselbe Person mehrere Veranstaltungen im Jahr besucht hat, muss diese Person mehrfach gezählt werden, um die Anzahl der Besuche zu ermitteln.

3. "Raumnutzung"

Auch hier ist die **Anzahl der Besuche** entscheidend. Beispiel: Nutzt eine Gruppe von acht Personen für zwölf Wochen im Jahr einen Raum, so sind 96 Besuche (8 x 12) zu erfassen.

⁵ Teile der Erläuterungen und Struktur der Besucher/innenerfassung wurde in Anlehnung an den "Fragebogen zu den Strukturdaten der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen" aus dem Jahr 2002 verfasst.

b) Daten zur Besucher/innenerfassung im Berichtszeitraum

Größe der Einrichtung (bitte ankreuzen):

- ☒ klein (zwischen 20-69 Plätzen entsprechend der pädagogischen Nutzfläche)
☐ mittel (zwischen 70-119 Plätzen entsprechend der pädagogischen Nutzfläche)
☐ groß (zwischen 120-280 Plätzen entsprechend der pädagogischen Nutzfläche)

Platzzahl der Jugendfreizeiteinrichtung: 24

Hauptzielgruppe der Einrichtung (bitte ankreuzen):

- ☐ Kinder (Einrichtung ist fast ausschließlich für Kinder konzipiert)
☒ Kinder und Jugendliche (Einrichtung ist für Kinder und Jugendliche konzipiert)
☐ Jugendliche (Einrichtung ist fast ausschließlich für Jugendliche konzipiert)

1. "Normalbetrieb"

–**Stammbesucher/innen im „Normalbetrieb“**

ca. 71 regelmäßig anwesende (Stamm)**Besucher/innen** (25 weiblich),
davon mit Migrationshintergrund ca. 26 **Besucher/innen** (11 weiblich).

Von den **Stammbesucher/innen** im "Normalbetrieb" der Einrichtung sind:

<u> </u> 06 bis 09 Jahre alt, davon <u> </u> weiblich	<u> </u> 10 bis 13 Jahre alt, davon <u> </u> weiblich <u> </u> Grundschüler/innen <u> </u> ☒ Hauptschüler/innen <u> </u> Realschüler/innen <u> </u> Gymnasiast/inn/en <u> </u> Gesamtschüler/innen <u> </u> Sonderschüler/innen
<u> </u> 14 bis 17 Jahre alt, davon <u> </u> weiblich <u> </u> Grundschüler/innen <u> </u> ☒ Hauptschüler/innen <u> </u> Realschüler/innen <u> </u> Gymnasiast/innen <u> </u> Gesamtschüler/innen <u> </u> Sonderschüler/innen <u> </u> in Ausbildung <u> </u> in Berufsbildungs-/Berufsvorbereitungsmaßnahmen <u> </u> arbeits-/ausbildungslos, -suchend (darunter <u> </u> Schulabgänger/innen ohne Schulabschluss)	<u> </u> 18 bis 21 Jahre alt, davon <u> </u> weiblich <u> </u> Schüler/innen <u> </u> in Ausbildung <u> </u> in Berufsbildungs- oder <u> </u> Berufsvorbereitungsmaßnahmen <u> </u> im Studium <u> </u> berufstätig <u> </u> arbeits-/ausbildungslos, -suchend (darunter <u> </u> Schulabgänger/innen ohne Schulabschluss)
<u> </u> 22 bis 26 Jahre alt, davon <u> </u> weiblich <u> </u> in Ausbildung <u> </u> in Berufsbildungs-/Berufsvorbereitungsmaßnahmen <u> </u> im Studium <u> </u> berufstätig <u> </u> arbeits-/ausbildungslos, -suchend	<u> </u> 27 Jahre alt und älter , davon <u> </u> weiblich

Von den **Stammbesucher/innen** im "Normalbetrieb" kommen ca.:

- 4** aus dem direkten Umfeld / Sozialraum
 5 aus dem Ortsteil, in dem die Einrichtung liegt
 56 aus einem anderen Ortsteil im Bezirk
 6 aus anderen Bezirken Berlins

1.2. „sonstige Besucher/innen“ im "Normalbetrieb"

ca. **140** sonstige zumeist unregelmäßig anwesende **Besucher/innen**, davon ca. **54** weiblich.

2. Veranstaltungen

ca. _ 860 _ **Besuche**. Davon sind ca. _ 330 _ Besuche von Mädchen/Frauen.

3. Raumnutzung

ca. _ 135 _ **Besuchen** auszugehen. Davon sind ca. _ 55 _ Besuche von Mädchen/Frauen.

Entspricht die Besucher/innenstruktur den in der Konzeption und in der Planung angestrebten Zielgruppen ?

☒ ja ☐ nein, aus folgenden Gründen nicht:

a.

Anmerkung

Teile der Erläuterungen und Struktur des Fragebogens wurden in Anlehnung an den „Fragebogen zu den Strukturdaten der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen“ aus dem Jahr 2002 verfasst. Die Jugendförderung des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg hat durch umfangreiche Vorarbeiten und Testverfahren einen erheblichen Beitrag zur Entstehung und Anwendung dieser berlinweiten Besucher/innenerfassung beigetragen.

IV. Kooperation, Gremien- und Netzwerkarbeit, konzeptionelle Differenzierung

Die konzeptionelle Festlegung auf ein bestimmtes Arbeits- und Angebotsprofil ist zur Ressourcenoptimierung und Vermeidung von Doppelangeboten im Sozialraum abzustimmen. Dazu bedarf es eines kontinuierlichen fachlichen Austauschs und der ressourcenbündelnden Kooperation und Vernetzung mit den anderen sozialen, kulturellen, pädagogischen und politischen Institutionen im Sozialraum.

Kooperationsbereiche	b. onkrete Partner/innen	Angestrebte Ziele	Erreichte Ergebnisse
Andere Kinder- und Jugendprojekte und Einrichtungen, Andere Träger, Trägerverbünde	Outreach-Mobile Jugendarbeit OSW, Gewaltpräventionsprojekt OSW, Jugendprojekt Galerie 17, Container Altglienicke, Universal Ziegner Stiftung, Arbeitsgemeinschaft Schülerclubs an Oberschulen – Jugendetage/Förderband e.V. (Caspar-David-Friedrich- OS), Schülerhaus/Casa e.V. (Heinrich- Hertz- OS), Schülerclub Downtown/BDP Landesverband Berlin e.V. (Wilhelm-Leuschner- OS), Schülerclub Heinz-Brandt- OS/RAA Berlin, Schülerclub Kurt- Schwitters-OS/RAA Berlin,	Vernetzung und ressourcenorientierte Arbeit, Qualitätsmanagement, Fachlicher Austausch,	Workshops, Veranstaltungen, Sozialraumbezug, Einzelfallarbeit, Berufsorientierung, Praktikumsstellen, Informationsaustausch mit anderen Schülerclubs, Planung von gemeinsamen Aktionen (Kickerturniere etc.) Unterstützung bei der Selbstevaluation Austausch über schul- und jugendpolitische Themen, Teilnahme an Wettbewerben, Akquirierung finanzieller Mittel, Ideenaustausch
Schulen	Schülerclub der Grundschule Sonnenblume, Caspar-David- Friedrich- OS, Heinrich-Hertz- OS, Wilhelm-Leuschner-OS, Heinz- Brandt-OS, Kurt-Schwitters-OS, Grundschule am Heidekampgraben, Schulstation der AEO	Integration der Neuzugänge, gemeinsame Projekte,	Leichter Übergang der Kinder in die neue Schule, da sie einen konkreten Ansprechpartner und Freizeitangebote wahrnehmen können. Informations- und Ideenaustausch

Soziale Dienste –z.B. Jugendgerichtshilfe –Einrichtungen der Erziehungshilfen	Jugendamt FB 1, SoFJA – Sozialräumliche Familien- und Jugendarbeit;	Vernetzung und ressourcenorientierte Arbeit, Informationsbündelung, Fallbesprechung, Familienunterstützende Arbeit;	Informationsaustausch in Bezug zur Einzelfallarbeit (Fallbesprechungen) Familienunterstützende Arbeit,
Beratungsstellen –z.B. Berufsberatung	Beratungsstelle donum-vitae,	sexualpädagogische Beratungsstelle – Aufklärung über Verhütung, Hygiene, Sexualität;	Als Gruppenangebot in koedukativer Form wahrgenommen
Arbeitsgemeinschaften –AG §78 –Sozialraumbezogene AG –Themenspezifische AG	AG 78 AG Nord AG Rechts	Vernetzung und ressourcenorientierte Arbeit, Fachtagung zu Rechtsextremismus	Informationsfluss, Bekanntmachung des Clubs Öffentlichkeitsarbeit Kooperationprojekte, Informationsaustausch
Gremienarbeit BVV, JHA, etc.	Im Hinblick auf Gremien ist der Schülerclub vertreten durch die Regionalleiterin Elke Ostwaldt (JHA,BVV)	Vernetzung und ressourcenorientierte Arbeit,	Informationsfluss, Bekanntmachung des Clubs Öffentlichkeitsarbeit
Volkshochschulen und kulturelle Institutionen	KifrieMedienwerkstatt FEZ JOB Werkstatt „Mädchen“	Theaterworkshop „Voll Krass“ projektbezogene Arbeit Informationsaustausch	Anti-Gewalttraining mit den 9. Klassen, Anti-Gewalttraining mit den 8. Klassen Ausleihe von Technik,
Nachbarschaftliche Initiativen, Vereine (z.B. Sportvereine), Firmen, Wohnungsbaugesellschaften etc.	Nachbarschaftshaus „Rabenhaus“, Nachbarschaftsheim Schierker Str. in Neukölln, Billardverein Adler, Cabuwazi e.V. Alt-Treptow	Vernetzung Kooperation in Form von Workshops und Projekten,	Initiierung des Schülerradios, Vernetzung der Schülerclubarbeit, Billardunterricht/Billardturniere, Filmprojekt

Weiteres:	Polizei American Jewish Committee (AJC) – „Hands across the Campus“	Kooperation, Aufklärung, Information, „Hands across the Campus“ ist ein Toleranzerziehungsprogramm an Berliner Schulen: Kooperatives Lernen, das Grundwertecurriculum, Youth Leadership Program, Lehrerunterstützung; Förderung: demokratisches Denken und Handeln, pluralistisches Handeln, schulische Unterstützung und Konfliktlösungsstrategien, Stärkung der Partizipationsmöglichkeiten von SchülerInnen, Teamarbeit, Kommunikationsfähigkeit, Integration der Schule in die außerschulische Umgebung, interaktive Gestaltung und Demokratisierung des Unterrichts;	14tägige Polizeisprechstunde in der Schule, Drogen- und Gewaltpräventionsangebote, Gemeinsame Fortbildung der Clubleiterin mit 2 LehrerInnen in den Bausteinen: Kooperatives Lernen, Demokratieerziehung, Partizipation, Youth Leadership, Service Learning – AG Foyergestaltung, Jährlich stattfindender Projekttag mit Unterstützung von „Hands across the Campus“
	Fachtagungen Schülerclubs	Inhaltliche Weiterentwicklung, überbezirkliche Vernetzung und Information,	Fortbildungsmaßnahmen (Kinderschutz, Integrative Lerntherapie, Methoden der Sozialraumorientierung - Deinet), Vernetzung der Schülerclubs, Informationsplattform,

V. Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung

Sozialraum- und Lebensweltorientierung sind konzeptionelle Grundlagen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Das Angebotsprofil der Einrichtungen richtet sich an der spezifischen Sozialstruktur und den spezifischen Bedürfnisse und Anforderungen der Zielgruppen aus. Auf der Grundlage der sozialstatistischen Angaben der Jugendhilfeplanung ist die konzeptionelle Entwicklung des Projekts regelmäßig auf die sozialräumlichen und lebensweltbezogenen Bedingungen abzustimmen.

a) Sozialraumraumorientierung

Welche Veränderungen im sozialen Umfeld ihrer Einrichtung sind Ihnen aufgefallen? Welche Beobachtungen und Erfahrungen hinsichtlich veränderter Lebenssituation der Kindern und Jugendlichen im Sozialraum haben Sie gemacht? – Stellen Sie besondere Ressourcen und Problemlagen dar:

Es gibt einen kontinuierlichen Austausch mit dem Team der Mobilen Arbeit in Oberschöneweide im Hinblick auf die Situation der Jugendlichen und ihrer Probleme. Informationen über Gruppen und einzelne Jugendliche werden ausgetauscht, Probleme von Jugendlichen im Hinblick auf Familie und Schule werden gemeinsam bearbeitet. Informationen über die Kiezentwicklung ausgetauscht.

Welche Verfahren haben Sie bei der Ermittlung des sozialräumlichen Bedarfs genutzt?⁶

Das Outreach-Team in Oberschöneweide hat für das Jugendamt Treptow-Köpenick eine Bedarfsanalyse für den Sozialraum erstellt. Methoden waren dabei, Kiezrundgänge und Beobachtungen der MitarbeiterInnen, Interviews mit Jugendlichen und Experten vor Ort, Zusammenstellung der „harten“ Daten wie Einwohnerzahlen, Anzahl der Kinder und Jugendlichen, Arbeitslosen etc., Befragung von Schulen und dem Quartiersmanagement. (liegt in Form eines Sachberichtes vor) Nadelmethode um den Einzugsbereich der Amelia-Earhart-Oberschule zu eruieren, strukturierte Stadtteilbegehung, Streetwork mit dem Mobilen Team,

⁶ z.B. Stadtteilbegehung mit Kindern und Jugendlichen, Nadelmethode, Cliquenraster, Institutionenbefragung, strukturierte Stadtteilbegehung, Autofotographie, subjektive Landkarten, Zeitbudgets, Fremdbilderkundung

b) Lebensweltorientierung

Wie würden Sie die Lebenswelt und die kulturellen Orientierungen Ihrer Zielgruppen kennzeichnen? Welche Beobachtungen und Erfahrungen haben Sie gemacht? – Stellen Sie besondere Ressourcen und Problemlagen dar:

Es gibt SchülerInnen mit interkulturellem Hintergrund (türkische, palästinensische, russische, vietnamesische, albanische Jugendliche). Einige Jugendliche kommen aus der „Hip-Hop“ bzw. „Sprayer“ Graffiti-Szene, die aufgrund von illegalen Aktionen Probleme mit der Polizei haben. Andererseits verfügen diese Jugendlichen über Ressourcen im kreativ-künstlerischen Bereich. Tendenzen von Schulverweigerung bis hin zur Schuldistanz sind festzustellen. Nach unseren Beobachtungen haben diese Jugendlichen oft Potentiale und Fähigkeiten im handwerklichen Bereich. Einige Jugendliche verbringen ihre gesamte freie Zeit im Club und haben außerhalb des Clubs keine Freizeitkontakte und Anregungen. Jugendliche nichtdeutscher Herkunft, z.T. ohne Deutschkenntnisse, z.T. mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus (ehemalige Jugoslawische Republik, Türkei, Vietnam, Litauen, Libanon, Ukraine).

Jugendliche, die mit nur einem Elternteil leben und auch abends häufig alleine sind, weil die Mutter/ der Vater Schicht arbeitet.

Zeitweilige Zunahme der Gewaltbereitschaft, übelste Beschimpfungen untereinander, auch bei den Mädchen

Jugendliche klagen über mangelnde Zukunftsperspektiven (Etikettierung als HauptschülerInnen, wenig verfügbare Ausbildungsplätze)

Männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund, die sich vorverurteilt fühlen, und berichten, häufig aufgrund ihrer Herkunft mit Gewalttätigkeit und Kriminalität in Verbindung gebracht zu werden; Umgang damit ist unterschiedlich: Die einen fühlen sich diskriminiert, andere kokettieren mit dem „Gangsterimage“, und manche werden tatsächlich straffällig, und versuchen sich durch „Abziehen“ etc. Anerkennung in der Clique zu verschaffen.

Zu den Problematiken in den Familien zählen Armut, Scheidung der Eltern, Alkoholismus und Verwahrlosung.

Jugendliche aus Unterschichtfamilien. Eltern wenig Interesse an der Gestaltung der Zeit ihrer Kinder, hauptsächlich vernachlässigte deutsche Kinder. Wenig Konzentration und Ausdauer, zunächst wenig Eigeninitiative, aber starker Bewegungsdrang. Zunächst wenig eigene Interessen, brauchen eine Möglichkeit um Aggressionen abzubauen:

Die Jugendlichen leben nicht in einem kulturellen Bezirk. Lebenswelt sind Schule, Freunde und Medien. Der Konsum ist ihnen wichtig.

Problematisch ist der Umgang mit Musik (gewaltverherrlichende und sexistische Texte werden kaum reflektiert), konsumorientiertes Verhalten.

Welche Quellen und Methoden der Lebensweltanalyse ihrer Zielgruppen wenden Sie an?

Durch Beobachtungen und Einzelgespräche mit SchülerInnen, durch Besprechungen im Clubrat und SV-Sitzungen hat die Mitarbeiterin Zugang zur Lebenswelt der Jugendlichen. Durch Beziehungsarbeit und Fragebogenaktionen können die Fähigkeiten und Interessen der Jugendlichen ermittelt und anhand von Workshops u. a. umgesetzt werden.

In wöchentlichen Fallbesprechungen mit der Schulsozialarbeiterin, den LehrerInnen aus der Schulstation und der Korektorin werden nicht nur Einzelfälle, sondern auch besondere Vorkommnisse in der Schule und aus dem Sozialraum besprochen bzw. relevante Informationen ausgetauscht. Es finden Hilfeforenzen zu bestimmten Jugendlichen statt an denen auch die JugendamtsbetreuerInnen und die Eltern teilnehmen und aus denen man ein umfangreiches Bild der Lebenssituation der SchülerInnen gewinnen kann.

Sozialstrukturdaten aus dem Bezirk. Streetwork mit dem Mobilen Team.

c) Handlungsbedarf

Welchen Handlungs- und Änderungsbedarf sehen Sie für die weitere Arbeit Ihrer Einrichtung?

- Stärkung der Partizipations- und Mitbestimmungsmöglichkeiten der SchülerInnen, Intensivierung der Elternarbeit, Stärkung der Verantwortungsübernahme bei Projekten und Stärkung des Selbstwertes und die soziale Kompetenz der jungen Menschen durch weitere Angebote.
- Mehr pädagogische Fachkräfte, die Kinder in Krisensituationen gut begleiten können
- Langfristige finanzielle Sicherung
- Zusätzliche Räumlichkeiten
- Intensive und weitere Zusammenarbeit mit Eltern, Kooperationspartnern, und Finden von Nutzerinnen mit spezifischen Ressourcen, um z.B. bewegungsorientierte Angebote zu bedienen
- Mädchen- und Jungenspezifische Arbeit verstärken
- Erkundungen durch andere Stadtteile Berlins
- Alternativen zu konsumorientiertem Verhalten bieten (kreatives Arbeiten, Sport)
- Vermittlung von Werten wie Aufrichtigkeit, Hilfsbereitschaft
- gemeinsam erarbeitete Regeln verbindlich durchsetzen
- Moderierter Umgang mit neuen Medien
- Stärkung der Partizipationsmöglichkeiten
- Stärkung der Verantwortungsübernahme durch Jugendliche
- Intensivierung der Elternarbeit

Welche zusätzlichen Angebote und Maßnahmen, die nicht von Ihrer Einrichtung angeboten werden, halten Sie für notwendig?

- Schulgarten, um sich mit der Natur regelmäßig und individuell beschäftigen zu können
- Zusätzlicher Raum, der als Entspannungsraum genutzt werden kann
- Für einzelne Jugendliche, soziale Gruppenarbeit in kleinen Gruppen
- Sportangebote
- Internationale Begegnungen
- Diskoabende
- Jugendkulturangebote
- Konzerte
- Intensivere Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium, um vor allem im Bereich der Schuldistanz präventiv Arbeiten zu können (oftmals schon zu spät)

VI. Maßnahmen des Qualitätsmanagements

Die in der Vereinbarung zur Qualitätsentwicklung bestimmten Schwerpunktbereiche und Kernaktivitäten aus dem „Handbuch Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeitstätten“ sind durch die Einrichtung bearbeitet worden.

a) Inhaltliche Angaben zu den Ergebnissen der Selbstevaluation

Beschreiben Sie ein Beispiel für besonders gut gelungene Qualitätsentwicklung nach (durch Selbstevaluation) erkanntem Veränderungsbedarf?	Ein gelungenes Beispiel ist die Einschulung der Siebtklässler. Die Einladung der neuen Klassen in den Schülerclub und die daran anschließende Schulgebäudeführung mit den jeweiligen KlassenlehrerInnen hat sich als sehr gut erwiesen. Die Clubleiterin kennt die neuen SchülerInnen und diese nutzen intensiv den Schülerclub, nicht nur den Offenen Bereich und die Angebote auch haben sie mittlerweile eine vertrauensvolle Beziehung zur Mitarbeiterin aufgebaut, so dass diese bei Problemen vermittelnd intervenieren kann. Daraus ergibt sich auch eine gute und intensive Zusammenarbeit mit den KlassenlehrerInnen, die mittlerweile die Räumlichkeiten des Clubs auch nutzen, um mit ihren SchülerInnen zu kickern oder auch mal eine Partie Billard zu spielen.
Beschreiben Sie ein Beispiel für ein besonders schwierig zu erreichendes Ziel.	Es ist sehr schwer Haltungen zu verändern (z.B. soziales Verhalten) - eintrainierte Verhaltensmuster, geprägt durch negative Kindheitserfahrungen und Einflüsse durch Peer Groups sind schwer schnell zu verändern. Das Angebot des Schülerclubs im Offenen Bereich, sozial korrektes Verhalten positiv zu werten und somit einen Anreiz für alle NutzerInnen zu bieten ist schwierig, da es als uncool gewertet wird. Den gleichen Status nimmt das Offene Angebot der Hausaufgabenhilfe ein. Hier ist es notwendig Unterrichts- und Schülerclubangebote zu verbinden und sich auch weiterhin gegenseitig zu unterstützen. Dabei ist es nicht nur notwendig eine intensive Vertrauensarbeit zu den SchülerInnen aufzubauen, sondern auch zum Lehrerkollegium. Umgang mit schwierigen Situationen: Feedback von Kollegen fehlt, denn durch Aufzeigen von Beispielen werden Probleme noch mal durchgespielt und ggf. beim nächsten Mal besser gelöst; Teamreflexion ist schwierig mit nur 1 Mitarbeiter, der Blick von außen fehlt.
Welche konzeptionellen und organisatorischen Konsequenzen ziehen Sie aus der Selbstevaluation?	Die im Berichtszeitraum durchgeführte Evaluation hat gezeigt, dass durch den Schülerclub eine wichtige pädagogische Arbeit geleistet wird. Sowohl in Hinsicht auf die SchülerInnen als auch im Hinblick auf Schulentwicklung leisten die Schülerclubs eine unverzichtbare Arbeit. Betroffenenbeteiligung, Selbstorganisation und Eigeninitiative sind die konzeptionellen Leitideen, die dem Schülerclub zu Grunde liegen. Die Vernetzung und enge Kooperation mit der Schule sowie ein hoher Grad an Partizipation von SchülerInnen haben sich als wesentliche Faktoren für eine Wandlung der Schule, im Sinne einer gelungenen Kooperation von Jugendhilfe und Schule erwiesen. Für die Jugendlichen haben sich Bildungs- und Partizipationsräume eröffnet, die oftmals im Gegensatz zu starren schulischen Strukturen stehen. (Persönlichkeitsbildung vs Leistungsorientierung; Freiwilligkeit vs Pflicht).

	Die Elternarbeit ist ein weiterer wichtiger Baustein. Dazu müssen die Termine nach den Bedürfnissen der Eltern gerichtet werden. Der Informationsfluss zum Schulgeschehen, zum Schülerclub und allen Angeboten muss gesichert sein. Die Eltern müssen da abgeholt werden, wo sie sich befinden, d. h. Abbau der Schwellenängste und die Verwendung einer für alle Beteiligten verständlichen Sprache. Die Partizipation der SchülerInnen, also die Teilnahme an Planungs- und Entscheidungsprozessen ist ein wesentlicher Teil der Clubarbeit. Schulungen und Trainingsmöglichkeiten der Mitbestimmung müssen gegeben sein. Als besonders schwierig erweist sich hierbei vor allem die Motivationsarbeit. Primär stehen die Erweckung der Selbstorganisationskräfte und die Stärkung sozialer Kompetenz der jungen Menschen im Vordergrund. Deshalb werden wöchentliche Treffen des Clubrats und die intensivere Arbeit mit den SchülervertreterInnen vorgenommen (Stärkung der SV). LehrerInnen müssen direkt angesprochen werden, da sie von selbst in den seltensten Fällen die Schülerclubmitarbeiterin ansprechen bzw. ein anderes Arbeitsverständnis haben. PädagogInnen sind Teamarbeit gewohnt. Es ist wichtig, dass die Schülerclubleiterin an allen Prozessen der Schulentwicklung beteiligt ist.
Wofür wird Unterstützung von außen benötigt?	Unterstützung von außen ist hinsichtlich der Intensivierung der SV- Arbeit, insbesondere für überbezirkliche Seminare, für interkulturelle Begegnungsprojekte, für weitere sport,- kreativ,- bzw. kunst,- und medienorientierte Angebote nötig. Finanzierung von pädagogischem Fachpersonal. Angebot von fachlich relevanten Fortbildungen, Workshops, Coachings etc. Fachliche Beratung und personelle Unterstützung. Antigewaltprojekte, Drogenprävention, Soziales Lernen, Berufsvorbereitung, Berufsorientierung, Kommunikationstraining, Ausstattung der Räume.

b) Dokumentationsbogen

Dokumentation der Bearbeitung von Kernaktivitäten für den Zeitraum vom Januar 2007 bis Dezember 2007.

Kapitel	Kernaktivität	Bearbeitet durch folgende Beschäftigte:	Datum der Bearbeitung	Dauer der Bearbeitung (Stunden)	Unterschrift der Leitung der Einrichtung
Kapitel 2: Kernaktivitäten zur Arbeitsorganisation					
2.1	Leitung	E. Ostwaldt, Anna Madenli		4xjährlich 2Std.	A. Madenli
2.2	Teamarbeit	E. Ostwaldt, Anna Madenli		2xjährlich 2Std.	A. Madenli
2.3	Kooperation mit Jugendamt	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
2.4	Vernetzungen	E. Ostwaldt, Anna Madenli		4xjährlich 2Std.	A. Madenli
2.5	Öffentlichkeitsarbeit	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
2.6	Qualitätsmanagement	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
2.7	Dokumentationssystem Statistik	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
2.8	Schutz bei Kindeswohlgefährdung	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
Kapitel 3: Kernaktivitäten zur fachlichen Weiterentwicklung					
3.1	Arbeit am Konzept	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 4Std.	A. Madenli
3.2	Explorationsarbeit	E. Ostwaldt, Anna Madenli		2xjährlich 2Std.	A. Madenli
3.3	Weiterentwicklung fachlicher Ressourcen	E. Ostwaldt, Anna Madenli		3xjährlich 2Std.	A. Madenli
3.4	Erlangung von Genderkompetenz	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli

Kapitel 4: Schwerpunkt – Offener Bereich in Kinder- und Jugendfreizeitstätten					
4.2	Gestaltung Eingangsbereich	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
4.3	Gestaltung des zentralen Offenen Bereiches	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
4.4	Gestaltung von Offenen Funktionsräumen	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
4.5	Gestaltung des Erstkontaktes	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
4.6	Pädagogisches Handeln	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
4.7	Aushandeln von / Umgang mit Regeln	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
4.8	Umgang mit schwierigen. Situationen	E. Ostwaldt, Anna Madenli		3xjährlich 2Std.	A. Madenli
4.9	Umgang mit besonderen Problemen einzelner Kinder und Jugendlicher	E. Ostwaldt, Anna Madenli		3xjährlich 2Std.	A. Madenli
Kapitel 5: Schwerpunkt Partizipation in Kinder- und Jugendfreizeitstätten					
5.2	Mitbestimmung des Programms	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
5.3	Aushandeln von und Umgang mit Regeln	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
5.4	Partizipation bei Beschaffungen	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
5.5	Kinderkonf./Jugendvollversammlung	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
5.6	Partizipation bei Projekten zur Umgestaltung und ...	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
Kapitel 6: Schwerpunkt Angebote der Medienbildung in Kinder- und Jugendfreizeitstätten					
6.2	Offenes Angebot zur Mediennutzung	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 1/2Std.	A. Madenli
6.3	Medienpädagogische Gruppenarbeit	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 1/2Std.	A. Madenli

6.4	Medienpädagogische Projektarbeit	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 1/2Std.	A. Madenli
6.5	Umsetzen v. Regeln Mediennutzung				A. Madenli
6.6	Medienpädagogische Qualifizierung			.	A. Madenli
6.7	Ausstattung für medienpäd. Angebote				A. Madenli
Kapitel 7: Schwerpunkt Sportorientierte Jugendarbeit					
7.2	Offene Sportangebote	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
7.3	Sport-Events	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
7.4	Sportorientierte Fahrten und Ausflüge	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
7.5	Fachliche Qualifizierung	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
7.6	Ausstattung für sportbez. Angebote	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
Kapitel 8: Schwerpunkt Kulturelle Jugendarbeit					
8.2	Vorbereitung v. jugendkult. Verant.	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
8.3	Durchführung v. jugendkult. Verant.	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
8.4	Gruppenarbeit mit kreat. Medium	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
8.5	Projektarbeit mit kreat. Medium	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
8.6	Arbeit mit Nachwuchsbands	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
8.7	Arbeit mit Jugendszenen u. – kulturen	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli

Kapitel 9: Schwerpunkt Geschlechtsbewusste Mädchen und Jungenarbeit					
9.2	Schaffung von eigenen Räumen	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
9.3	Aufbau von Mädchengruppen	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
9.4	Aufbau von Jungengruppen	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
9.5	Konzept. Planung eigener Angebote	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
9.6	Geschlechtsbew. Koed. Angebote	E. Ostwaldt, Anna Madenli		1xjährlich 2Std.	A. Madenli
9.7	Stärkung der Präsenz i. öff. Raum			2xjährlich 2Std.	A. Madenli

VII. Entwicklungsbedarf

Haben Sie Veränderungsbedarf z.B. bei den Rahmenbedingungen festgestellt?
 sehen Sie fachlichen/jugendpolitischen Gesprächs-/Diskussionsbedarf?
 Benötigen Sie Unterstützung? Wenn ja, wofür?

Für eine weitere qualitätvolle Arbeit werden Honorarmittel benötigt, um die laufenden Projekte, Workshops und Angebote auch weiterhin anbieten und umsetzen zu können. Antigewaltprojekte die sportlich ausgerichtet sind.

Um Schulen langfristig ein starkes Profil zu verleihen und sie fest in die außerschulische Umgebung zu integrieren, müssen interaktive Gestaltungs- und Demokratisierungsmöglichkeiten im Unterricht verankert werden. So könnte eine schulübergreifende Atmosphäre gegenseitigen Respekts geschaffen und die Anerkennung von Vielfalt gefördert werden.

Es besteht Gesprächsbedarf zu Themen, wie z. B. Rechtsextremismus, Ausgrenzung und Rassismus; Gewalt- und Drogenprävention; Verantwortungsübernahme; Lebensplanung und –perspektiven in Bezug zu Motivationsarbeit; Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen (und persönlichen) Grundwerten; Förderung demokratischen Denkens und Handelns bzw. pluralistischen Denkens.

Fachlicher / jugendpolitischer Gesprächsbedarf:

- Bildungsbiografien von Jugendlichen hängen stark von sozialen Bedingungen ab
- Häufig negative Etikettierung von Hauptschülerinnen durch Medien, Politik und Gesellschaft; Symptome werden bekämpft, Ursachen verdrängt
- Mangelnde Integrationspolitik: Ausgrenzung statt Teilhabe
- Steigende Kinderarmut seit Hartz IV
- Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit in Berlin

Unterstützung wird vor allem in den Bereichen Schulverweigerung bzw. –distanz; Gewalt unter SchülerInnen (Mobbing) und in Familien; im Umgang mit Drogen; Stärkung der Partizipationsmöglichkeiten von SchülerInnen an schulpolitischen und schulinternen Prozessen, um auch die nachhaltige Wandlung der Schule in einen demokratischen Handlungsort zu ermöglichen.

Die Kooperationsbereitschaft zwischen LehrerInnen und SozialpädagogInnen gestaltet sich in der Regel einseitig. Die fachliche Kompetenz der PädagogInnen wird gern in Anspruch genommen bzw. in Projekten miteinbezogen, umgekehrt ist es schwierig LehrerInnen in Angebote des Clubs einzubinden oder überhaupt neue Projekte zu entwickeln in denen beide Parteien tätig werden. Die Arbeitsweisen der beiden Berufe sind teilweise verschieden, für SozialpädagogInnen ist es notwendig im Team zu arbeiten.

Bilder des Jahres 2007



Anna Madenli 21. Januar 2008
Unterschrift der/des Einrichtungsleiterin/s / Datum

rechtsverbindliche Unterschrift des Trägers/Datum

Sachbericht zum Projekt
Mobile Sozialarbeit mit Kindern in Oberschöneweide
von Outreach im Verband für sozial-kulturelle Arbeit.

Projektzeitraum April 2006 - Dezember 2007



Sachbericht zum Projekt **Mobile Sozialarbeit mit Kindern in Oberschöneweide im
Verband für sozial-kulturelle Arbeit.**

Projektzeitraum April 2006-Dezember 2007

**Gefördert von dem Programm Soziale Stadt mit Fördermitteln der EU (EFRE) durch
das Quartiersmanagement Oberschöneweide.**

Inhalt:

–Projekthintergrund	3
1. Einleitung	3
2. Zeitplanung	3
3. Ausgangssituation	3
–Methodik und Arbeitsinhalte	4
–Was waren die Ziele?	
a) Zielgruppe	4
b) Ziele	4
c) Subziele der verschiedenen Phasen	5
–Was hat stattgefunden?	6
a) Aufsuchende Arbeit	6
b) Gruppenangebote	6
c) Fahrten/Aktionen	
d) Einzelfallbegleitung	8
e) Elternarbeit	8
f) Kooperation/Zusammenarbeit	8
g) Teilnehmerzahl	8
–Evaluation/Dokumentation	9
a) Fachliche Begleitung / Supervision	9
b) Evaluation	9
c) Dokumentation	9
–Kriterien und Indikatoren	9
–Fazit und Empfehlung	10
–Anhang	11
–Beschreibung der Gruppenangebote	12-20
–Artikel über die Arbeit des Projektes	22-24
–Beschreibung der Intensitätsstufen der Einzelfallarbeit	25
–Informationsbroschüren und Flyer	26
– Artikel über Outreach in der Presse	26
–DVD mit Film des Projektes	

Projekthintergrund

1. Einleitung:

Der folgende Abschlussbericht beschreibt die Entwicklung und Arbeit des Modellprojektes Mobile Sozialarbeit mit Kindern im Bezirk Treptow-Köpenick. Anhand der besprochenen Ziele und Evaluationskriterien wird der Stand des Projektes beschrieben.

Vorab die Zeitplanung wie im Konzept festgehalten:

2. Zeitplanung

Das Projekt teilt sich in fünf Phasen auf:

–**Einstiegsphase** (April/Mai 2006): Analyse, Kontaktaufnahme und Vertrauensbildung (ca. 6 Wochen), Gruppenangebot

–**Praxisphase**: Aufsuchende Arbeit, Initiierung von Projekten, Unterstützungsangebote, Elternarbeit etc. (ca. 9 Monate)

–**Zwischenauswertung**: Dezember 2006: Evaluation mit Jugendamt und Quartiersmanagement, Dokumentation der geleisteten Arbeit

–**Praxisphase**: Aufsuchende Arbeit, Weiterführung von Projekten, Unterstützungsangebote, Elternarbeit etc. (ca. 11 Monate), incl. Zwischenevaluation Mai 2007

–**Abschlußauswertung**: Übergabe entwickelter überschaubarer Strukturen, Abschlussdokumentation (ca. 4 Wochen)

3. Ausgangssituation

Die Ausgangssituation des Projektes und der Hintergrund wurde im Konzept wie folgt beschrieben: „Das Team der mobilen Jugendarbeit, das seit 2 Jahren in Oberschöneweide tätig ist, beobachtete im Rahmen der aufsuchenden Arbeit mit Jugendlichen die Tendenz, dass sich eine größere Anzahl von Kindern im Alter von ca. 10-13 Jahren in den späten Nachmittags-, und Abendstunden trifft. Diese „Lückekinder“, die von den bestehenden sozialen Einrichtungen für Kinder nicht bzw. kaum erreicht werden, bewegen sich „freischwebend“ im Kiez. Sie schließen sich älteren Jugendgruppen an, die durch besondere Verhaltensauffälligkeiten geprägt sind (z.B. Alkohol- und Drogenkonsum, Delinquenz und Gewalttätigkeiten untereinander und gegenüber anderen).“

Das Projekt war konzipiert auf die Betreuung einer Gruppe von circa 30 Kindern, die sich wie oben beschrieben im Sozialraum Oberschöneweide aufhalten und dort leben.

Die Beobachtungen der vergangenen 20 Monate können die beschriebene Situation bestätigen und ergänzen, dass sich viele der Kinder in schwierigen Lebenssituationen befinden. 2/3 der Kinder leben bei ihrer Mutter, der Kontakt zu den Vätern besteht größtenteils nicht mehr. Die finanzielle Situation in den Haushalten der Kinder basiert auf dem staatlichen Grundfürsorge des Arbeitslosengeldes II.

Die Kinder bleiben sich häufig selbst überlassen, die regelmäßige Verpflegung sowie angemessene Bekleidung ist oft nicht gewährleistet. Viele Kinder leiden unter der psychischen Belastungen der Eltern, die mit Arbeitslosigkeit, häufigen Partnerwechsel und der alleinigen Erziehung sehr gefordert sind.

Die Kinder fallen durch eine hohe Gewaltbereitschaft auf, sind durch fehlende Strukturen häufig gelangweilt und scheinen ein starkes Bedürfnis an festen Bezugspersonen zu haben. Sie werden mit ihren Wünschen und Bedürfnissen nicht respektiert, es gibt wenige, die ihnen zuhören, bzw. sie in ihrer Entwicklung unterstützen.

Größer noch als die materielle Armut der Kinder ist die soziale und emotionale Vernachlässigung. Soziale und kulturelle Verarmung gehen oft einher mit der erschwerten Lebenssituation der Kinder.

II. Methodik und Arbeitsinhalte

1. Was waren die Ziele?

a) Zielgruppe

Die Zielgruppe hat sich von den angedachten 30-40 Kindern auf über 150 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 8-14 Jahren ausgeweitet. Viele kleinere Geschwisterkinder, die an den Angeboten teilnehmen noch nicht mit eingerechnet. Von den 150 Kindern fallen über die Hälfte unter die oben genannte Beschreibung und halten sich häufig und auffällig im öffentlichen Raum auf.

Mit circa 80 der 150 bekannten Kinder besteht regelmäßiger Kontakt, davon wiederum circa 50, die wir wöchentlich sehen und eine kleinere Gruppe von 25 Kindern, die in Gruppenaktivitäten fest mit eingebunden sind. Von diesen sind viele in Einzelfallbeobachtung, bzw. integriert in das Projekt der aufsuchenden Familien- und Jugendarbeit.

b) Ziele

Anhand der Formulierungen des Konzeptes werden wir an dieser Stelle kurz die Ziele evaluieren:

„Im Projekt und in der Arbeit wird es verschiedene Phasen und somit auch abgestimmte Ziele geben. Das allgemeine Hauptziel ist denjenigen Kindern und ihren Eltern eine Hilfestellung zu bieten, die durch mangelnde soziale Fähigkeiten, Schulstörungen und Verhaltensauffälligkeiten nicht in die bestehenden Strukturen eingegliedert werden können.

Es geht darum die Kinder durch sozialpädagogische Angebote und Betreuung zu integrieren. Soziale Gruppenarbeit, Elternberatung und Einzelfallbegleitung helfen die Angebote vor Ort zu nutzen und präventiv mit ihnen als Ansprechpartner zu agieren.

Wesentliches Anliegen der Mobilen Arbeit ist es, die Vernetzung mit kinder-relevanten Einrichtungen und Institutionen des Sozialraums im Interesse der Kinder zu effektiveren. Weiterhin geht es in der Arbeit darum, dem eventuellem Abgleiten der Kinder in Drogen-, Delinquenz- und psychischen Problematiken vorzubeugen.

Unsere Arbeitsweise ist präventiv, integrativ und unterstützend. Wir sehen uns als ergänzender Baustein und Schnittstelle im sozialen Raum in OSW.

In Gruppenaktivitäten, bzw. in der Einzelfallbegleitung sollen durch sozialpädagogische Interventionen Probleme wie das hohe Aggressionspotenzial, die Gewaltbereitschaft, Drogenkonsum, eventuelle Opfererfahrungen und Schuldistanz bearbeitet und thematisiert werden. Regeln, Aufklärung und vertrauliche Gespräche werden Teil der Interventionen sein.

An allen der im Konzept erarbeiteten Ziele wurde bisher gearbeitet. Es wurden durch Gruppenaktivitäten, Einzelfallbegleitung und Familiengespräche viel erreicht, zum Teil mußten die Hilfen zur Erziehung des Jugendamtes durch unseren präventiven Ansatz nicht beantragt werden.

Die wichtigste Methode bleibt die aufsuchende Kontaktarbeit auf der Straße. Durch die niedrigschwelligen, aber regelmäßigen und verbindlichen Gespräche sind die Beziehungen mit den Kindern, sowie mit den Eltern entstanden und haben sich zum großen Teil gefestigt.

Durch behutsame Kontaktaufnahme und immer wiederkehrende Gespräche während der aufsuchenden Arbeit, wanden sich auch diejenigen Eltern an uns, die zu Anfang eher ablehnend wirkten und jegliche Probleme verneinten.

c) Subziele der verschiedenen Phasen

- Das konkrete Ziel für die Sozialarbeiterin in der ersten Phase war das Kennenlernen des Sozialraumes, der Kinder und der Kooperationspartner. In diesem ersten Schritt ging es darum durch Beobachtung und im Gespräch mit den sozialen Einrichtungen vor Ort, die Bedürfnisse der Gruppe wahrzunehmen und zu analysieren.

✓

- In der zweiten Phase wurden weitere Gruppenaktivitäten angeboten, zentral ist der Beziehungsaufbau zu den Kindern, erste Einzelfallbetreuungen fingen an, erste Kontakte zu Eltern wurden gesucht. Während des Sommers wurden innerhalb eines Gewaltpräventionsprojektes weitere Aktivitäten angeboten. Die Zusammenarbeit mit den bestehenden Einrichtungen wurde durch regelmäßige Treffen fortgeführt. Die Einweihung der Räume und Öffentlichkeitsarbeit hat stattgefunden.

✓

- In der dritten Phase (Monate 6-12) wurde ein zusätzliches Gruppenangebot in den Räumen der Edisonstraße angeboten (Kochgruppe oder Musik/Theater), die Sportgruppe fand Freitags wieder in einer Sporthalle statt, Einzelfallarbeit wurde intensiviert und Kontakte mit den Eltern stabilisiert. Die erste Zwischenevaluation und damit Dokumentation hat stattgefunden.

✓

- In der vierten Phase fand die zweite Praxisphase in Form der Integration der Kinder in das vorhandene Angebot im Sozialraum statt. Weiterhin wurden Einzelfallbegleitung und Gruppenarbeit gefördert. Die praktische Tätigkeit wurde fortgeführt, zwei Gruppenangebote kamen hinzu. Im Rahmen des Gewaltpräventionsprojektes fanden viele Aktionen und Fahrten statt an denen konkret am Thema der Gewaltbereitschaft und alternativen Handlungsmöglichkeiten und Bedürfnissen gearbeitet werden konnte. Es sind noch mehr Kinder hinzu gekommen in dieser Zeit. Die Arbeit mit den Eltern hat sich zunehmend intensiviert und die Sprechzeiten in den Projekträumen werden von Kindern und Eltern wahrgenommen.

An dem Hauptaugenmerk der Integration in dieser Phase wurde gearbeitet, konnte jedoch nicht zu voller Zufriedenstellung der Projektmitarbeiter erfolgen. Unter anderem wurden im Rahmen des Gewaltpräventionsprojektes gemeinsame Fahrten organisiert, so dass „Beziehungstransfer“ und gemeinsames Kennenlernen stattfinden konnte. Gezielt dachte man an zwei konkrete Gruppen von Kindern, die sich Themen- und Bedarfsorientiert in eine der Einrichtungen hätten integrieren können. Personalmangel und mangelnde Flexibilität haben diese Prozesse eventuell verhindert.

Ein weiteres Ziel lag auch auf der „internen“ Integration von Kindern, die im Alter von 13 zu 14 Jahren sind und zur Zielgruppe der mobilen Jugendarbeit gehören.

Hierzu gab es einen inhaltlichen Fachtag für die Mitarbeiter, gemeinsames Streetwork sowie eine zielgruppenorientierte gemeinsame Fahrt im August. Diese Art von Schnittstellenkooperation scheint sich zu bewähren, kann aber erst nach längerem Projektvorgang tiefgehend evaluiert werden.

✓

- Die letzte Phase des Modellprojektes wurde dem Erstellen des Abschlussberichtes, einem Informationsartikel und einer Modellstruktur gewidmet. Wirksame Öffentlichkeitsarbeit wurde erstellt und an Partner verschickt. Artikel sowohl für Politik, als auch für wissenschaftliche Journale sind in Bearbeitung. Zur Evaluation wurden die Zielgruppen, also Kinder, Familien und Kooperationspartner befragt. Die Reaktionen waren durchwegs positiv mit dem Wunsch das Projekt in eine feste Struktur zu installieren. Das Quartiersmanagement wurde regelmäßig über die Entwicklungen und den Stand des Projektes informiert.

✓

2. Was hat stattgefunden?

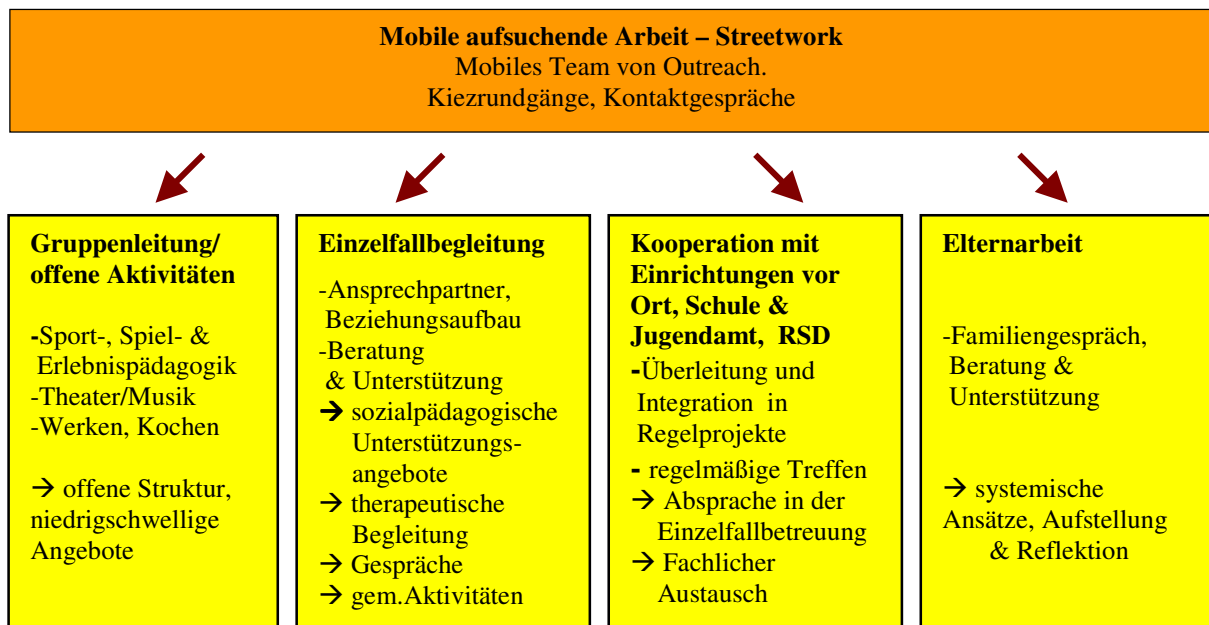


Abbildung 1, graphische Darstellung der Arbeitsschwerpunkte und Methoden.

a) Aufsuchende Arbeit:

Die aufsuchende Arbeit hat seit Projektanfang 2-3 mal wöchentlich für jeweils 1-3h stattgefunden. Inhalte der aufsuchenden Arbeit sind kurze bis sehr intensive Gespräche, Spiele (Fußball, Frisbee, Fangspiele) Vereinbarungen zu Ausflügen oder Aktionen, zentral stand der Bezugs- & Kontaktaufbau. Pro Woche hatten wir mit ca. 10-40 Kindern Kontakt durch die niedrigschwelligen Treffen auf der Straße bzw. den Plätzen, wo die Kinder sich aufhalten.

Die aufsuchende Arbeit erweist sich –trotz aller anderen Aktivitäten- als Schlüsselaufgabe des Projektes. Die Voraussetzung, dass Kinder sich auf Gruppenaktivitäten, Einzelfalltreffen oder Ausflüge einlassen, bzw. Regeln und Vereinbarungen einhalten ist die Beziehung zum Streetworker. Auf dieser basierte das gute Gelingen des Projektes. Das Gleiche gilt für die Arbeit mit den Eltern. Erst nachdem durch den regelmäßigen und unverbindlichen Kontakt auf der Straße ein Vertrauen aufgebaut war, konnten sie sich auf eine Zusammenarbeit einlassen.

b) Gruppenangebote

Sport- und Spielgruppe freitags findet seit Anfang des Projektes einmal wöchentlich für 2 Stunden im Winter in einer Turnhalle und im Sommer draußen auf einem Schulhof und Spielplatz statt. Es werden Ballspiele, Federball, Tischtennis, Kooperationsspiele, Fangspiele, Frisbee etc. gespielt. Zentral steht das Training von Soziale Fähigkeiten, Grenzsetzung, das Einhalten von Regeln, Gewaltprävention und Teamfähigkeit, sowie auch der Kontaktaufbau und die Beziehungsgestaltung. Es handelt sich um ein offenes Angebot mit im Schnitt 20-30 teilnehmenden Kindern zwischen 8 und 13 Jahren.

Interkultureller Mädchennachmittag findet seit der ersten Projektphase einmal in der Woche für 3-4 Stunden statt. Zu Anfang war es wichtig den Kontakt zu einer Gruppe von ca.10 Mädchen mit Herkunftsland Albanien (Kosovo) zu stabilisieren, um nach circa 8 Monaten deutsche Mädchen in die Gruppe zu integrieren. Es ging um Bezugsaufbau, den Austausch über Themen, die für die Mädchen in dem Alter zentral stehen, kulturelles und soziales Lernen, sowie Hausaufgabenunterstützung. Basteln, Kochen, Theater, Spiele, Ausflüge (FEZ, Schwimmen etc.) Musik, Tanz sind Beispiele für die Aktivitäten der Gruppe.

Es erwies sich weiterhin schwierig um auch deutsche Mädchen in die Gruppe zu integrieren, obgleich einzelne regelmäßig teilnahmen. In Zusammenarbeit wurde probiert die Gruppe in die Kinderfreizeiteinrichtung Labude zu integrieren, was sich als sehr schwierig erwies und nur in

Ansätzen gelungen ist. Verschiedene Methoden und Beratungsgespräche haben stattgefunden, zuletzt hat zum Beziehungstransfer eine unserer Honorarmitarbeiterinnen die Gruppe in der Einrichtung begleitet und dort Angebote angeleitet. Von der Gruppe besuchen nun 2 Mädchen die Einrichtung in unregelmäßigen Abständen.

Als ein überbezirkliches Schnittstellenaktivität findet seit November 2006 einmal in der Woche ein **Kletterangebot** für 4 Stunden statt, bei schlechtem Wetter und im Winter in einer Kletterhalle, im Sommer an verschiedenen Klettertürmen. Inhaltlich geht es im sportlichen Bereich um das Klettern, Sichern, Vorsteigen, sowie sozial und persönlich um das Lernen von Vertrauen, Verantwortung, Regeln, Mut, seine eigenen Grenzen kennen lernen und Überwinden, Selbstsicherheit und die Stärkung des Selbstvertrauens. Es ist ein offenes Angebot mit einer begrenzten Teilnehmerzahl 5-8 Teilnehmern aus Oberschöneweide.

Seit Februar 2007 wird eine **Fußballgruppe** geleitet. Einmal in der Woche findet ein Fußballtraining statt und zweimal im Monat ein zusätzliches Teamtraining. Mit dem Medium Fußball spielen geht neben den sportlichen Aspekten um Teamfähigkeit, Regeln, Soziale Fähigkeiten, ein friedliches Miteinander, Geduld, Verantwortung, Wertevermittlung, Selbstreflexion und Verbindlichkeit. Seit April 2007 ist es ein geschlossenes Team mit 10 Teilnehmern.

Aufgrund von fehlenden Sozialpädagogischen Angeboten an einer der beiden kooperierenden Grundschulen gibt es seit Mai 2007 eine **sozialtherapeutische Gruppe** für 5 durch die Direktorin ausgewählte Schüler mit erhöhtem Betreuungsbedarf. Das Angebot findet einmal in der Woche statt für 2 Stunden. Die Inhalte/Ziele sind die Stärkung der sozialen Fähigkeiten, der Selbstwahrnehmung und des Selbstbewusstseins, Emotionsausdruck, Unterstützung bei der Entwicklung von motorischen Fähigkeiten, Sozial-therapeutische Unterstützung bei sozial-emotionalen Schwächen und psychologischen Entwicklungsschwierigkeiten. Es wird mit Musikimprovisation, Theater und Spiel gearbeitet.

In den Wintermonaten von Oktober 2006 bis April 2007 wurde in den Projekträumen eine **Musikgruppe** angeboten, die regelmäßig durch 4-6 Teilnehmer wahrgenommen wurde. Mit musikalische Improvisationen mit Perkussions- Instrumenten, Sozial-emotionales Lernen, Folgen/Leiten; Soli/Tutti, Stärkung des Selbstbewusstseins etc.

Die **Mobile Fahrradwerkstatt** findet jeweils in den Sommermonaten von April bis Oktober einmal in der Woche statt. Es ist ein offenes Angebot im Rahmen des Streetwork. Kinder werden angesprochen oder verabreden sich, um mit Hilfe ihr Fahrrad zu reparieren. Zwischen 3 und 10 Kindern nehmen wöchentlich das Angebot wahr.

Ausführliche Beschreibungen der Gruppenangebote sind dem Anhang zu entnehmen.

c) Fahrten/Aktionen:

Im Rahmen der interkulturellen Mädchengruppe, dem Gewaltpräventionsprojekt in Oberschöneweide oder der Schnittstellenarbeit mit dem Team der mobilen Jugendarbeit fanden zum Teil in Kooperation mit der Schulstation und anderen Einrichtungen für Kinder folgende Ausflüge statt:

- Kindermuseum - Museum 13 Teilnehmer;
- Schlittschuh laufen -14 Teilnehmer,
- Zelten am Müggelsee-2 Tage, 7 Teilnehmer,
- Mini-Outward Bound, Paddelfahrt im Spreewald, 2 Tage, 7 Teilnehmer
- 3 Team Games Tage, bei denen es um Kooperation & Teamfähigkeit ging, sowie gewaltfreie Kommunikation mit jeweils 25-30 Teilnehmern.
- 2 „Wildnis“ Wochen in der Märkischen Schweiz. Erlebnispädagogischen Lernen im Campleben, Kooperation und gewaltfreies Lernen, 12 + 20 Teilnehmer
- Theaterfahrt. 3 Tage, Theaterpädagogisches Arbeiten mit den Themen Gewalt, Grenze und Kontakt mit 14 Teilnehmerinnen
- Kletterfahrt nach Franken, 5 Tage, 8 Teilnehmer
- Mädchenfahrt in die märkische Schweiz, 3 Tage
- Integrationstag mit Schülerclub der weiterführenden Gesamtschule-2 Teilnehmer
- Fußballteam-Fahrt, 3 Tage, 10 Teilnehmer

- Workshop zur Gewaltprävention für die 4.Klasse der Grundschule a.d. Wuhlheide, 2x10 Teilnehmer
- Vermittlung zum Interkulturellen Kompetenztraining für Kinder, 2 Nachmittage, 9 Teilnehmer

d) Einzelfallbegleitung:

33 Einzelfälle mit Intensitätsstufe⁷ 1-4 mit über 60 Einzelkontaktstunden, 18 Helferkonferenzen und weiteren Beratungsgesprächen mit den Eltern. Der Unterschied der Kinder mit Identitätsstufen 1-4 der Einzelfallbeobachtung zum normalen Kontakt ist ein intensiver Kontakt mit den Lehrern oder den Schulsozialarbeitern, der Schulstation, den Kooperationspartnern der anderen Kinderfreizeiteinrichtungen, dem Jugendamt und mit den Eltern; sowie ein regelmäßiger Austausch im Team, gezielte Integration in Gruppenangebote oder zeitweilige Einzelbetreuung. Viele der Kinder mit besonderem Betreuungsbedarf nehmen an den Gruppen teil. Die Zeit ist dann auch jeweils Kontaktzeit für diese Einzelfälle, die aber in den oben genannten Stunden nicht mit einberechnet wurde.

e) Elternarbeit:

Mit circa 40 Familien, bzw. Müttern sind gute Kontakte entstanden, wovon 19 Familien Beratungsgespräche wahrnehmen oder unsere Sprechzeiten aufsuchen, zudem kommen 3 intensive Familienbetreuungen im Rahmen des Angebotes und der Kooperation mit dem Projekt SofJa, (Sozialraumorientierte Familien und Jugendarbeit). Im Rahmen dieser familientherapeutischen Tätigkeit haben in 10 Monaten über 45 Sitzungen stattgefunden. Die Eltern der teilnehmenden Kinder haben Briefe zu allgemeinen Informationen, sowie zur Vorbereitung von Fahrten und Aktionen erhalten. Letzteres erwies sich zusätzlich zu den Einverständniserklärungen als sehr gute Kontaktaufnahme. Je nach Bedarf werden Eltern weiter verwiesen zu relevanten Kooperationspartnern.

f) Kooperation/Zusammenarbeit

Der regelmäßige Kontakt und Austausch mit den Einrichtungen vor Ort fand in Form von Reflexionsgesprächen, im Rahmen des Gewaltpräventionsprojektes und seinen Aktionen, sowie spezifisch zu Einzelfällen und der Familienarbeit statt. Mit 12 Kinder- und Jugendeinrichtungen, 4 Schulen und 4 anderen Projekten und dem vereinsinternen Austausch wird kooperiert. Die Zusammenarbeit reicht von sporadischen Kontakten bis sehr intensivem Austausch. Mit den Sozialpädagogischen Diensten der Jugendförderung des Bezirks, sowie den Trägern der Hilfen zur Erziehung sind sehr gute Kooperationen entstanden.

g) Teilnehmerzahl:

Insgesamt hat das Projekt mit namentlich bekannt 154 Kindern Kontakt und Beziehungen aufgebaut. Wöchentlich nehmen mindestens 50 Kinder an den verschiedenen Gruppenangeboten teil. Hinzu kommen die Kontakte während der aufsuchenden Arbeit und die familientherapeutische Beratungsarbeit.



⁷ Siehe Anhang, Intensitätsstufenbeschreibung der Einzelfälle. Aus der praktischen Arbeit heraus konzipiert.

III. Evaluation/Dokumentation

a) Fachliche Begleitung / Supervision

Fachliche Begleitung und Austausch fand sowohl wöchentlich mit dem Team der Sozialen Arbeit für Kinder und der mobilen Jugendarbeit, sowie monatlich mit den Honorarmitarbeitern des Projektes statt. Zusätzlich wird von der Projektleitung alle zwei Monate ein Supervisionsangebot wahrgenommen.

b) Evaluation

Im ersten Jahr des Projektes wurde jeweils zu Ende des Monats ein Evaluationspapier bezüglich der Angebote und des Entwicklungsstandes des Projektes ausgefüllt. Nach 6 Monaten folgte im Oktober 2006 die erste Zwischenevaluation, im Dezember wurde der erste Sachbericht erstellt. Einzelsitzungen, Familiengespräche und Gruppenaktivitäten, sowie das Streetwork werden immer protokolliert. Eine Auflistung der Einzelfälle wird alle 2-3 Monate aktualisiert.

Im August 2007 wurde ein ausführlicher Zwischenbericht erstellt.

c) Dokumentation

Zur Öffentlichkeitsarbeit gehören ein Angebotsflyer für die Kinder, sowie ein Informationsflyer für Eltern und Kooperationspartner, ein Informationsblatt für Kinder, mehrere Kurzartikel im vereinsinternen Newsletter, eine Homepage (www.outreach-osw.de) mit Fotos zum runterladen und mit aktuellen Informationen, eine Beschreibung der Intensitätsstufen der Einzelfälle, ein Jahresbericht, ein Artikel zur Veröffentlichung in relevanten sozialpädagogischen Journalen, hoch qualitatives Fotomaterial sowie ein 10minütiger Dokumentationfilm. Der Film wurde Dezember, Januar und Februar 2007 im offenen Kanal Berlin ausgestrahlt und ist auf der Homepage des Projektes zu finden. Insgesamt sind über die Arbeit des Projektes 6 Artikel und eine Pressemitteilung in 5 verschiedenen Berliner und Brandenburger Zeitungen erschienen.

Im Juni 2006 fand die Einweihung des Projektes und der Räume in der Edisonstr.16a statt und im Dezember 2006 wurde das Projekt mit dem neu erstellen Film vorgestellt. Es waren jeweils Kooperationspartner, Eltern und interessierte Politiker eingeladen.

Im September 2007 wurde ein PR-Packet erstellt mit Informationsbroschüre, einem Artikel und dem Dokumentationsfilm über das Projekt.

IV. Kriterien und Indikatoren zur Evaluation

Kriterien und Indikatoren für das Gesamtprojekt, wie sie im Konzept beschrieben sind:

- der Kontakt zur Zielgruppe ist erfolgreich aufgebaut worden
- stabile, verbindliche Beziehungen zu den Kindern und deren Familien sind entstanden
- das Projekt hat eine Palette von bedarfsgerechten, niedrigschwelligen Freizeitangeboten und Projekten für die Zielgruppe „Lückekinder“ im Sozialraum entwickelt und durchgeführt. Die Angebote haben sich im Sozialraum etabliert.
- das Projekt ist vernetzt mit den relevanten Kinder- und Jugendeinrichtungen in OSW. Es hat Schnittstellenfunktion zwischen dem Fachbereich I (allg. Jugendförderung) und dem Fachbereich IV (allg. Sozialpädagogische Hilfen).
- die Integration von einzelnen Kindern in bestehende Einrichtungen hat erfolgreich stattgefunden.

Die Nachhaltigkeit des Projektes soll vor allem gewährleistet werden durch die kontinuierliche Zusammenarbeit mit den bestehenden Einrichtungen, die gemeinsame Entwicklung von Alters- und Zielgruppe entsprechenden Angeboten und die Einbindung der Kinder in die Einrichtungen.

Bis auf den letzten Punkt, bezüglich der Integration von Kindern in bestehende Einrichtung sind alle Kriterien zur vollen Zufriedenheit erreicht worden.

Das Hauptaugenmerk der letzten Phase lag auf der Antragsstellung zur finanziellen Förderung, um das Modellprojekt zur Fortführung bzw. zum Übergang in ein Regelprojekt zu bringen.

Da die Zahl der teilnehmenden Kinder und Familien deutlich die erwartete Anzahl übersteigt, musste in der letzten Phase nachdrücklich Wert auf Vernetzung gelegt werden. Um die Nachhaltigkeit und die Integration zu gewährleisten, wurde noch eine genaue Auflistung der Kooperationspartner und Schnittstellenfunktion erstellt und wurden die bestehende Kontakte intensiviert.

Da die Anzahl der zu begleitenden Kinder und Familien die Möglichkeiten der personellen Ressourcen überstieg, arbeitet seit August 2007 ein zusätzlicher Projektmitarbeiter auf Minijob Basis mit.

V. Fazit & Empfehlungen:

Das Projekt Mobile Sozialarbeit mit Kindern reagiert auf die Nachfrage und in einer bestimmten Problemlage mit der ganzen Bandbreite und Palette der sozialpädagogischen und therapeutischen Maßnahmen, die wir anbieten können.

Der Erfahrungscharakter des Modellprojektes hat uns gezeigt, wie wichtig dieses Reagieren auf Bedürfnisse ist. Die Methoden der Sozialraumorientierung, Familiengespräche, aber vor allem der direkte Kontakt mit den Kindern auf der Straße sind die ausschlaggebenden Analyseinstrumente, um die Situation der Kinder und ihren Familien zu verstehen und ihre Bedürfnisse wahrzunehmen.

Beispiele hierfür sind das Fußballteam, das als Antwort auf die Situation von 8-12 Jungen entstanden ist. Diese sind im Alter von 11-13 Jahren, beinahe täglich im Sozialraum anzutreffen und fallen bei örtlichen Einrichtungen und Anwohnern auf, weil sie viel beschädigen, ihren Mitmenschen wenig Respekt zollen und sich ohne Struktur und Aufgabe langweilen. Was sie gerne machen ist Fußballspielen. Viele von ihnen können aus Kostengründen oder „zu“ schwierigen Verhaltensauffälligkeiten nicht einem Verein beitreten.

Sie sollen lernen, sich in einer Gruppe zurecht zu finden, ihre Frustrations-toleranzgrenze zu erhöhen, stolz auf sich zu sein, Ehrgeiz zu entwickeln und Unterstützung zu erfahren. Dies sind Elemente, die sie in dem Fußballteam mit sozialpädagogischer Leitung lernen können.

Ein weiteres Beispiel ist ein Einzelfall, dessen Familie bisher weder soziale Gruppe, noch Familienhilfe oder einen fremden Einzelfallhelfer annehmen wollte, sich aber auf unsere Angebote von kombinierten Einzeltreffen und Familiengespräche einlassen, da sie uns von der niedrigschwelligen Arbeit auf der Straße kennen und schätzen.

Wichtig ist es, den Familien Zeit zu geben und flexibel auf ihre Belange einzugehen.

Mit der Arbeit dieses Projektes ist ein Modell entstanden, das aufzeigt, wie sich weitere Türen zu einer präventiven Arbeit mit Kindern öffnen können. Die Erfahrungen und die Effektivität des ersten Jahres haben gezeigt, dass es von äußerstem Belang ist, frühzeitig mit präventiver Arbeit zu beginnen bzw. mit gezielten Angeboten bei schon vorhandenen Problemen anzusetzen. Der Ansatz des Streetwork, der aufsuchenden Arbeit also, scheint hier die angemessene Methode zu sein, um in Kombination mit den Gruppen- und Einzelangeboten eventuell sogar aufwendigen Hilfen zur Erziehung und anderen Maßnahmen vorzubeugen. Mobile Sozialarbeit mit Kindern kann früh Signale erkennen und somit aufkommende Probleme kanalisieren und Ihnen zielgerichtet entgegenwirken.

Wir plädieren dafür, dass das Projekt, das sich in seinem Modellstatus bewährt hat, in ein festes Angebot etabliert wird, um die weitere inhaltliche Fortführung und Stabilisierung der Arbeit zu gewährleisten.



VI. Anhang:

1. Beschreibung der Gruppenangebote
 - 1.1. Sport-und Spielgruppe
 - 1.2. Klettergruppe
 - 1.3. Fahrradwerkstatt
 - 1.4. Fussballteam
 - 1.5. Albanische Mädchengruppe
2. Artikel über die Arbeit des Projektes-Verena Heidenreich
3. Beschreibung der Intensitätsstufen der Einzelfallarbeit
4. Informationsbroschüren und Flyer
5. Artikel über die Arbeit des Projektes in der Presse
 - 5.1. Berliner Abendblatt vom 21.Juni 2006
 - 5.2. Berliner Woche vom 19.Juli 2006
 - 5.3. Berliner Zeitung vom 7.Juli 2006
 - 5.4. Neues Deutschland 08.August 2006
 - 5.5. Märkisches Allgemeine Zeitung 25.April 2007
 - 5.6. Quartiersmanagement, Pressemitteilung 14.Juni 2006
 - 5.7. Outreach Newsletter Beiträge, Juni, Juli, Oktober 2006, Mai 2007
6. DVD mit Film des Projektes



Sport- und Spielgruppe

Inhalte:

Zeitraum des Gruppenangebotes:	April 2006 bis Dezember 2007, 1x wöchentlich 3h
Angebot/Maßnahme:	Sport – und Spielgruppe
Mitarbeiter:	Thomas Groch, Verena Heidenreich, Josephine Gerbich Andreas Gellrich
Ziele:	Kontaktaufbau kontinuierlicher Kontakt Aufbau der Gruppe Integration Erfolge Freude am Spielangebot Gewaltprävention
Erfolge:	Aufbau einer großen Kindergruppe Stärkung des Gruppenzusammenhalts Gruppenfahrten nach „drei Eichen“ Freundeskreis einiger Kinder erweitert Beziehungskontinuität Freude und Spaß am Spiel und Gespräch Gewaltminderung
Schwierigkeiten:	Frustrationsgrenzen sind sehr niedrig Dadurch oft schnell gereizt wenn was nicht so gut läuft Stiften sich aus Lust manchmal gegenseitig zu Streit an Integration eines Jungen nicht gelungen, da er sehr Auffällig war und andere Kinder im Spiel störte

Teilnehmer

Anzahl:	20-30 Teilnehmer
Alter:	8-13 Jahren
Geschlecht:	männlich und weiblich
Migrationshintergrund:	ja, ca 5
<u>Sozio-ökonomische Bedingungen:</u> (Wohnen, Einkommen, Außenkontakte etc.)	wohnen alle in Oberschöneweide Eltern vorwiegend Sozialleistungsabhängig bzw. niedriges Einkommen Auftreten als heterogener Oberschöneweider Gruppe
Schule(n):	Grundschule an der Wuhlheide, Grüne Trift, Isac Newton
Besonderheiten/Freizeitverhalten:	- Manche sind oft noch dem Alter nicht entsprechende Uhrzeiten auf der Strasse anzutreffen.

Weitere Gründe für Unterstützungsbedarf/Betreuungsbedarf:

- wenig Regeln und Kontrolle vorgegeben
- unzureichende Freizeitbetreuung/ Angebote
- wenig Struktur vorgegeben wann Kinder zu Hause sein müssen
- sehr hohes Kontaktbedürfnis
- sie suchen die Beziehung und das Gespräch
- Erhöhte Gewaltbereitschaft und Aggressionspotentiale
- Fehlende Freizeitbetreuung und Beschäftigung

b. Sozialraumorientierung:
Vernetzung (räumlich und fachlich):

- Schule an der Wuhlheide
- Labude
- Kindertreff Firlstr. 35

Empfehlungen:

Erschließung anderer sozialräumlicher Ressourcen:

- Angebote die nicht an einen Verein gebunden sind
- Öffnung der Sportplätze für die Nutzung sozialer Arbeit

Ggf. weiterführende Hilfe:

- Einzelne in Einzelfallbetreuung weiter begleiten



1.

1.2. Klettergruppe

Inhalte:

Zeitraum des Gruppenangebotes:

- November 2006- Dezember 2007
- 1x wöchentlich, Dienstag 15:00-20:00

Mitarbeiter: Verena Heidenreich, Steffen Kindscher

Angebot/Maßnahme:

- Klettern
- 5 tägige Kletterfahrt
- im Kooperation mit Outreach Schöneberg und Karow (interkulturelles Kletterangebot)

Ort:

- Kletterhalle Neukölln, T-Hall
 - Kletterturm Schöneberg,
 - Kletterturm Kegel Friedrichshain
 - Kletterturm Arena, Wuhlheide
- Größtenteils mit öffentlichen Verkehr, einige Male mit Bus von Outreach oder privat PKW

Ziele:

- Wahrnehmung der eigenen Grenzen, Akzeptanz und Überwindung der Grenzen (z.B. Umgang mit Höhenangst, Vertrauen)
- Mut und Durchsetzungsvermögen wird gefordert
- Vertrauen in sich und Andere
- interkulturelles Lernen, Akzeptanz
- soziale Fähigkeiten werden trainiert
- motorische Koordination und körperliche Kondition werden trainiert

Kletterinhalte:

- Anziehen des Klettergurtes und der Kletterschuhe
- Einbinden mit dem Achterknoten in das Sicherungsseil
- eigenständiges Nachsteigen/Klettern in angemessenen Routen
- Sichern mit den Sicherungsgeräten Kri-Kri und ATC eines Nachsteigers (später auch HMS-Knoten)
- Boulder & Klettertechniken
- das eigene Vorsteigen einer Route (man klettert zuerst)
- das Sichern eines Vorsteigers

Kletterfahrt:

- Tagesplanung
- Umgang mit Karte und Orientierung im Gelände
- Camp-Management
- Kochen auf Campingkochern
- Zusammenarbeit von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft und Alter

Erfolge:

Es konnte je nach persönlichen Stärken an all den oben genannten Zielen gearbeitet werden. Zum Teil konnten sehr große Ziele im sozialen Umgang und der interkulturellen Akzeptanz miteinander erzielt werden.

Vertrauen, Durchsetzungsvermögen und vor allem Stärkung des Selbstbewußtseins durch Überwindung eigener Ängste und Erfahrung unbekannter Stärken beim Klettern und Sichern der Kletterpartner waren bei allen Teilnehmern sichtbare Erfolge.



Schwierigkeiten:

Zu bestimmten Zeiten war die Nachfrage zu groß und die Möglichkeit der qualitativen und sicheren Betreuung der Kletternden ist nur beschränkt.

Das Angebot ist sehr Zeit intensiv und auch mit hohen Kosten verbunden (Teilnehmer haben einen symbolischen 1€ pro Mal gezahlt). Entfernung der Kletterhalle und der anderen Veranstaltungsorte von Oberschöneweide.

Der hohe Aufwand des Angebotes verträgt sich manchmal nicht mit der Selbstverständlichkeit mit der die Teilnehmer das Angebot wahrnehmen.

Teilnehmer

Anzahl: 3-10, mit einer Kerngruppe von 6 Teilnehmern vor den Sommerferien und 4 nach den Sommerferien, insgesamt: 27 verschiedene Teilnehmer mit Teilnahem von 2x-jede Woche.

Alter: 9-14Jahren

Geschlecht: 50% Jungen und 50% Mädchen

Migrationshintergrund: 4 von 27 Teilnehmern kamen aus Albanien, Ukraine und Polen

Hintergründe/Besonderheiten:

- ein Junge mit Sprachbehinderung konnte sehr viel an Selbstvertrauen gewinnen und sich durch andere Medien behaupten als die Sprache
- ein Junge mit ADS-Problematik konnte viel Lernen für Konzentration und Koordination

Sozio-ökonomische Bedingungen (Wohnen, Einkommen, Außenkontakte etc.)

- zum überwiegenden Teil aus Familien mit Hartz IV Einkommen und Sozialer Unterstützung

Schule(n):

- über 50% aus der Edison-Grundschule
- Grundschule a.d. Wuhlheide
- Freie Waldorfschule Niederschöneweide
- Grüne Trift Förderschule, Köpenick
- Emilia-Aerhardt-Oberschule
- Sprachbehinderten-Förderschule Karlshorst

c.

d.

Sozialraumorientierung**Kooperationspartner:**

- Outreach Schöneberg
- Outreach Pankow
- Arena, Sportjugendfreizeiteinrichtung
- Mitarbeiter der Kletterhallen und Türme (T-Hall Neukölln, Kletterturm Kegel)
- Campingplatz Oma Eichler, Trubachtal

Vernetzung (räumlich und fachlich):

- siehe oben
- Arena

Empfehlungen:

- Weiterführung des wöchentlichen Angebotes nur mit zusätzlichem Honorarmitarbeiter
- Anfahrt zum Veranstaltungsort erleichtern (Busmiete)
- Kletterfahrt ist sehr effektiv fürs soziale Miteinander und das Lernen in allen Zielbereichen
- Sehr gutes Angebot um Selbstvertrauen zu stärken, Disziplin zu lernen

Inhalte:

3. Zeitraum des Gruppenangebotes:

4. 11.5.07-7.12.07 (vorher Mai-November 2006 mit anderem Mitarbeiter), 1x wöchentlich ca. 1-2 h

Mitarbeiter: Andreas Gellrich5. **Angebot/Maßnahme:** Mobile Fahrradwerkstatt**Ziele:**

- Beziehungsaufnahme & Kontaktpflege
über das Angebot „Mobile Fahrradwerkstatt“
- Ansprechpartner sein, Kontakte knüpfen, Bezugsperson
- handwerkliche Fähigkeiten entwickeln und oder ausbauen
- Selbständigkeit fördern
- stabilen Kontakt schaffen, Verlässlichkeit fordern und fördern

Erfolge:

Über die Fahrradwerkstatt ist es mir immer öfter gelungen einen näheren Kontakt zu den Kindern zu knüpfen .

Durch die oft länger dauernden Reparaturen ist es möglich näher auf das Kind einzugehen und Gespräche zu führen, die bei anderen Angeboten schwer möglich sind.

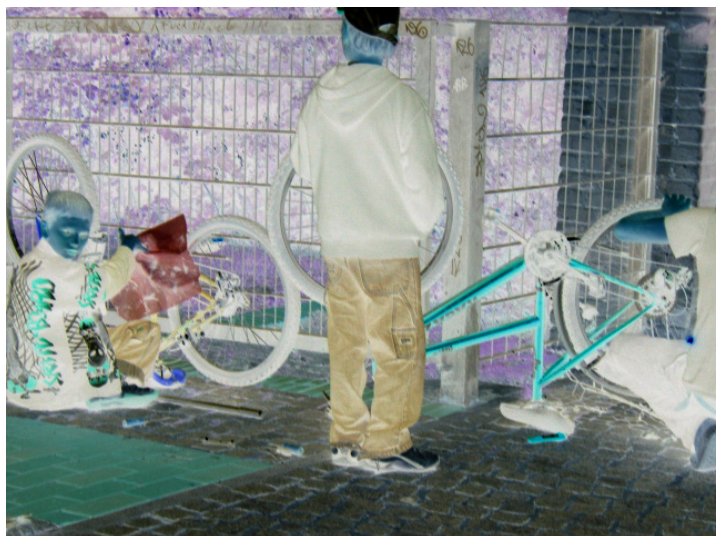
Die Kinder sehen sofort einen Erfolg bei einer gelungenen Reparatur.

Schwierigkeiten:

Es hat recht lange gedauert bis Verabredungen eingehalten worden sind.

Die Eigeninitiative soweit zu entwickeln das die Kindern von sich aus kamen und das Angebot annahmen.

Kinder die nicht in Aktivitäten von Outreach eingebunden sind, für das Angebot zu gewinnen.

Teilnehmer**Anzahl:** 3-10 pro Angebot,**Alter:** 8-12 Jahre**Geschlecht:** Jungen und Mädchen**Migrationshintergrund:** ja

Weitere Gründe für Unterstützungsbefehl:

Die Kinder, die dieses Projekt anspricht, suchen meist von sich aus keine stationären Einrichtungen auf, sondern müssen in ihrem Kiez aufgesucht werden.

Die mobile Fahrradwerkstatt bietet hierbei eine gute Grundlage für die Kontaktaufnahme im Sozialraum der Kinder, auch für kurze Gespräche und um weitere Verabredungen z.B. für Ausflüge zu treffen bzw. auch andere Aktionen und Gruppenangebote von Outreach bekannt zu machen. Als weiterer Punkt lässt sich anführen, dass hier mit geringen finanziellen Mitteln die Mobilität der Kinder und ihr handwerkliches Geschick gefördert werden kann.

a.

b. Sozialraumorientierung

Kooperationspartner:

Durch meine aufsuchende Arbeit stehe ich mit folgenden Einrichtungen im Kontakt, bzw. werden von mir auch aufgesucht, um einen regelmäßigen Austausch über Kinder im Sozialraum zu haben.

Kinderfreizeiteinrichtungen:

Labude (Wilhelminehofstr.19), Kindertreff in der Firlstrasse 35, Checkin Deulstr.,
Outreach Mobiles Team Jugend

1.4. Fußball

Inhalte:

Zeitraum des Gruppenangebotes: März 2007 bis Dezember 2007
1 x wöchentlich 1,5h + Teammeetings

Angebot(e)/Maßnahmen: Fussballangebot
Mitarbeiter: Thomas Groch, Verena Heidenreich



Ziele:
kontinuierlicher Kontakt
Stärkung der Gruppe
Integration
Erfolge
Freude am Spielangebot

Erfolge:
Aufbau einer eigenen Fußballmannschaft . OSW Kickers
Stärkung des Gruppenzusammenhalts
Trainingsfahrt im September
Spiel gegen eine andere Mannschaft
Beziehungskontinuität
Technisch besseres Fußball

Schwierigkeiten:
Frustrationsgrenzen sind sehr niedrig
Dadurch oft schnell gereizt wenn was nicht so gut läuft

Integration eines Jungen nicht gelungen, da er sehr auffällig war, oft störte und das Training nahezu unmöglich machte -> Ausluß

Hoher Bedarf anderer Kinder, die vor der Halle bleiben mussten -> Ausgrenzung

Teilnehmer

Anzahl: 10
Alter: 9-13
Geschlecht: männlich
Migrationshintergrund: nein

Sozio-ökonomische Bedingungen wohnen alle bis auf einen in Oberschöneweide
(Wohnen, Einkommen, Eltern vorwiegend Sozialleistungsabhängig
Außenkontakte etc.) bzw. niedriges Einkommen
Auftreten als homogene Oberschöneweider Gruppe
Schule(n): Grundschule an der Wuhlheide, Grüne Trift

Weitere Gründe für Unterstützungsbedarf/Betreuungsbedarf:

- unzureichende Freizeitbetreuung/ Angebote
- unzureichende Verpflegung/ sehr schlechte Ernährung (beim Fussball 50% überdurchschnittliches Gewicht)
- wenig Struktur vorgegeben wann Kinder zu Hause sein müssen (Essen etc)
- sehr hohes Kontaktbedürfnis, suchen die Beziehung
-

Sozialraumorientierung

Kooperationspartner: Sportamt
Vernetzung (räumlich und fachlich): Trainer Hertha

Empfehlungen:

Erschließung anderer sozialräumlicher Ressourcen:

Nutzung anderer Hallen nötig !!!

Einsetzen von Politik für Sport

Angebote die nicht an einen Verein gebunden sind

Öffnung der Sportplätze für die Nutzung sozialer Arbeit, (FEZ – Sportplatz Rasen)

Ggf. weiterführende Hilfe: Einzelne in Einzelfallbetreuung weiter begleiten
Evtl. Vermittlung einzelner in Sportvereine

1.



1.5 Albanische Mädchengruppe

Inhalte:

Zeitraum des Gruppenangebotes:

Juni 2006 bis Dezember 2007 (zwei bis fünf mal im Monat)

Dienstags 16:00 bis 19:00 Uhr

Mitarbeiter: Karolin Müller, Josephine Gerbich, Verena Heidenreich

Angebot(e)/Maßnahmen:

Interkultureller Mädchennachmittag

- gemeinsame Aktivitäten und Unternehmungen (Sport, Gesellschaftsspiele, Bewegungsspiele im Freien, Basteln, Theater, Kochen, Essen, Tanzen, Musizieren; Ausflüge: FEZ, Schwimmen, Schlittschuh laufen, Picknick, Bowlen)
- teilweise gemeinsame Planung und Vorbereitung der Aktivitäten

Ziele:

- Beziehungsaufnahme & Kontaktpflege
- Spielangebote, bzw. Spielanleitung
- Ansprechpartner für die Kinder
- Analyse der Bedürfnisse der Kinder
- (interkulturelle) Integration
- Unterstützung bei bestimmten Vorhaben der Kinder
- Aktivierung eigener Ressourcen
- Integration in bestehende Kinderfreizeiteinrichtung

Erfolge:

Im Laufe der Zeit konnte ich beobachten, dass die Mädchen einen sensibleren Umgang miteinander entwickelten. Die Mädchen haben für ihre sozialen Kompetenzen dazu gelernt. Jede für sich hat gelernt, sich in der Gruppe zu behaupten und die eigene Meinung aktiv zu vertreten. Sie sind als Gruppe in der Lage bei Entscheidungsprozessen zu diskutieren und einen gemeinsamen Konsens zu finden. Die Mädchen sind sehr kreativ und bringen ihre Ideen während der Gruppenaktivitäten gern ein. Sie sind alle sehr selbstständig und größtenteils verbindlich.

Schwierigkeiten:

Für andere Kinder ist es schwer, in diese Gruppe integriert zu werden und umgekehrt, da der aus Mädchen bestehende Kern eine sehr geschlossene Gruppe bildet. Die Teilnahme der Mädchen hing oft stark vom Angebot ab.

Teilnehmer

Anzahl: 8 bis 12

Alter: 8 bis 13 Jahre

Geschlecht: weiblich (am Anfang haben auch Jungen teilgenommen)

Migrationshintergrund: größtenteils albanisch

Sozio-ökonomische Bedingungen (Wohnen, Einkommen, Außenkontakte etc.):

Die Mädchen wurden größtenteils in der BRD geboren, hatten aber bis vor kurzem alle nur den Duldungsstatus. Die meisten haben jetzt die Aufenthaltsgenehmigung. Finanziell scheinen die Familien relativ gut situiert zu sein. Einige Elternteile gehen einer geregelten Arbeit nach. Die albanischen Familien haben gute Kontakte zueinander. Die Mädchen haben auch Freunde ausserhalb der Gruppe. Inwieweit (außer zu MitarbeiterInnen von Outreach) noch Kontakte nach außen bestehen, ist mir unbekannt. Einige Familien wollen aktuell ihre Wohnsituationen durch Umzüge verbessern (z.B. mehr Zimmer, schöneres Wohnumfeld).

Einige Eltern sprechen gut deutsch, einige besuchen Sprachkurse. Manche sprechen kein deutsch. Seit die Familien die Aufenthaltsgenehmigungen haben, besuchen die meisten ihre Verwandten im Kosovo.

Schule(n):

Der Großteil der Mädchen geht in die Grundschule an die Wuhlheide oder in die Edison Grundschule. Einige aus der Gruppe gehen inzwischen auf das Gymnasium, zwei Mädchen auf die Emilia-Aerhardt Oberschule. Weitere werden zur siebten Klasse aus Gymnasium wechseln.

Besonderheiten/Freizeitverhalten:

Die Mädchen haben selbständig und mit viel Begeisterung schon vor einiger Zeit eine Tanzgruppe gebildet. Sie tanzen traditionelle albanische Tänze und selbst entwickelte Tänze nach moderner Popmusik. Dabei bekommen sie viel Unterstützung von Eltern und älteren Schwestern. Sie organisieren mittlerweile selbständig Unternehmungen - gehen ins Kino, in den Park, ins Einkaufscenter - nutzen die sozialräumlichen Ressourcen. Nur vereinzelt besuchen die Kinder verschiedene Einrichtungen sozialer Träger im Kiez. Einige Mädchen haben in der Schule ausserunterrichtliche Funktionen, wie z.B. Konfliktberaterin.

Gründe für Unterstützungsbedarf/Betreuungsbedarf:

- interkulturelle Kompetenz der Betreuung
- das Team hat gute Beziehungen zu den Kindern aufgebaut
- die weitere Stärkung und Unterstützung der Kinder ist förderlich für ihre Entwicklung und Integration in ihr Umfeld

Sozialraumorientierung

Kooperationspartner: Angestellte in den Spreehöfen, LaBude, Inhouse, Vernetzung (räumlich und fachlich):

Speziell die Mädchengruppe betreffend fand Vernetzung zu einem Angestellten in den Spreehöfen (räumlich) und zu den MitarbeiteInnen der LaBude (räumlich und fachlich) statt.

Zu den Mitarbeitern des Inhouse, da die Mädchen in der Jugendfreizeiteinrichtung tanzen und ihre älteren Schwestern dort bei einer Kochgruppe mitmachen. Perspektivisch wird das Inhouse auch ein Angebot für die Mädchen sein, sobald sie das 14.Lebensjahr erreicht haben.

Empfehlungen:

Erschließung anderer sozialräumlicher Ressourcen:

Nutzung lehrstehender Gebäude für soziale und kulturelle Projekte und Veranstaltungen

Ggf. weiterführende Hilfe: Eingliederung in bestehende Kinderfreizeiteinrichtung



Aufsuchende Sozialarbeit mit Kindern

Ein präventiver Schlüssel?

von Verena Heidenreich

Pressemitteilung vom 14.06.2006

**„Soziale Stadt“ Oberschöneeweide
Die „Outreach Kids“ gehen an den Start
Mobile Sozialarbeit mit Kindern als Präventionsmodell**

OBERSCHÖNEWEIDE - Ein bezirkswweit einzigartiges Projekt zur mobilen Sozialarbeit mit Kindern startet am 22. Juni 2006 im Treptow-Köpenicker Ortsteil Oberschöneeweide. Die Auftaktveranstaltung findet um 15.30 Uhr in den Räumen des Trägervereins Outreach, (Verband für sozial-kulturelle Arbeit) Edisonstr. 16a in 12459 Berlin statt. Mit angeregt und in allen Phasen intensiv unterstützt wurde und wird das Modellvorhaben vom bezirklichen Jugendamt. Das Projekt wird auf Empfehlung des Quartiersrates aus Mitteln des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ finanziert.

(Quartiersmanagement Oberschöneeweide, Juni 2006)

Seit über einem Jahr gibt es nun schon im Bezirk Treptow-Köpenick, in der Region Oberschöneeweide, das Modellprojekt der Mobilen Sozialarbeit mit Kindern vom Verband für sozial-kulturelle Arbeit im Projekt Outreach.

Ein Jahr mit vielen schönen, intensiven, aber auch schwierigen Stunden in der Arbeit mit den Kindern aus Oberschöneeweide. Kinder, im Alter zwischen 8 und 13 Jahren, deren Hauptaufenthaltort die Straße und der öffentliche Raum sind; Kinder, die ohne genügend Rückhalt und Unterstützung aus den Elternhäusern oft orientierungslos und bezugslos „herumhängen“. Zerstörungen, Gewalt und unzureichende schulische Leistungen sind die Folge.

Diese Kinder in ihrem Lebensumfeld anzuerkennen, ihnen Struktur, Bezug und Perspektiven zu geben ist die Aufgabe der mobilen Sozialarbeit mit Kindern von Outreach. Durch den niedrigschwelligen Ansatz der aufsuchenden Arbeit, die gezielte Einbindung von Kindern in sozialpädagogische Gruppenangebote sowie eine intensive Einzelfallbegleitung und die Arbeit mit den Eltern konnten wir im letzten Jahr weit mehr als hundert Kinder kennenlernen. Beziehungen wurden aufgebaut und stabilisiert, Inhalte und Aufbau der Gruppenangebote auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten und immer wieder reflektiert und modifiziert. Neben dem schon festen Spiel- und Sportangebot auf einem Schulhof jeden

Im Rahmen des Gewaltpräventionsprojektes von Oberschöneeweide wurde auf einer Wochenendfahrt mit theaterpädagogischen

Freitagnachmittag hat sich eine offene, interkulturelle Mädchengruppe etabliert. Es gibt Musik-, und Theaterangebote, Kinder werden zusammen mit Jugendlichen durch das Medium Klettern in ihren sozialen Fähigkeiten und persönlichen Leistungen geschult und es haben erlebnispädagogische Fahrten und Ausflüge stattgefunden. Die pädagogischen Ziele der Gruppenangebote sind Soziales lernen, Gewaltprävention, Wertevermittlung und Selbstwertstärkung.

Diesen Sommer sind 10 Jungs fest in ein Fußballteam eingebunden, bei dem es nicht nur um sportliches Training geht, sondern vor allem um Teamkompetenzen, Verantwortung und Selbstreflexion.

Abbildung 1. Fußballteam bei der Planung



Methoden an den Themen Kontakt, Grenze und Gewalt gearbeitet. Auch fanden regelmäßig sogenannte Teamgamestage statt, wo wir in Aktionsspielen die Kooperationsfähigkeiten und den respektvollen Umgang miteinander schulen. Die Förderung der Selbstständigkeit der Kinder stand im Zentrum der wildnispädagogischen Zeltlager in der märkischen Schweiz im Herbst des letzten Jahres und vor Ostern in diesem Jahr.



Abbildung 2; Theaterpädagogik, Thema: Grenze

Die Kooperationen mit den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen vor Ort, sowie den Schulen, der Schulsozialstation und vor allem die Zusammenarbeit mit den Jugendamt sind ausschlaggebend für den Erfolg des Projektes. Hier steht der regelmäßige Kontakt und Austausch mit den jeweiligen Angeboten und Projekten im Vordergrund. Es wird zusammen reflektiert, evaluiert und individuell geschaut, wie die jeweiligen Kinder sich in ihrem Umfeld zurechtfinden und an welchen Punkten eine Integration in die schon bestehenden Angebote stattfinden kann.

Durch eine gute gemeinsame Arbeit lassen sich Schnittmengen ausmachen, Doppelbetreuung vermeiden und eine optimale Ressourcennutzung organisieren.

Die Kooperation mit Schulsozialstation und Jugendamt in Kombination mit der aufsuchenden Arbeit und den Gruppenangeboten ermöglicht die Erfassung der Kinder und Familien mit Bedarf an Unterstützung.

Es ist eine intensive Zusammenarbeit mit den Trägern der Hilfen zur Erziehung entstanden, in denen die Mobile Sozialarbeit mit Kindern entweder zur Vorbereitung, zur zusätzlichen Betreuung, zur Ablösung oder zur Übernahme von ähnlichen Hilfeangeboten Möglichkeiten bietet.

Die niedrigschwellige Arbeit ermöglicht einen guten Kontaktaufbau zu Familien, wo sonst Hilfen nur schwierig angesetzt werden. Im Rahmen der aufsuchenden Familientherapie werden innerhalb des Projektes drei Familien intensiv betreut und zusätzlich mit Einzelfallbegleitung von uns unterstützt.

Die Einzelfallbegleitung ist ein zentraler Aspekt der präventiven Sozialarbeit mit Kindern. Kinder, die durch besonders auffälliges Verhalten, Schul- oder Familienprobleme nicht in die bestehenden Angebote integriert werden können, bekommen hier Unterstützung. Die Ziele sollen durch Beziehungsaufbau, Beratungs-gespräche, gemeinsame Aktionen und Vertrauensbildung erreicht werden

Das Besondere an dem Modellprojekt ist die Struktur des bedarfsorientierten Ansatzes. Weder warten wir bis Kinder zu uns kommen, noch müssen wir Maßnahmen mit Kindern besetzen. Keine Gruppe, die auf ihre Teilnehmer wartet, keine Anzahl von zu behandelten Einzelfällen, sondern Angebote, die sich an der Situation und den Möglichkeiten der Zielgruppe orientieren.



Abbildung 3. Wildniscamp

Abbildung 4. TeamGames



Wir reagieren auf die Nachfrage und in einer bestimmten Problemlage mit der ganzen Bandbreite und Palette der sozialpädagogischen und therapeutischen Maßnahmen, die wir anbieten können.

Der Erfahrungscharakter des Modellprojektes hat uns gezeigt, wie wichtig dieses Reagieren auf Bedürfnisse ist. Die Methoden der Sozialraumorientierung, Familiengespräche, aber vor allem der direkte Kontakt mit den Kindern auf der Straße sind die ausschlaggebenden Analyseinstrumente, um die Situation der Kinder und ihren Familien zu verstehen und ihre Bedürfnisse wahrzunehmen.

Beispiele hierfür sind das Fußballteam, das als Antwort auf die Situation von 8-12 Jungen entstanden ist. Diese sind im Alter von 11-13 Jahren, beinahe täglich im Sozialraum anzutreffen und fallen bei örtlichen Einrichtungen und Anwohnern auf, weil sie viel beschädigen, ihren Mitmenschen wenig Respekt zollen und sich ohne Struktur und Aufgabe langweilen. Was sie gerne machen ist Fußballspielen. Viele von ihnen können aus Kostengründen oder „zu“ schwierigen Verhaltensauffälligkeiten nicht einem Verein beitreten.

Sie sollen lernen, sich in einer Gruppe zurecht zu finden, ihre Frustrationstoleranzgrenze zu erhöhen, stolz auf sich zu sein, Ehrgeiz zu entwickeln und Unterstützung zu erfahren. Dies sind Elemente, die sie in dem Fußballteam mit sozialpädagogischer Leitung lernen können.

Ein weiteres Beispiel ist ein Einzelfall, dessen Familie bisher weder soziale Gruppe, noch Familienhilfe oder einen fremden Einzelfallhelfer annehmen wollte, sich aber auf unsere Angebote von kombinierten Einzeltreffen und Familiengespräche einlassen, da sie uns von der niedrigschwelligen Arbeit auf der Straße kennen und schätzen.

Wichtig ist es, den Familien Zeit zu geben und flexibel auf ihre Belange einzugehen.

Mit der Arbeit dieses Projektes ist ein Modell entstanden, das aufzeigt, wie sich weitere Türen zu einer präventiven Arbeit mit Kindern öffnen können. Die Erfahrungen und die Effektivität des ersten Jahres haben gezeigt, dass es von äußerstem Belang ist, frühzeitig mit präventiver Arbeit zu beginnen bzw. mit gezielten Angeboten bei schon vorhandenen Problemen anzusetzen. Der Ansatz des Streetwork, der aufsuchenden Arbeit also, scheint hier die angemessene Methode zu sein, um in Kombination mit den Gruppen- und Einzelangeboten eventuell sogar aufwendigen Hilfen zur Erziehung und anderen Maßnahmen vorzubeugen. Mobile Sozialarbeit mit Kindern kann früh Signale erkennen und somit aufkommende Probleme kanalisieren und ihnen zielgerichtet entgegenwirken.

Wir plädieren dafür, dass das Projekt, das sich in seinem Modellstatus bewährt hat, in ein festes Angebot etabliert wird, um die weitere inhaltliche Fortführung und Stabilisierung der Arbeit zu gewährleisten.



Träger des Projekts:

Verband für sozial-kulturelle Arbeit/

Projekt „Outreach-Treptow-Köpenick“

Verantwortlich: Elke Ostwaldt

Abschlussbericht

Gewaltpräventionsprojekt Oberschöneweide

Im folgenden Abschlussbericht soll es darum gehen, den Zielerreichungsgrad des Projektes zu überprüfen:

1. Zielerreichungsgrad der strukturellen Ziele:

Ziele	Zielerreichung	Maßnahme/Mittel
Alle Beteiligten identifizieren sich mit dem Projekt.	Hohe Identifikation der Mitglieder der Projektgruppe, der beteiligten Träger Es gab im Vorfeld Skepsis, die abgebaut werden konnte. Von 16 Beteiligten haben 14 den gesamten Prozess bis zum Abschluss mitgestaltet. Die Teilnahme war regelmäßig; es wurde arbeitsteilig, sehr ergebnis- und teamorientiert gearbeitet. 2 Träger mit den jeweiligen Vertretern haben ihre Mitarbeit aus personellen Gründen beendet	- Gemeinsame Entwicklung und Durchführung des Projektes. - Wertschätzung der Personen, Projektideen und Ergebnisse. - Regelmäßige Projekttreffen, Austausch über Planung und Durchführung. - Kritische und selbstkritische Auseinandersetzung mit Methoden, Inhalten und Umsetzung. - Eigenqualifizierung und Möglichkeit der Selbstreflexion
Ein gemeinsamer Stand in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist entwickelt worden.	Gemeinsamer Stand ist erarbeitet worden in Bezug auf fachliche Standards von Gewaltprävention: - Definition,	Fach Austausch, Fortbildung, Reflexion, Evaluation, gemeinsame Erarbeitung von Regeln,

	- Verhaltensregeln, - Methoden in der Herangehensweise bei Konflikten und gewaltorientierten Verhalten von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung und in Bezug auf Abstimmung zu eigenen Kommunikationsregeln Kommunikationswege und der Zusammenarbeit bei akuten Problemen und Projekten sind effektiver „Praxispoint“ als Methode der kollegialen Fall- und Projektreflexion ist entstanden und wird den Projektzeitraum hinaus fortgeführt	Vorbereitung und Durchführung gemeinsamer Projekte Konsequentes Handeln in Konflikt- und Gewaltsituationen Vertrauensbildung durch Zusammenarbeit; Vernetzung durch Kenntnis über Ressourcen im Sozialraum Weitere themenorientierte Zusammenarbeit und Fachaustausch über das Projekt hinaus sind verabredet
Innovative pädagogische Ansätze im Bereich der Erlebnis- und Wildnispädagogik sowie der Kulturarbeit und der sozialraumorientierten Arbeit sind modellhaft durchgeführt worden.	Über 20 neue Ansätze sind entwickelt und an verschiedenen Orten und mit unterschiedlichen Gruppen durchgeführt worden. Diese gab es vorher nicht in der Region. Produkte und Ergebnisse werden z. Z. ausgewertet. Es ist geplant, eine Methodenmappe für Fachkräfte zu erstellen und bewährte Ansätze auch weiterhin im Sozialraum mit unterschiedlichen Zielgruppen durchführen zu können	Beispiele: - Running Gags - Aktionen zur Thematisierung des Themas Gewalt im öffentlichen Raum - Teamgames Sport- und Spieleangebote auf Spielplätzen mit dem Ziel Fairness und Teamgeist zu entwickeln - „Signale“ – ein Theater-Foto-Grafie-Workshop zu den Themen Respekt, Grenzen und Kontakt - Studiofotografie/Silhouetten Zu den Themen: Streit, Konflikt und Gewalt – Darstellung im öffentlichen Raum, ..Aufforderung zur öffentlichen Diskussion
Es ist ein attraktives und lebensweltbezogenes	Es sind eine Vielzahl von Angeboten entstanden, die	Die Interessenslagen der Zielgruppen wurden erfragt

Angebot mit Bildungsanspruch für Kinder und Jugendliche entstanden.	möglichst fortgeführt werden sollten und mit unterschiedlichen Medien (Foto, Video, Ausstellung) dokumentiert wurden .	– alter- und zielgruppengerechte Methoden wurden verwendet Die Angebote und Maßnahmen wurden von den Vertrauenspersonen der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen mit Unterstützung von externen Fachkräften entwickelt und durchgeführt Die vorhandenen personellen und fachlichen Ressourcen der Träger und Einrichtungen wurden genutzt
Die Kinder und Jugendlichen haben an vielfältigen Aktionen und Modulen teilgenommen.	Die Auslastung der Angebote war unterschiedlich – jedoch wurden die Angebote in der Mehrzahl gut bis sehr gut genutzt	Attraktive und spannende Gestaltung, spielerische Umsetzung im Vordergrund Vielfalt der Angebotsformen Eine statistische Erfassung erfolgt durch Fragebogen zu jeder Maßnahme.
Eine gemeinsame Dokumentation der projektübergreifenden Angebote und der Angebote der Projektstranggruppen ist entwickelt worden und liegt in Form einer Broschüre vor.	Abschlussbroschüre ist geplant, jedoch noch nicht erstellt	Es gibt ein Programmheft, alle Maßnahmen werden evaluiert, ausgewertet und dokumentiert
Diese Broschüre ist an die relevanten Institutionen im Sozialraum (Schulen, QM), im Jugendhilfeausschuß, im Jugendamt und in den Kinder- und Jugendeinrichtungen in OSW verteilt worden.	Das Projekt ist im Sozialraum auf den unterschiedlichen Ebenen und bei den Zielgruppen gut bekannt Öffentlichkeitsarbeit in Auswertung des Projektes muss weiterhin erfolgen	Die Broschüre zum Projekt wurde breitflächig im Sozialraum verteilt, über das Projekt wurde in regelmäßigen Abständen beim Fördergeber, den politischen und Ehrenamtsgremien informiert. Alle Teilprojekte wurden mit Flyern und Handzetteln beworben.

2. Verhaltensziele:

Ziele	Zielerreichung	Maßnahmen/Mittel
Sensibilisierung der Fachkräfte zu Gewalt durch eine Qualifizierungswoche im Sommer 06 und zwei weitere Qualifizierungsmodule 2007 Die Kompetenzen für die beteiligten Fachkräfte und Träger in Bezug auf gewaltpräventive Methoden und Inhalte sind erweitert worden	Sehr erfolgreich, Anwendungsideen für den pädagogischen Alltag sind entstanden; Es erfolgte eine Einführung in: - Grundlagen der Gewaltprävention - Mediation - Gewaltfreie Kommunikation - Konfliktarbeit in interkulturellen Kontexten - Umgang mit Ausgrenzung und Außenseitern	Inhalte und Methoden von Gewaltprävention wurden innerhalb von Fortbildungen, regelmäßigen Projekttreffen vermittelt, im Rahmen der Praxisprojekte umgesetzt und dann wieder im Fachgremium der Projektgruppe reflektiert und ausgewertet
Die Angebote der Projektstranggruppen haben bei Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen folgendes bewirkt: • Sensibilisierung für die Wahrnehmung und den Umgang mit Gewalt / Erkennen von Gewaltverhalten und Gewaltsituationen/Förderung des Erwerbs von Selbst(beob)achtung und eines respektvollen und friedlichen Umganges zwischen den Kindern und Jugendlichen / Erlernen sozialer Kompetenz Gewalt & Aggressionen kontrollieren lernen/ Vermittlung von Handlungskompetenzen im rechtzeitigen vermeiden von Gewalt	Im Rahmen der praktischen Projekte und Angebote – beschrieben wird von den Fachkräften und bestätigt wird durch Befragung von Kindern und Jugendlichen, dass das Thema „Umgang miteinander“, Gewalt im Alltag durch das Projekt im Gespräch ist und zu Veränderungen im Verhalten in den Einrichtungen der Kinder und Jugendlichen geführt hat. Es entwickelt sich ein Problembewusstsein bei Fachkräften und ihren Zielgruppen. Jugendlichen wurden Eigenanteile aggressiven Handelns deutlich, der Austausch über	Qualifizierung der Fachkräfte im Umgang mit dem Thema themenzentrierte Projekte und Workshops mit Kindern und Jugendlichen, insbesondere auch mit Verhaltensproblemen Spielerisches Reflektieren des Verhaltens und Üben des gewaltfreien Umganges mit medien-, theater-, sport- und erlebnispädagogischen Methoden Thematisierung der Thematik im Einrichtungsalltag Im Rahmen von

/Stärkung der Selbstverantwortung bei Kindern und Jugendlichen/	alternative Handlungsmöglichkeiten erfolgte. In der beteiligten Grundschule sind alle Projektmaßnahmen in weiterer Umsetzung – „Faustlos“ bspw. befindet sich gegenwärtig in der Anwendungsphase. Dies ist eine langfristige Zielstellung, deren Prozess auch über Projektende hin andauert - Es sind Regelwerke mit Kindern und Jugendlichen erarbeitet worden für deren Einhaltung Jede/r mit verantwortlich ist;	Antiaggressionstrainings und von Workshops
• Aufbau von Anlaufpunkten für Beratung bei Gewaltdelikten	Teilweise, Das Netzwerk und die Ansprechpartner in OSW sind Eltern und Kindern, wie auch MultiplikatorInnen besser bekannt, Vertrauen hat sich weiterentwickelt – bestehende Beratungsdienste in Berlin zum Thema müssen noch besser bekannt gemacht werden	Präsenz des Themas im öffentlichen Raum, Information der und Austausch mit den Eltern über Projekte Netzwerk für die Zielgruppen öffentlich machen

Fazit:

- Es hat sich eine Projektgruppe gebildet, die in dieser Zusammensetzung bisher nicht gemeinsam gearbeitet hat.
- Der Gruppe arbeitet ziel- und ergebnisorientiert. Die Gesamtgruppe trifft sich einmal monatlich, die Projektstranggruppen arbeiten eigenverantwortlich und führen selbständig ihre Angebote durch. Die ProjektmitarbeiterInnen nehmen regelmäßig an den Veranstaltungen teil, bringen sich ein und zeigten ein hohes Engagement.
- Die persönlichen, fachlichen Ressourcen und Potentiale werden im Prozess eingebracht und nutzbar gemacht. (z.B. eigenes Angebot an Fortbildungen)
- Es sind Synergieeffekte deutlich. (Netze, neue Kooperationen insbesondere mit Schule, Ressourcen)
- Die Beteiligten übernehmen Prozess- und Ergebnisverantwortung. (Auffassungen werden verdeutlicht, Verantwortungsübernahme, Konflikte werden angezeigt)

- Es wurden projektübergreifende Veranstaltungen durchgeführt.
- Eine Broschüre mit sämtlichen Angeboten des Projekts ist erschienen.
- Das Projekt wird durch Fragebögen (zu der Projektgruppe, den Projektstranggruppen, den einzelnen Veranstaltungen) evaluiert.

Im Prozessverlauf wurden verschiedene Methoden und fachliche Prinzipien vorgestellt und angewendet. Insbesondere die Teilhabe am Entwicklungsprozess eines Großprojektes führt zu einer Erweiterung des Erfahrungsbereiches der Projektteilnehmer und Projektteilnehmerinnen.

Das Thema „Regeln“ spiegelt sich als Schwerpunkt in der Gruppe wieder. Die einzelnen Angebote der Projektstranggruppen sowie die einrichtungsübergreifenden Veranstaltungen sind auf dieses Thema zugeschnitten. Neben dem Thema „Regeln“ gelten für die drei Projektstranggruppen folgende Standards:

- Die Angebote sind alters- und zielgruppenspezifisch
- Der Genderfokus findet bei der Zusammensetzung der Zielgruppen besondere Beachtung.
- Während der monatlichen Projekttreffen werden die durchgeführten Angebote reflektiert und ausgewertet (siehe Fragebögen).

Wir sehen eine umfassende, fachliche Erweiterung der personellen, methodischen und sozialen Kompetenzbereiche der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Es hat sich ein neues Netzwerk gebildet.

Ein besonderes Ergebnis stellt die thematische Befragung dar. **TeilnehmerInnen am Projekt und an den Maßnahmen wurden per Fragebogen über ihre Meinung zum Thema Gewaltbefragt. Diese Evaluation ist noch nicht ausgewertet.**

Insgesamt gab es eine Vielzahl an positiven Rückmeldungen und auch kritischen, wie selbstkritischen Hinweisen. Auf Fachkräfteebene wird ein deutlicher Zuwachs an Fachkompetenz in Bezug auf gewaltpräventive Methoden und Inhalte angegeben. Den Schwerpunkt bildet hier der Bereich schulische und außerschulische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Ebenso werden der Zuwachs an Zusammenarbeit und der Aufbau themenzentrierter Zusammenarbeit positiv bewertet.

Positiv eingeschätzt wird die Impulswirkung des Projektes auf das Verhalten von Kindern und Jugendlichen und auf die Veränderung des „gewaltfreien“ Klimas in Einrichtungen. Kritisch betrachtet werden die Wirkungen eines zeitlich befristeten Projektes auf langfristige Verhaltensstrategien bei Kindern und Jugendlichen.

Bei den Rückmeldungen von Kindern und Jugendlichen standen die positiven Bewertungen in Bezug auf Spaß und interessante Gestaltung im Vordergrund.

Berichtszeitraum: 01.01. bis 31.12.2007

1. Ziele und Schwerpunkte

Im Berichtszeitraum ging es im Wesentlichen um die Fortführung der Fallarbeit und der Netzwerkarbeit. Ein personeller Wechsel fand im Juli statt. Die Aufgaben von Frau Psonka übernahm Frau Ostwaldt. Seit der zweiten Jahreshälfte ist das Projekt räumlich auf OSW fokussiert.

2. Personelle Veränderungen und Fokussierung auf OSW

- 2.1 Trotz einer intensiven Einarbeitung und fachlichen Begleitung gelang es Frau Psonka nicht die in sie gesetzten Erwartungen vollständig zu erfüllen. Mit der Neubesetzung der Stelle durch Frau Ostwaldt konnte glücklicherweise eine ideale Besetzung gefunden werden. Durch die jahrelangen Erfahrungen mit SoFJA, ihre hohe Fachlichkeit und die gute Vernetzung mit dem RSD in OSW war und ist Frau Ostwaldt besonders prädestiniert für diese Stelle. Der personelle Wechsel wirkte sich unmittelbar auf die Qualität der Arbeit in der zweiten Jahreshälfte aus: zum einen in der guten Kooperation mit dem RSD, zum anderen in der Bedarfserhebung und den gelungenen Fallanbahnungen.
- 2.2 Aus Sicht des RSD wurde in Altglienicke nur ein vergleichsweise geringer Bedarf für das SoFJA-Team gesehen, in OSW hingegen ein hoher Bedarf formuliert. Dies hatte zur Folge, dass das SoFJA-Team seit Juli ausschließlich in OSW arbeitet.

3. Netzwerkarbeit und Kooperation

Durch die Fokussierung auf OSW konnte die ohnehin schon gute Zusammenarbeit mit dem RSD und die sozialräumliche Vernetzung noch verbessert werden. Frau Ostwaldt sicherte durch kontinuierliche Präsenz im Fallteam und regelmäßige Einzelgespräche mit den Sozialarbeiterinnen im RSD den schnellen und direkten Informationsfluss. Herr Schmidt führte ebenfalls fallbezogene Einzelgespräche und informierte wie auch Frau Ostwaldt die Sozialarbeiterinnen im RSD über den jeweils aktuellen Stand in der Fallarbeit.

Durch die enge Abstimmung des SoFJA-Teams mit den Kolleginnen des RSD konnten neue SoFJA-Fälle passgenau ausgewählt und zielgerichtet begonnen werden. Hierbei fanden im Vergleich zu 2006 in höherem Umfang Hilfefunktionen statt zur differenzierteren Steuerung der jeweiligen Prozesse.

Auch mit Frau Heidenreich von der Mobilen Kinderarbeit in OSW wurde weiterhin eng zusammengearbeitet. Ebenso gab es eine gute Zusammenarbeit mit der Edison Grundschule und der Schulpsychologin Frau Quednow. Mit der Grundschule an der Wuhlheide gestaltete sich die Zusammenarbeit ausgesprochen schwierig. Von Seiten der Schulstation war eine deutliche Bereitschaft zur Kooperation erkennbar, die Schulleitung schien hierzu nicht bereit. Dies erschwerte die Arbeit in Fall 7 erheblich.

Eine Zusammenarbeit gab es auch mit der Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie der Charité und dem Vivantes-Klinikum in Hellersdorf, darüber hinaus mit berufsbildenden Schulen, dem Job-Center, der JGH, Bewährungshelfern u.a.

4. Ergebnisse der Fallevaluationen

Das SoJA-Projekt wurde im Berichtszeitraum halbjährlich (Mai, November) evaluiert. Zwei Übersichtstabellen dazu befinden sich im Anhang. Die Ergebnisse lassen sich fallbezogen folgendermaßen zusammenfassen:

Die Zielgruppe wurde zu beiden Evaluationszeitpunkten im vollen Umfang erreicht. Im ersten Halbjahr wurde mit 9 männlichen und 7 weiblichen Jugendlichen, die sich auf 10 Familien verteilten, in SoFJA-spezifischer Art und Weise gearbeitet. Im zweiten Halbjahr wurde mit 13 Jungen und 6 Mädchen in 10 Familien gearbeitet. Der Altersdurchschnitt lag bei ca. 13,5 Jahren. Zu berücksichtigen ist, dass bei Geschwistern häufig ein Jugendlicher als Symptomträger besonders auffällt.

Bei den individuellen Voraussetzungen und Problemlagen der Symptomträger fiel auf, dass alle psychische oder gesundheitliche Auffälligkeiten zeigten, einhergehend mit einem z.T. hohen Mangel an sozialen Kompetenzen. Auch fand sich bei allen Jugendlichen eine ausgeprägte Schulproblematik. Aggressives Verhalten und Delinquenz spielte bei etwa der Hälfte der Jugendlichen eine Rolle, Drogenmissbrauch kam in 3-4 Fällen von 10 vor.

Hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen und sozialen Situation bezogen ca. die Hälfte aller Familien ALG II. In 6 von 10 Fällen gab es alleinerziehende Mütter, von denen 4 psychisch erkrankt waren. In 3 Fällen von diesen 4 lehnten die Mütter eine ärztliche oder psychotherapeutische Behandlung für sich ab.

Im zweiten Halbjahr wurden 4 Fälle in OSW neu begonnen und 6 Fälle fortgeführt.

Beispiele aus der Fallarbeit

Anhand von drei Beispielen sollen hier Aspekte aufgezeigt werden, wie im SoFJA-Projekt gearbeitet wurde.

- Im Fall von Frau Bast (siehe Sachbericht 06) und ihrer Tochter konnte die Arbeit im 1. Halbjahr abgeschlossen werden. Die 11-jährige D. wurde angekoppelt an die Soziale Gruppenarbeit nach § 29, um den gezielten Erwerb sozialer Kernkompetenzen zu fördern.
- Im Fall 5 gelang es den seit ca. 1,5 Jahren schuldistanzierten H. (16 J.) für einen berufsfördernden Ausbildungsgang zum Mediengestalter zu motivieren. H. besucht seit ca. 3 Monaten regelmäßig und engagiert den berufspraktischen Teil der Ausbildung. Der Besuch der Berufsschule ist hingegen immer noch schwierig und ist momentan im Fokus der Familiengespräche. H. hat sich von seiner ehemaligen Clique distanziert, konsumiert Alkohol nur noch sporadisch und ist nicht mehr aufgefallen durch Gewaltdelikte.
- Im Fall 3 (der Nov.-Evaluation) zeigte sich eine für die bisherige Arbeit im Projekt eher ungewöhnliche Problemlage: Der 15-jährige J. lebte von seiner Familie zurückgezogen in seinem Zimmer. Die elterliche Wohnung hatte er von wenigen Ausnahmen abgesehen zu Beginn der Hilfe seit ca. einem halben Jahr nicht mehr verlassen. J. ging nicht zur Schule, spielte nachts das Computerspiel „Word of Warcraft“, schlief tagsüber und vernachlässigte seine Körperhygiene bedenklich. J. ließ zu, dass Frau Ostwaldt ihn zuhause besuchte, da er sie aus der Zeit bevor er sich zurückzog aus dem Sozialraum kannte. Parallel dazu arbeitete Herr Schmidt mit den Eltern paartherapeutisch. Erste vielversprechende Schritte konnten erreicht werden.

6. Schlussfolgerungen und Perspektiven

Die Arbeit des SoFJA-Projekts im Berichtszeitraum kann man zusammenfassend als erfolgreich bezeichnen. Es gelang im vollen vereinbarten Umfang die Zielgruppe zu erreichen. Deutlich wurde ein hoher Bedarf besonders für OSW.

Der personelle Wechsel von Frau Psonka zu Frau Ostwaldt bedeutet für das Projekt eine ideale Besetzung. Dies drückte sich u.a. in der sehr guten und engen Kooperation mit den Kolleginnen des RSD und einer dichten Vernetzung im Sozialraum OSW aus.

In den Fällen hat sich die methodische Kopplung von Mobiler Sozialarbeit mit Aufsuchender Familienberatung bzw. –therapie erneut bewährt. Es war möglich, mit sehr belasteten Jugendlichen und deren Familien Veränderungen zu erreichen. Im Beispiel des 16-jährigen H. waren sehr gravierende Veränderungen möglich, im Beispiel der 11-jährigen D. waren durch SoFJA Veränderungen möglich, die aber eine weitere intensive Arbeit im Rahmen der Sozialen Gruppenarbeit erforderlich machten. Eine Fortsetzung der Projektarbeit in 2008 erscheint in hohem Maße sinnvoll und weiterhin umsetzbar.

Berlin, im Januar 2008

SoFJA-Fallevaulation Nov. 2007

Individuelle Voraussetzungen und Problemlagen der/ des Jugendlichen

**Wirtschaftliche
und soz. Faktoren**

Stand des Prozessverlaufs

Fallnummer	Geschlecht/ Alter/ Indexklient		Wohnort OSW / Altgl.	Psyche/gesundh . Einschränkungen	Gewalt/aggressives Verhalten	Schulproblematik	Mangel an soz. Kompetenzen	Drogenmissbrauch	Delinquenz	Bezug ALG II (X) Verschuldung (Y)	Km alleinerziehend	Psychische Erkrankung der Km	Neu begonnen	Fortführung
	M	W												
1		13, 15	OSW	X	X	X	X		X	X	X		X	
2		11, 19	OSW	X		X	X			Y		X		X
3	15		OSW	X		X	X						X	
4	16,14, 9, 7		OSW	X	X	X	X	X	X	X	X		X	
5	16, 9		OSW	X	X	X	X	X	X		X	X		X
6	13		OSW	X	X	X		X	X	X	X	X		X
7	10	14	OSW	X	X	X	X							X
8	13	18	OSW	X		X	X		X	X	X	X		X
9	17, 10		OSW	X		X	X							X
10	16		OSW	X		X	X			Y	X	?	X	
Gesamt:	13	6	10	10	5	10	9	3	5	4 X	6	4	4	6
										2 Y				

SoFJA-Fallevaluation Mai 2007

Personenbezogene Angaben

Individuelle Voraussetzungen und Problemlagen der/ des Jugendlichen

Wirtschaftliche und soz. Faktoren

Stand des Prozessverlaufs

Fallaummer	Geschlecht/ Alter/ Indexklient		Wohnort OSW / Altgl.	Psychische/gesundh Einschränkungen	Gewalt/aggressives Verhalten	Schulproblematik	Mangel an soz. Kompetenzen	Drogenmißbrauch	Delinquenz	Bezug von ALG II	Km alleineziehend	Psychische Erkrankung der Km	Abgeschlossen/ bzw. Abbruch	Abgeschlossen bis 30.06.07	Fortlaufend
	M	W													
1		11	OSW	X	X	X	X			X	X			?	
2		11, 18	OSW	X		X	X					X			X
3	15		Altgl.	X	X	X	X	X	X		X		X		
4	16		Altgl.	X	X	X	X	X		X	X	X	X		
5	8, 16		OSW	X	X	X	X	X	X		X	X			X
6	13		OSW	X	X	X		X	X	X	X	X		?	
7	9	13	OSW	X	X	X	X							X	
8	13	17	OSW	X		X	X		X	X	X	X			X
9	10, 16		OSW	X		X	X							X	
10		16, 16	Altgl.	X	X	X	X			X					X
Gesamt:	9	7	OSW: 7	10	7	10	9	4	4	5	6	5	2	2 - 4	4
			Altgl.: 3												